

„Das coolste fand ich, als wir im Fernsehen waren!“ Nasron, 6 Jahre

„Da konnte ich endlich mal sagen, was ich will und die Musik spielen, die mir gefällt!“
Nicole, 17 Jahre

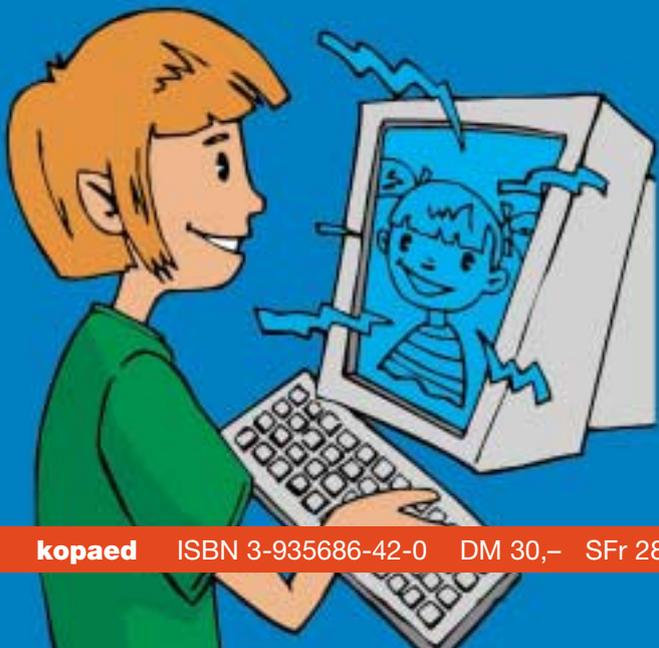
„Wir haben einen Trickfilm gemacht, das war lustig!“ Annaleen, 9 Jahre

„Mit so einem Mikrofon in der Hand biste gleich wie ein echter Reporter!“ Mike, 14 Jahre

Seit Herbst 1999 wird in den Offenen Kanälen Erfurt, Jena und Leinefelde RABATZ gemacht. RABATZ, das ist Aktion, Kreativität, Kommunikation, Austausch und vieles mehr, denn hier machen Kinder und Jugendliche ihr Fernseh- oder Radioprogramm selbst.

Die Beiträge dieses Bandes beschreiben den Aufbau von RABATZ, die Erfahrungen aus der Praxis, geben methodische Anregungen und enthalten Literaturtipps zum Weiterstöbern. Das Buch soll dazu anregen, mit Kindern und Jugendlichen „auf Sendung“ zu gehen und somit einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Medienkompetenz zu leisten.

RABATZ ist ein Modellprojekt der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) zur Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an Offenen Kanälen.



Sabine Eder / Susanne Roboom

KINDER UND JUGENDLICHE MACHEN RABATZ

Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit
mit Kindern und Jugendlichen
in Offenen Kanälen



KINDER UND JUGENDLICHE MACHEN RABATZ

Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit
mit Kindern und Jugendlichen
in Offenen Kanälen

Sabine Eder / Susanne Roboom

KINDER UND JUGENDLICHE MACHEN RABATZ

**Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit
mit Kindern und Jugendlichen
in Offenen Kanälen**

KoPäd Verlag
München

Symbole

-  Weiterführender Text
-  Checkliste
-  Projektbeispiel

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Vorwort (TLM) | 9 |
| Ein Dankeschön | 11 |
| 1. Konzeption des Modellprojekts | 13 |
| Offene Kanäle und Medienkompetenz | 13 |
| Was ist RABATZ? | 15 |
| Aufbau von Kinder- und Jugendgruppen | 17 |
|  <i>Nachdenken über Kinder, Kinderrechte und Partizipation an Medienkommunikation (Jürgen Zipf)</i> | 19 |
| Schulungen für MultiplikatorInnen | 22 |
| Reflexion und Dokumentation der medienpädagogischen Arbeit | 24 |
|  <i>Verschriftlichung und Auswertung</i> | 24 |
| Die Personalstruktur von RABATZ im Überblick | 26 |
| 2. Bedingungen in den beteiligten Offenen Kanälen | 27 |
| Radio Funkwerk – Das Bürgerradio für Erfurt und Weimar | 27 |
| Der Offene Hörfunkkanal Jena (OKJ) | 29 |
| Der Offene Kanal Eichsfeld – Bürgerfernsehen (OKE) | 30 |
|  <i>Rahmenbedingungen</i> | 31 |

TLM Schriftenreihe Band 12
Herausgegeben von der
Thüringer Landesmedienanstalt

ISBN 3-935686-42-0

Gestaltung: schmidt reitmann grafik, Göttingen
Druck: WB-Druck, Rieden

© kopaed 2001
Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München
Fon: 089-68890098 / Fax: 089-6891912
E-mail: info@kopaed.de / Internet: www.kopaed.de

| | | | |
|--|------------|---|------------|
| 3. Projektphasen, Ergebnisse und Beispiele aus der Praxis | 32 | 4. Methodenbausteine für die Medienarbeit | 118 |
| „Wie gehen wir vor? Wie läuft's? Und was liegt sonst noch so an?“ | | Über Medien ins Gespräch kommen... | 118 |
| Arbeitstreffen und Koordinationsgespräche des RABATZ-Teams | 33 | Sehen und hören | 121 |
| Projekte mit Kindern und Jugendlichen | 34 | Das ist ja gar nicht so schwer... | 123 |
| „Die ersten Schritte...“: Akquisition, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | 37 | Was wollen wir denn eigentlich senden? | 127 |
|  <i>Wie gehen wir vor?</i> | 38 | Einige Bewegungsspiele und Theaterübungen | 129 |
| Projektvorbereitungen: Planungsgespräche mit den PädagogInnen | 40 | Medien unter der Lupe | 131 |
|  <i>Planungsgespräch</i> | 42 | Tipps zum Weiterlesen | 132 |
| RABATZ, wir gehen auf Sendung! – Von der Idee bis zum Sendebeitrag | 43 | | |
|  <i>„DV trifft UKW!“ Ein Ferien-Videoprojekt</i> | | 5. Anhang | 133 |
| <i>mit Jugendredaktionen (Steffen Becker und Jana Bohnet)</i> | 47 | Übersicht über RABATZ-Projekte – Statistik von September 1999 bis März 2001 | 133 |
|  <i>„Achtung, Kamera läuft!“</i> | | Offener Hörfunkkanal Jena (OKJ) | 133 |
| <i>Ein paar Tipps zur Videoarbeit mit Kindern (Sabine Eder)</i> | 53 | Offener Kanal Eichsfeld – Bürgerfernsehen (OKE) | 140 |
|  <i>„Laut – Leise“ Ein Hörspielprojekt im Kindergarten (Conny Kufert)</i> | 56 | Radio Funkwerk – Das Bürgerradio für Erfurt und Weimar | 143 |
|  <i>„Jugend in der DDR“ Geschichtsunterricht macht Radio (Conny Kufert)</i> | 64 | Kontaktadressen der beteiligten Offenen Kanäle | 151 |
| Kinder- und Jugendredaktionen | 69 | Informationen über den Blickwechsel e.V. | 152 |
|  <i>„Mehr als Hits und lockere Sprüche ...“</i> | | Literatur | 154 |
| <i>Redaktionelle Kinder- und Jugendarbeit an Offenen Kanälen</i> | | | |
| <i>(Kathrin Heinrich und Susanne Roboom)</i> | 70 | | |
|  <i>„Die Megaherzen“ Eine Kinderredaktion in der Schule (Ute Eckelkamp)</i> | 78 | | |
| Das On-Air-Spiel (Ute Eckelkamp) | 88 | | |
| Schulungsangebote für PädagogInnen | 90 | | |
| „Der schwere erste Schritt...“ | | | |
| Verankerung von Medienerziehung in pädagogischen Institutionen | 90 | | |
| „Ich würd' ja schon gerne, aber wann... und wie?“ | | | |
| Handlungsorientierte Medienerziehung in pädagogischen Institutionen | 91 | | |
| Die Seminarinhalte: eine Mischung aus Theorie und Praxis | 92 | | |
| PartnerIn-Interview: Medienwelten früher – heute | 93 | | |
| Die Seminarprogramme | 97 | | |
| „Am Ball bleiben!“ | 99 | | |
| Einige Reaktionen auf RABATZ | 100 | | |
| Fazit | 114 | | |

Vorwort

Wenn Kinder und Jugendliche Hörspiele, Videofilme, Radioprogramme oder Fernsehsendungen selbst herstellen und öffentlich verbreiten, erleben sie ganz unmittelbar, wie Medien funktionieren und wie sie sich ihrer bedienen können. Sie lernen, wie Beiträge entstehen. Sie können mit den verschiedenen Formen experimentieren, Geschichten entwickeln, diese als Hörspiel oder Videofilm umsetzen, Reportagen drehen oder Interviews führen. Gleichzeitig bietet ihnen die aktive Medienarbeit die Möglichkeit, sich mit eigenen Themen und Problemen auseinander zu setzen und ins Radio oder Fernsehen zu bringen, die sie darin sonst vermissen. So wandeln sich Kinder und Jugendliche von Konsumenten zu aktiven, kritischen und selbstbewussten Produzenten und werden kompetent, nicht nur im Umgang mit den Medien, sondern auch in der Auseinandersetzung mit sich und anderen.

Vor sechs Jahren entstand deshalb am Rande einer medienpädagogischen Fachtagung der TLM die Idee, einen Offenen Kanal für Kinder und Jugendliche einzurichten und medienpädagogische Arbeit in Thüringen zu einem festen Bestandteil aller Offenen Kanäle zu machen. Die TLM verfolgte diese Idee in den folgenden Jahren konsequent weiter, eröffnete 1998 in Gera den ersten Offenen Kanal für Kinder und Jugendliche in Deutschland und startete 1999 unter dem Titel RABATZ ein Projekt zur Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit in Offenen Kanälen.

RABATZ sollte dazu beitragen, parallel zum Ausbau der OK-Landschaft in Thüringen von Anfang an zugleich geeignete Voraussetzungen für die medienpädagogische Arbeit an den Offenen Kanälen zu schaffen. Im Auftrag der TLM stellte der Blickwechsel e.V. ein Team aus Medienpädagogen zusammen, die jeweils vor Ort in den drei beteiligten Offenen Kanälen in Jena (Radio), in Leinefelde (Fernsehen) und in Erfurt (Radio) eingesetzt wurden. Die Medienpädagogen hatten die Aufgabe, Redaktionsgruppen aufzubauen und zu betreuen, mit Schulen, Kindergärten und anderen Kinder- oder Jugendeinrichtungen Medienprojekte durchzuführen und Schulungen für Multiplikatoren anzubieten. Auf der Grundlage der dabei gewonnenen Erfahrungen sollte außerdem ein allgemeines Konzept für die medienpädagogische Arbeit in Offenen Kanälen entwickelt und erprobt werden. Schon kurze Zeit nach Projektbeginn zeichnete sich ab, dass RABATZ auf große Resonanz stößt und die in dieses Projekt gesetzte Erwartung bei weitem übertraf. Heute ist RABATZ ein elementarer Bestandteil des medienpädagogischen Gesamtangebots in Thüringen.

Im vorliegenden Abschlussbericht zum zweiten Projektjahr werden für die Praxis Grundlagen, Ansätze, Methoden und Beispiele medienpädagogischer Arbeit in Offenen Kanälen vorgestellt und erläutert. Dargestellt und verwertet sind darin die Konzeption von RABATZ sowie die Arbeit und die Erfahrungen der beiden Projektjahre.

Eine wichtige Erkenntnis sei bereits an dieser Stelle vorweggenommen: Jeder Offene Kanal hat seine eigenen Strukturen und Besonderheiten, die es bei der Entwicklung und Umsetzung medienpädagogischer Projekte zu berücksichtigen gilt. Deshalb gibt es keinen "Königsweg" für medienpädagogische Arbeit in Offenen Kanälen. Statt dessen bietet der Bericht jedoch viele wertvolle und praxiserprobte Ideen und Anregungen, die je nach Bedarf aufgegriffen, ausprobiert, übernommen, modifiziert, weiterentwickelt oder auch verworfen und durch andere ersetzt werden können.

Dr. Victor Henle, Direktor

Ein Dankeschön...

„Kinder und Jugendliche machen RABATZ“ – es sind die Mädchen und Jungen aus den Schulklassen, den Jugendredaktionen, den Kindergruppen, die die Vielfalt von RABATZ ausmachen. Ihnen sei gedankt für die vielen netten Stunden, die tollen Ergebnisse und manche Horizonterweiterung, die nicht nur wir ihnen sondern gerade auch immer wieder sie uns ermöglicht haben. Dank auch den engagierten PädagogInnen, die sich alleine oder mit „ihren“ Kids auf den Weg zum OK gemacht haben, und diesen Gang auch selten bereut haben. Auch den MedienpädagogInnen aus dem RABATZ-Team – auch denen der „ersten Stunde“ – sei Dank für ihre medienpädagogische Arbeit ausgesprochen. Sie haben mit ihrem Enthusiasmus vor Ort Initialzündungen gegeben, Ideen konkretisiert, einen Austausch angeregt und begleitet und damit Wesentliches zum Gelingen von RABATZ beigetragen.

Ein besonderer Dank geht auch an die MitarbeiterInnen und Verantwortlichen in den Offenen Kanälen, die offen sind für dieses ergänzende Angebot und ihre Hilfe anbieten, wo es nur geht. Ohne ihre Bereitschaft wären viele zur Realisierung notwendigen Schritte mühsamer gewesen.

Dank gebührt auch den zahlreichen Honorarkräften. Sie haben Projekte begleitet und dokumentiert, Telefoninterviews geführt und recherchiert, in zahlreichen Gesprächen Kontroversen diskutiert, die Reflexion der Arbeit angeregt und so einiges zum Gedeihen dieses Bandes beigesteuert.

Last but not least – Dank an die TLM, die durch die Initiierung des Projekts eine fruchtbare Basis geschaffen hat, auf der gedeihen konnte, was im folgenden zu lesen ist.

Wir wünschen viel Spaß und Erkenntnisgewinn bei der Lektüre!

Susanne Roboom und Sabine Eder

1. Konzeption des Modellprojekts

Offene Kanäle und Medienkompetenz

Offene Kanäle möchten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einen Weg eröffnen, die eigene Meinung eigenverantwortlich, inhaltlich frei von Zensur und mithilfe von allgemein zugänglichen Medien verbreiten zu können. Als öffentliche Institution bieten sie darüber hinaus Kindergärten, Schulen und anderen Einrichtungen die Möglichkeit, kostenlos oder kostengünstig Technik, Räume und das Know-how der MedienassistentInnen zu nutzen, um eigene Fernseh- und Hörfunkbeiträge zu erstellen und so neue Kommunikationsformen zu erproben.

Die Einrichtung der „Medien von BürgerInnen für BürgerInnen“ wird von der Idee vom Recht auf freie Meinungsäußerung, wie es im Artikel 5 des Grundgesetzes verankert ist, geleitet. Dies geschieht u.a. aus der Überlegung heraus, die Autonomie und die Freiheit der Menschen, als eine elementare Grundlage der pluralistischen Demokratie zu stärken (Schumann 1992). Mit den Offenen Kanälen wurde ein Angebot geschaffen, aktiv und produktiv an den Massenmedien – an denen eine aktive Beteiligung sonst kaum möglich ist – teilzuhaben.

Insofern steckt „hinter der Errichtung von Offenen Kanälen ein Ausgleichsgedanke: Themen, die im öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk nicht ausreichend berücksichtigt werden, können im Offenen Kanal zum Zuge kommen. Offene Kanäle intensivieren die Kommunikation im lokalen Umfeld, verbessern die Artikulationschancen von Minderheiten, fördern die kreativen Fähigkeiten der NutzerInnen und erhöhen deren Fähigkeiten im Umgang mit den elektronischen Medien Hörfunk und Fernsehen“ (<http://www.tlm.de> – über: *home/ Bürgerrundfunk/ Offene Kanäle/ Was sind Offene Kanäle?*)

Entsprechend haben Offene Kanäle¹ ein großes Potenzial, zur Förderung von Medienkompetenz beizutragen. Die Möglichkeit, sich aktiv an der medialen Kommunikation zu beteiligen, eigene Inhalte einzubringen und den Prozess von der Idee bis zum rezipierbaren Produkt selbst zu gestalten, trägt wesentlich dazu bei, massenmediale Strukturen zu durchschauen und die eigenen Gestaltungs- und Veränderungschancen zu erkennen und zu nutzen.

Dabei geht es keineswegs nur um die Fähigkeit, Geräte zu bedienen und Sendungen zu produzieren, Medienkompetenz bezieht sich nicht nur auf die

¹ Derzeit gibt es in Thüringen sechs Offene Kanäle: Offener Fernsehkanal Gera/ Bürgerfernsehen, FUNKWERK - Das Bürgerradio für Erfurt und Weimar, Offener Kanal Eichsfeld/ Bürgerfernsehen e.V., Offener Hörfunkkanal Jena, Offener Fernsehkanal Saalfeld, Offener Hörfunkkanal Nordhausen, Offener Hörfunkkanal Eisenach (Stand Juli 2001).

kritische Auseinandersetzung mit den Medien, sondern gerade auch auf die soziale Handlungskompetenz und setzt sich laut Pöttinger zusammen aus:

- der Kompetenz, Medien – ihre Strukturen, ihre Gestaltungsformen und ihre Wirkungsmöglichkeiten – zu durchschauen (Wahrnehmungskompetenz),
- der Kompetenz, Medien und ihre Angebote zielgerichtet und angemessen zu nutzen (Nutzungskompetenz),
- der Kompetenz, Medien als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit, Interessen und Anliegen aktiv zu gestalten (Handlungskompetenz) (Pöttinger 1997, S. 78).

Eine wesentliche Dimension im Umgang mit Medien nimmt die Einsicht ein, dass Medienkompetenzförderung immer auch Identitätsbildung beinhaltet. Daraus erklärt sich die Bedeutung des Umgangs mit Medien für die Stabilisierung der sozialen Identität als Folge und Voraussetzung kommunikativer Kompetenz (vgl. Baacke 1973). Identität sichert immer den Umgang mit sich selbst und den Zugang zur Welt. Identität als die Erfahrung der lebensgeschichtlichen Kontinuität und die Erfahrung der Integration unterschiedlicher sozialer Bereiche, Handlungsfelder und Ziele wird somit auch zur Schlüsselkategorie des Umgangs mit Medien.

„Medienkompetenz weist immer einen dreifachen Bezug auf: zum Wissen der handelnden Subjekte; zu deren Bedürfnissen, Wünschen und Phantasien; zu alltäglichen Handlungssituationen“ (Mikos 1999, S. 22).

Offene Kanäle bieten zahlreiche Partizipationschancen und eröffnen ein vielfältiges „Experimentierfeld“ zur Erprobung neuer Kommunikationsformen, das auch intensiv angenommen wird. Allerdings zeigt sich, dass die „typischen“ NutzerInnen überwiegend erwachsen, männlich und höher gebildet sind. Insofern wird das Potenzial, das Offene Kanäle zur Förderung insbesondere der kindlichen Medienkompetenz bieten, nicht ausreichend genutzt.

Vielen Kindern und Jugendlichen ist der OK gar nicht bekannt bzw. sie wissen nicht um seine Beteiligungsmöglichkeiten. Und selbst wenn: Kinder oder Jugendliche unter 18 Jahren können den OK gar nicht ohne weiteres alleine nutzen, sondern sind darauf angewiesen, von Erwachsenen begleitet zu werden, die die Sendeverantwortung für den selbst erstellten Beitrag übernehmen.

Und auch pädagogische Institutionen schöpfen die sich in Offenen Kanälen bietenden Möglichkeiten ohne entsprechende Schulungs- und Betreuungsangebote kaum aus. Ergebnisse aus Begleituntersuchungen zu Offenen Kanälen zeigen deutlich, dass viele NutzerInnen sich kompetente medienpädagogische Hilfestellung wünschen (vgl. Eder 1994). Gerade pädagogisch Tätigen reicht es nicht aus, lediglich technische Fertigkeiten vermittelt zu bekommen. Auch geht es ihnen meist nicht in erster Linie um die Öffentlichmachung von Themen und Beiträgen. Sie möchten die medienpraktische Arbeit innerhalb pädagogischer Prozesse z.B. gerade auch deshalb einsetzen, weil diese bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt ist

und eine Bereicherung des Unterrichts darstellt. Doch vielfach fehlt es dazu neben dem technischen Know-how auch an medienpädagogischem Grundwissen, solche Projekte kompetent vorzubereiten und anzuleiten.

Insofern stellen medienpädagogische Angebote innerhalb des Offenen Kanals eine sinnvolle Ergänzung dar. Erfahrungen zeigen, dass Offene Kanäle von Kindern und Jugendlichen sowie pädagogischen Einrichtungen wesentlich stärker genutzt werden, wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden. Und es gibt auch bereits eine ganze Reihe medienpädagogischer Projekte in bundesdeutschen Offenen Kanälen. Es hat ein Wandel stattgefunden im Selbstverständnis Offener Kanäle, immer stärker rückt die Medienkompetenzförderung und die damit verbundene Beratung und Begleitung in das Zentrum des Aufgabenkatalogs. Dies ist mit einem erhöhten Betreuungsaufwand verbunden, den die MedienassistentInnen kaum nebenbei leisten können und für den ihnen oftmals auch die entsprechende medienpädagogische Qualifikation fehlt.

Vor diesem Hintergrund hat die TLM im Sommer 1999 einen Auftrag für die Durchführung eines Projekts zur „Intensivierung medienpädagogischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an Offenen Kanälen“ ausgeschrieben. Zentrale Projektziele zur Medienkompetenzförderung sind der Aufbau von Kinder- und Jugendgruppen in drei Offenen Kanälen (Hörfunk/ Fernsehen) Thüringens, die kontinuierlich und zunehmend selbstständig eigene Beiträge produzieren, und das Schaffen von Angeboten für MultiplikatorInnen. Die Projektdurchführung soll durch einen freien Träger gewährleistet werden, der über die erforderlichen medienpädagogischen Erfahrungen und personellen Kapazitäten verfügt.

Diese Aufgabe hat der Verein Blickwechsel e.V. – Verein für Medien- und Kulturpädagogik im Spätsommer 1999 übernommen.

Was ist RABATZ?

Seit September 1999 läuft im Offenen Hörfunkkanal Jena e.V., im Radio Funkwerk für Erfurt und Weimar und im Offenen Kanal Eichsfeld in Leinefelde das Projekt zur „Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen“.

Das Projekt, inzwischen besser unter dem Namen RABATZ bekannt, war zunächst auf sechs Monate angelegt und wurde nach erfolgreichem Start im März 2000 um ein Jahr und im März 2001 um ein weiteres Jahr verlängert.

Innerhalb des Projektes geht es darum, die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in den Offenen Kanal zu fördern, um so die Chancen, die Offene Kanäle zur Förderung der kindlichen Medienkompetenz bieten, optimaler zu nutzen.

Die Projektkonzeption sieht deshalb vor, von Beginn an mit medienpädagogischen Fachkräften zusammenzuarbeiten. Um in den Offenen Kanälen mit Kindern

und Jugendlichen kontinuierlich zu arbeiten, ist neben technischem und gestalterischem, vor allem allgemein- und medienpädagogisches Grundwissen nötig.

In jedem der drei Offenen Kanäle wird ein/e MedienpädagogIn zunächst mit einer 2/3 Stelle angestellt. Diese MitarbeiterInnen sind als AnsprechpartnerInnen kontinuierlich vor Ort. Eine Medienpädagogin des Blickwechsel e.V. koordiniert das Projekt einheitlich und leitet das Team kooperativ an.

Projektleitung des Blickwechsel e.V.

Die Projektleitung ist Ansprechpartnerin für den Auftraggeber, die medienpädagogischen MitarbeiterInnen sowie für den jeweiligen Offenen Kanal. Sie leistet zudem die organisatorische Betreuung der Arbeitsverhältnisse und unterstützt insbesondere die kritische Auseinandersetzung der MitarbeiterInnen

- untereinander (Profitieren von den Erfahrungen der KollegInnen aus den anderen OK),
- mit den eigenen Projekterfahrungen (Beratung und Supervision),
- innerhalb des jeweiligen OK-Teams (Förderung der Integration),
- mit den Rückmeldungen der Institutionen,
- mit Erfahrungen aus anderen Offenen Kanälen,
- mit medienpädagogischen Konzepten, Forschungsergebnissen und Methoden.

Die medienpädagogischen MitarbeiterInnen

Die MedienpädagogInnen sind für die Erreichung der folgenden, in der Projektausschreibung der TLM formulierten Projektziele verantwortlich:

- Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeiten der aktiven Medienarbeit kennenlernen und die Chance nutzen, eigene Hörfunk- und Fernsehbeiträge zu erstellen. Die Kinder und Jugendlichen sollen zu selbstverständlichen NutzerInnen der Offenen Kanäle werden.
- LehrerInnen, ErzieherInnen und andere pädagogisch Tätige erhalten Unterstützung und medienpädagogische Fortbildungen, um zukünftig eigenständig aktive Medienarbeit in ihren Einrichtungen anbieten zu können.

Vor diesem Hintergrund beraten die RABATZ-MitarbeiterInnen pädagogische Institutionen bei der Konzeption und Durchführung von Projekten, begleiten diese vor Ort, schulen interessierte MultiplikatorInnen und suchen nach neuen KooperationspartnerInnen.

Ein Arbeitsschwerpunkt der MedienpädagogInnen ist die Betreuung von Jugend- und Kindergruppen bei der Realisation ihrer Praxisprojekte. Ebenfalls stellen sie bei Bedarf Angebote für Eltern bereit, auf denen neben der Vorstellung des Projektes auch Raum für medienerzieherische Fragen gegeben wird. Hier soll – ohne den pädagogischen Zeigefinger zu erheben – die Rolle der Familie für die mediale Sozialisation von Kindern und Jugendlichen transparent gemacht werden.

Aufbau von Kinder- und Jugendgruppen

Die Einbindung von Kinder- und Jugendgruppen in die Offenen Kanäle soll von Anfang an in Kooperation mit lokalen Institutionen und Freizeiteinrichtungen geschehen.

Über das Jugend- bzw. Schulamt oder auch die direkte Kontaktaufnahme zu JugendpflegerInnen, LehrerInnen, ErzieherInnen und jugendlichen GruppenleiterInnen können bereits bestehende Gruppen für eine Zusammenarbeit gewonnen werden.

In Schulen und in Kindergärten sollen Gruppen eingerichtet werden, die zunächst innerhalb der Einrichtung Video- oder Hörproduktionen konzeptionell erarbeiten und mit der Technik des Offenen Kanals aufzeichnen. Für bestimmte Projektphasen (z.B. Nachbearbeitung der Beiträge oder Live-Sendungen) wird dann in den Räumen des Offenen Kanals weitergearbeitet.

Die Schulstruktur ermöglicht ein kontinuierliches Arbeiten im Klassenverband (orientiert am Unterrichtsthema und den jeweiligen Lernzielen) oder in AGs (ausgerichtet an den aktuellen Themen der SchülerInnen).

Ergänzend sollen Kinder und Jugendliche ein offenes Freizeitangebot im Offenen Kanal in Anspruch nehmen können, um in frei gewählter Zusammensetzung als Kinder- oder Jugendredaktion eigene Beiträge produzieren und veröffentlichen zu können.

Die Kinder und Jugendlichen erhalten durch diese Angebote die Möglichkeit:

- ihre Medienerlebnisse zu bearbeiten und auszuagieren.
- ihre Wahrnehmung zu schulen, und ihre Kreativität und Phantasie anzuregen.
- dramaturgische Mittel medialer Produktionen kennenzulernen und zu erproben.
- durch die Erstellung eigener Produktionen kritischer und bewusster mit kommerziellen Medienangeboten umzugehen.
- die Bedürfnisse, die durch Medien befriedigt werden, zu erkennen und mögliche Handlungsalternativen zu entwickeln.
- die praktische Medienarbeit als eine Form der medialen Kommunikation und Selbstdarstellung zu nutzen.
- ihre Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit zu stärken und zu lernen, wie in Kooperation mit anderen ein Gemeinschaftswerk entsteht.
- ihre kreativen und emotionalen Ausdrucksfähigkeiten auszubauen und auszuleben.
- sich mit sozialen und gesellschaftlichen Bezügen auseinanderzusetzen (kritische Hinterfragung der Medien und ihrer Inhalte).
- die Medien als Informations-, Bildungs- und Unterhaltungsquelle neu zu entdecken.

Bedürfnisse der Kids beachten

Wenn es darum geht, gemeinsam mit Kindern oder Jugendlichen Fernseh- oder Radiobeiträge zu erstellen und deren Arbeit im Offenen Kanal zu intensivieren, um darüber Medienkompetenzen aufzubauen, ist eine Orientierung an deren Bedürfnissen, Interessen und Äußerungen von zentraler Bedeutung. Bei der Anleitung und Organisation von medienpraktischen Aktivitäten muss deshalb situationsorientiert und altersangemessen vorgegangen werden.

Die Kinder und Jugendlichen sollen den Lern- und Arbeitsprozess weitgehend selbst bestimmen oder zumindest mitbestimmen. Die medienpädagogischen ProjektmitarbeiterInnen übernehmen dabei vor allem beratende und stabilisierende Funktionen. Die für die Medienarbeit notwendige Intensität der Gruppenarbeit birgt ein erhebliches Maß an Konflikten. So erfordert z.B. das Agieren vor der Kamera ein hohes Maß an Überwindung und offenbart Unsicherheiten und Schwächen. Hier muss ein Klima der Akzeptanz geschaffen werden.

Medienpraktische Arbeit ist zeitintensiv und erfordert eine kontinuierliche Motivierung. Die MedienpädagogInnen müssen die Gruppe über den ganzen Produktionsprozess hinweg stabilisieren, sie jedoch möglichst autonom arbeiten lassen, den Überblick behalten und in kritischen Phasen Gruppenprozesse initiieren. Das persönliche Engagement der PädagogInnen und ihre Impulse bei der Ausarbeitung eines Sendebeitrages sind oft Bedingung für das Gelingen des Projekts (vgl. Schell 1993).

Das bedeutet, einen „Fahrplan“ für die Gruppenstunden zu entwerfen, der sowohl die gruppenspezifischen Prozesse bei dem Aufbau von Kinder und Jugendgruppen beachtet als auch das Ziel umsetzt (stufenweise, altersangemessene Vermittlung von Medienkompetenz sowie Produktion von konkreten OK-Beiträgen). Bei dem Entwurf eines solchen „Fahrplans“ geht es darum, allgemeinpädagogisch bewährte, spielerische Methoden der Kinder- und Jugendarbeit so zu transformieren, dass die Gruppenprozesse sichtbar und aufgreifbar werden und sie zu einem sinnvollen und effektiven Aufbau der Gruppe beitragen.

Grundsätzlich sollen bei der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ihre speziellen Interessen, Themen, Wünsche und Projektideen Beachtung finden. Dabei werden Bezüge zu ihren Lebenswelten, ihrer sonstigen Freizeitaktivitäten und ihren spezifischen regionalen, situativen oder individuellen Interessen und Problemlagen hergestellt. Der jeweilige Entwicklungsstand (Alter, kognitive und körperliche Fähigkeiten etc.) sowie Aspekte wie Nationalität, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, soziales Umfeld der Jungen und Mädchen müssen in die pädagogischen Vorüberlegungen stets einbezogen werden.

Die aktive Medienarbeit in Offenen Kanälen kann in diesem Kontext einen kreativen, handlungsorientierten Lernprozess zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung darstellen. Die darin liegenden Chancen und Möglichkeiten zur Bearbeitung kindlicher und jugendlicher Themen sollten auch von Schulen und Kindergärten und anderen pädagogischen Institutionen genutzt werden.

Nachdenken über Kinder, Kinderrechte und Partizipation an Medienkommunikation

von Jürgen Zipf



„Kinder werden nicht erst Menschen, sie sind schon welche“¹

Dieser Ausspruch von Janusz Korczak (1878 - 1942) klingt heute vielen PädagogInnen selbstverständlich – doch ist er es? Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das Miteinander von „Menschen“ und „Kindern“. So zeigt Philippe Aries (1978) eindrücklich, dass Kindheit keine feste Größe ist, sondern Kindheit sich vielmehr im Spiegel gesellschaftlicher Deutungen und Zuschreibungen immer wieder neu konturiert.

Wie Kindheit „gedacht“ wird – und damit das, was Kinder können, wissen, verstehen – hängt also eng damit zusammen, wie Kinder gesehen bzw. adressiert werden, z.B. als „kleine Erwachsene“, als zu „schützendes Wesen“ oder als „Persönlichkeit in einem bestimmten Lebensabschnitt“. Und es hängt damit zusammen, in welchem Maße Kinder Anteil am kommunikativen Prozess der Gesellschaft nehmen können und welcher Status ihnen in einer Gesellschaft zukommt.

Kinder haben Rechte...

Eine aktuelle und wertbezogene Orientierung liefert hierbei die UN-Kinderkonvention.

Diese wurde 1988 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York vereinbart und verabschiedet. Ihr Inhalt: *Grundrechte sind auch Rechte der Kinder.*

Am 5. April 1992 trat das Übereinkommen über die Rechte der Kinder schließlich auch in Deutschland in Kraft. Noch heute sind die darin enthaltenen Kinderrechte den meisten Menschen in Deutschland allerdings kaum bekannt, gehen diese doch deutlich über die Formulierungen des Grundgesetzes hinaus. Auch als medienpädagogische Legitimation werden Kinderrechte kaum herangezogen.

Um nur einige zu nennen:

- Die Vertragsstaaten erkennen die wichtige Rolle der Massenmedien an und stellen sicher, dass das Kind Zugang hat zu Informationen und Material aus einer Vielfalt nationaler und internationaler Quellen, insbesondere derjenigen, welche die Förderung seines sozialen, seelischen und sittlichen Wohlergehens sowie seiner körperlichen und geistigen Gesundheit zum Ziel haben.
- Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.

¹ Zit. Nach H. von Hentig: Janusz Korczak oder Erziehung in einer friedlosen Welt. In: Janusz Korczak. Ansprachen anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Börsenvereines des Deutschen Buchhandels. Frankfurt am Main 1972, S. 34.

- Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.

In diesen „Rechten“ wird ein Verständnis von Kindheit deutlich, welches Kinder als aktive Subjekte und gesellschaftliche Akteure anerkennt und welches in Massenmedien eine bedeutende Rolle in der Entwicklung wie auch in der Artikulation eigener Interessen von Kindern sieht. Erkennbar wird auch, dass Mediengebrauch sich nicht auf eine ausschließlich rezeptive Aneignung von industriell gefertigten Produkten bezieht, sondern dass die kommunikative Nutzung von Medien auch für Kinder Zielvorstellung und gesellschaftliche Verpflichtung ist. Mediengebrauch lässt sich mit Friedrich Krotz dann als eine „die Gesellschaft reproduzierende und an ihr partizipierende Tätigkeit“ (1992, S. 413) interpretieren, die auch Kinder angeht.

Partizipation als Fähigkeit verstanden kommunikative, gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe einzufordern, zu übernehmen und dies auch „zu dürfen“ wird im medienpädagogischen Kontext zugleich ein wichtiges Bildungsziel. Partizipationsmöglichkeiten für Kinder unterstützen generell den Erwerb „Kommunikativer Kompetenz“ (Baacke 1973), die Partizipation speziell an Medienkommunikation insbesondere den Erwerb von Medienkompetenz.

Was heißt das mit Blick auf Rundfunk, Offene Kanäle und Kinder?

Greife ich die obig genannten Kinderrechte auf, lassen sich zwei wesentliche Partizipationsformen an Medienkommunikation unterscheiden: RezipientInnenpartizipation und ProduzentInnenpartizipation. Die Übergänge sind fließend, tendenzielle Abgrenzungen jedoch erkennbar.

RezipientInnenpartizipation

Medienangebote und Mediennutzung haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. Für Kinder in den 50er-Jahren waren die gedruckten Medien die attraktiven und oft auch einzig zugänglichen Medien. So gehörte beispielsweise noch 1953 „aus dem Fenster sehen“ zu den beliebtesten Freizeittätigkeiten von Kindern (vgl. Opaschowski 1990, S. 21).

Kinder der 60er-Jahre hatten dann bereits im Fernseher einen zwar raren aber täglichen Begleiter, und Kinder der 80er-Jahre und später sind in einer multimedialen Umgebung zu Hause. In praktisch allen Haushalten sind heute Fernseh- und Audiogeräte in mehrfacher Weise vorhanden.

Das duale Rundfunksystem hat sich etabliert, neue Spartenprogramme kommen täglich hinzu und die Bemühungen um „KundInnenbindung“ sind vielfältig. Gerade Formen der RezipientInnenbeteiligung, ob als „Kinder-Clubangebot“ oder Fortführung in einem anderen Medium, z.B. Kinder als ChatpartnerInnen von Prominenten nach Programmschluss werden immer beliebter. Wie aber sind diese Beteiligungsmöglichkeiten einzuschätzen? Ist dies eine Form von Aktivität, die Partizipation beansprucht? „Oder aber instrumentalisieren kluge Marktstrategen in den Sen-

den Kommunikationsbedürfnisse der Hörer für Marketing-Zwecke: der Hörer und Zuschauer als kostengünstiger Programmlieferant mit wichtigem Werbewert gefangen in Partizipationsfiktion und Pseudokommunikation?“ (Neumann-Braun 1997, S. 13).

Die Beantwortung dieser Frage scheint angesichts sich weiter ausdifferenzierender „Medienformate“ schwer. Einfache lineare Antwortmuster verlieren an Stimmigkeit.

Denn wenn TeilnehmerInnen einer so genannten reality-daily-soap (z.B. Big Brother) an einem Sendeformat beteiligt werden, übernehmen sie zugleich Programmverantwortung mit. RezipientInnen werden so zu ProduzentInnen und KommunikatorInnen zu RezipientInnen. Dennoch erweist sich dieses „Medienformat“ bisher als weitgehend vorformuliert, industriell produziert und in seiner Nuancierung wenig selbstbestimmt (vgl. Mikos u.a. 2000).

ProduzentInnenpartizipation

Bereits Brecht forderte dazu auf, den Rundfunk „aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln. Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ein ungeheures Kanalsystem, das heißt, er wäre es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern in Beziehung zu setzen“ (Brecht 1932 zit. nach Kübler 1991, S. 27).

Innerhalb der „Idee des Bürgerrundfunks“ wie auch generell für ProtagonistInnen der produktiven Medienarbeit entfaltet dieses weitverbreitete Zitat programmatischen Charakter. Die Offenen Kanäle in Deutschland verstehen sich seit ihrer Gründung als partizipatives Medium mit einem individualrechtlichen Rundfunkkonzept. Doch um es vorwegzunehmen: Von der Brechtschen Radiotheorie – jeder ein Sender, jeder ein Empfänger – ist trotz vielfältiger Bemühungen bis heute nur wenig erreicht. Vielen RezipientInnen ist die Existenz Offener Kanäle fremd. Weiterhin stellt sich auch für den so genannten „Rundfunk der dritten Art“ die Aufgabe nach der tatsächlichen Ausgestaltung des „Senderlebens“ und des „Senderimages“, auch hier will Publikum erreicht werden.

So reproduzieren nicht wenige NutzerInnen – mehr oder weniger geglückt – Formate aus dem konventionellen Programm. D.h. nicht, dass die Anlehnung an sogenannte professionelle Formate abzulehnen ist – insbesondere in der medienpädagogisch orientierten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann dies als erste Annäherung und Motivationsgrundlage genutzt werden. Jedoch gerät der konzeptionell erhoffte Zugewinn an Kommunikation, z.B. Sichtweisen und Perspektiven von Kindern aufzugreifen und zur Sprache zu bringen, zu kurz, wenn sich die Arbeit darin erschöpft.

Kinder gehörten in der Vergangenheit nicht gerade zu den selbstverständlichen NutzerInnen Offener Kanäle. Das geforderte Maß an Eigenaktivität und Selbstständigkeit war für sie meist zu hoch, als dass sie ihr Ausstrahlungsbedürfnis in die Offenen Kanäle getragen hätten. Partizipation wurde zu sehr als mitzubringende Fähigkeit vorausgesetzt, denn als Medium des Lernens verstanden.

Kinder und Partizipation

Nimmt man medienbezogene Kinderrechte (Participation Rights) ernst, öffnet dies Gestaltungsmöglichkeiten und Konsequenzen auch und gerade in der Arbeit an Offenen Kanälen. In ihrer Eigenschaft als öffentliche Einrichtungen mit partizipativen Anspruch könnten diese ein Ort für Kinder sein, sie in ihrer Partizipationsfähigkeit zu unterstützen. Kinder brauchen jedoch – neben der Technik – kompetente MittlerInnen, die für sie als AnsprechpartnerInnen verfügbar sind. Die Mitwirkung von Erwachsenen steht dabei nicht notwendigerweise in Widerspruch zum Autonomieanspruch der Kinder wie auch der Offenen Kanäle selbst.

Zu beachten ist dabei, dass die Erwachsenen nicht leitende, sondern beratende Funktionen wahrnehmen und die Kinder in jeder Hinsicht bei der selbstständigen Artikulation und Organisation ihrer Interessen und Rechte respektieren und unterstützen.

Wenn Kinder zunehmend darauf vertrauen können, dass ihre Anliegen ernst genommen werden, dass sich die Erwachsenen nicht nur über sie, sondern auch mit ihnen auseinandersetzen, und dass sie eigene Rechte und somit Gestaltungsspielräume haben, wirkt sich dies positiv auf die Entwicklung ihrer Persönlichkeit aus. Selbstwertgefühl, Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit, die Erfahrung, aus eigenem Antrieb etwas bewirken oder verändern zu können, wachsen, und die Sicherheit, in Gruppen angenommen und ernstgenommen zu werden, sind Qualitäten, die Kinder und Jugendliche in Medienprojekten am Offenen Kanal entwickeln können. Die Arbeit an Offenen Kanälen entspricht dann in wesentlichen Aspekten Überlegungen zur Kinder- und Jugendpartizipation.

Ein solchermaßen erweitertes „pädagogisches“ Verständnis würde helfen, Offene Kanäle als Orte sozialer Partizipation für Kinder zu stärken und zugleich Kinder in der Perspektive als gesellschaftliche AkteurInnen und aktive Subjekte voranbringen.

Schulungen für MultiplikatorInnen

Obwohl medienzieherische Gesichtspunkte in bildungspolitischen Diskussionen der letzten Jahre zunehmend an Bedeutung gewonnen haben (vgl. Orientierungsrahmen „Medienziehung in der Schule“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung 1995; Empfehlungen zur Medienziehung der Kultusministerkonferenz 1995), lässt deren Umsetzung in die Praxis nach wie vor zu wünschen übrig, Medienziehung ist noch immer ein vernachlässigtes Feld. Dafür ist nicht zuletzt die mangelnde medienpädagogische Ausbildung von ErzieherInnen, LehrerInnen und anderen pädagogisch Tätigen verantwortlich zu machen.

Lehrkräfte und ErzieherInnen in Kindergärten, Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen sehen sich täglich mit den Medienwelten von Kindern und Jugendlichen konfrontiert. Sie beobachten Imitationen von Medieninhalten, sie erleben die vielbeklagte „Montags-Problematik“, bemängeln Phantasielosigkeit

und Koordinationsprobleme, Konzentrationsschwächen, mangelnde Sensibilität und Vereinzelungstendenzen bei Kindern und Jugendlichen. Erziehende sind vielfach hinsichtlich der Einschätzung von Medienwirkungszusammenhängen und möglichen pädagogischen Reaktions- und Handlungsweisen überfordert und neigen daher oftmals zu eher ablehnenden, skeptischen Haltungen. Doch gerade die Einstellung pädagogisch Tätiger ist von zentraler Bedeutung für die Art und Weise ihres Umgangs mit den Medienerfahrungen von Kindern und Jugendlichen.

Selbst wenn Medienerziehung in den Lehrplänen auftaucht, geht es dabei im Wesentlichen um den Umgang mit Massenmedien, um ihren Stellenwert in der Gesellschaft und Auswirkungen des Medienkonsums, es dominiert der kritisch-analytische Zugang zum Thema. Eine aktivierende Grundorientierung einschließlich der Vermittlung entsprechender technischer und methodischer Kompetenzen, die zum handelnden Umgang mit Medien anregt, ist zumeist nicht vorgesehen.

Inhalte

Innerhalb der Schulungsangebote von RABATZ geht es deshalb neben den kritisch-analytischen vor allem um handlungsorientierte Aspekte der Medienpädagogik. Ziel ist es, MultiplikatorInnen wie z.B. ErzieherInnen und LehrerInnen dazu zu qualifizieren, die medienpraktische Arbeit in Offenen Kanälen als Möglichkeit der Auseinandersetzung mit jugendlichen bzw. kindlichen Themen einzusetzen.

Über die Auseinandersetzung mit eigenen Mediennutzungsgewohnheiten, mit Funktionen, Bedeutung und Wirkung von medialen Bilderwelten, mit Produktionsbedingungen und eigenen Gestaltungsmöglichkeiten sollen LehrerInnen und ErzieherInnen in die Lage versetzt werden, selbst medienzieherische Projekte zu initiieren und die entsprechenden Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Durch die Schulungen können Hemmschwellen überwunden und Kontakte hergestellt werden, die einen späteren, eigenständigen Zugang zum Offenen Kanal und seinen Möglichkeiten erleichtern.

Mögliche Schulungsthemen:

- Medienbezogene Selbsterfahrung / Medienbiografie
– reflektieren und aktivieren
- Mediennutzung von Mädchen und Jungen im Kindes- und Jugendalter
- Ergebnisse der neuesten Rezeptions- und Medienwirkungsforschung
- Handlungsorientierte Vorbereitung auf die Praxis
(Radio-/ Videoarbeit mit Kindern und Jugendlichen)
- Grundlagen medialer Gestaltungsmittel
- Vermittlung technischer Fähigkeiten
- Von der Idee zum Produkt
- Gemeinsame Erprobung von didaktisch-methodischen Bausteinen für die medienpädagogische Arbeit

Reflexion und Dokumentation der medienpädagogischen Arbeit

Die Dokumentation der Projektarbeit durch die RABATZ-MitarbeiterInnen bezieht sich sowohl auf die Durchführung als auch auf die Reflexion der Angebote und ist daher auf mehreren Ebenen notwendig. Zum einen können die MedienpädagogInnen nachvollziehen, ob ihr methodisches Vorgehen sinnvoll war, Ziele erreicht worden sind und die Kinder und Jugendlichen ihre Medienkompetenzen erweitert haben. Des Weiteren wird für andere nachvollziehbar, wie eine medienpädagogische Arbeit in Offene Kanäle integriert werden kann. Um diese Auswertung und Verschriftlichung zu erleichtern und zu strukturieren, erhielten sie folgende Verschriftlichungs- und Auswertungshilfe mit entsprechenden Leitfragen.

Verschriftlichung und Auswertung

Vor Projektstart sollte folgende Bestandsaufnahme durchgeführt werden:

- Lokale Gegebenheiten und Kooperationsmöglichkeiten
EinwohnerInnenzahl, Institutionen (Kigas, Schulen, Jugendzentren etc.), Kreisbildstelle o.ä., Museen, Theater, Freizeitangebote etc.
- Wie ist der Bekanntheitsgrad des OK vor Ort?
Eigene Einschätzung, Befragung der Institutionen, Einzelpersonen, mit denen innerhalb des Projektzeitraums zusammengearbeitet wird
- Was ist an medienpädagogischer Arbeit bisher im OK gelaufen?
(Keine detaillierten Projektbeschreibungen, sondern allgemeine Konzeption)
Vorschlag: Interview mit LeiterIn, MitarbeiterInnen des OK
- Wie wurde der OK bisher angenommen? Wer waren/ sind die NutzerInnen?
- Welche Produktionsbedingungen gibt es für eine „Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im OK“?
(Räumlichkeiten, Personalstruktur, Technik, Sendebedingungen)
- Welche Bedingungen müssen verändert/ geschaffen werden? (Räume, Technik ...)

Leitfragen für die Projektberichte:

- Pro Projekt ca. 3 - 5 Seiten

Akquisition

- Wie kam der Kontakt zustande?
- Wurden Infoveranstaltungen durchgeführt? (LeiterInnenkonferenzen in Kindergärten, Tag der offenen Tür an Schulen, Stände in der Stadt usw.)
- Welche Infos waren nötig (Infozettel, Programmplan etc.) bzw. eignen sich, um einen Kontakt herzustellen?
- Ist der OK bekannt gewesen?
- Wurde Pressearbeit betrieben? Wenn ja wie? Wenn nein, warum nicht?

Hintergrundinformationen zu Institutionen (Jugendzentrum, Schule, Kiga etc.)

Die Informationen sind notwendig, um eine Konzeption zu erstellen, die über ein Kurzzeitprojekt hinaus Perspektiven für die Zusammenarbeit schafft. Hat die Institution z.B. die Strukturen, um selbst Radio- bzw. Videogruppen aufzubauen? Wenn ja, so macht es Sinn hier eine MultiplikatorInnenfortbildung durchzuführen. Wenn nicht, dann macht es Sinn, die MultiplikatorInnen aber auch die Eltern darüber zu informieren, welche Möglichkeiten (offene thematische Angebote, feste Gruppen etc.) der OK bietet.

- Adresse der Institution (vollständig! mit Telefon evtl. Fax oder Mail).
Name der AnsprechpartnerInnen und deren Funktion
- Konzeption der Institution (z.B. Kiga: offen, halboffen, „traditionell“)
- Größe, Anzahl der Kinder, Betreuungsschlüssel
- Welche Angebote bestehen dort? Gibt es AGs? Welche Struktur ist bereits entwickelt?
- Welche technischen Voraussetzungen sind vorhanden?
- Wer hat das Projekt/ die Kooperation initiiert? Warum (Motivation)?
- Wie wird das Projekt von Seiten der Institution unterstützt?

Projektbeschreibung

- Kreativer/ sachlicher Name des Projektes
z.B. „Abgedreht – Mädchen machen Videoarbeit“
- Anzahl und Alter der teilnehmenden Kinder (Mädchen und Jungen) am Projekt bzw. der teilnehmenden MultiplikatorInnen/ Eltern (Teilnahmeliste)
- Dauer des Projekts/ Fortbildungstags und Ablauf der einzelnen Tage im Kurzüberblick
- Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit/ Werbung (Presseartikel, Hinweise im OK-Programm, Aushänge, Veranstaltungshinweise in Lokalblättern)
- Arbeitsabläufe und -schritte im Detail, Methoden (Einstiegsübungen, Spiele, Rollenspiele, Theater-/ Sprechübungen, Arbeitsaufgaben etc.)
- Produktbeschreibung, -auswertung und Archivierung
- Ergänzung der Dokumentation durch Fotos, Sammeln von sonstigen Materialien (Einladungen, Bilder von Kindern o. ä.)
- Gab es eine Nachbereitung des Projektes mit der beteiligten Institution?
- (Medien-)pädagogische Ziele und deren Verwirklichung bzw. Einschätzung
- Liste mit den benötigten Materialien und den genutzten technischen Medien

Persönliche Erfahrungen / Beobachtungen / Reflexion

- Welche persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen habe ich gemacht?
- Wie reagierten die Kinder auf das Projekt oder auf einzelne Projektschritte?
(hierzu evtl. O-Töne der Kinder notieren)
- Besondere Herausforderungen innerhalb des Projektes
- Wie war die Reaktion der BetreuerInnen? Gibt es Veränderung der Einstellung gegenüber den Medienerlebnissen der Kinder? Wie haben die KollegInnen auf das Projekt reagiert?
- Wie war die Reaktion der Eltern/ Erziehungsberechtigten?

Hinweise / Tipps für andere

- Worauf muss man bei der Durchführung eines solchen Projektes besonders achten?
- Wo gab es bei der Projektdurchführung Schwierigkeiten?

Ideen, Vorschläge, Zukunftsmusik

- Wie lässt sich das durchgeführte Projekt weiterentwickeln bzw. ausweiten?
- Plant die Institution bereits ein nächstes medienpädagogisches Projekt?
- Gibt es Ideen für eine kontinuierliche Zusammenarbeit? Wie soll sie aussehen?

Sonstiges...



Die Personalstruktur von RABATZ im Überblick

Im ersten halben Jahr von RABATZ war in jedem OK eine Medienpädagogin bzw. ein Medienpädagoge mit je einer 2/3 Stelle angestellt. Sie konnten sich, wenn es das jeweilige Projekt erforderte, Hilfe durch vom Blickwechsel e.V. eingesetzte Honorarkräfte holen.

Die Erfahrungen aus dieser ersten Projektphase (15. 09. 1999 – 14. 03. 2000) zeigten, dass die medienpädagogische Arbeit trotz der zeitweisen Unterstützung durch externe Honorarkräfte mit einer 2/3 Stelle kaum mehr zu realisieren war. Die Schulklassen kamen z.T. mit mehr als 25 SchülerInnen, um ein Projekt durchzuführen, parallel mussten Redaktionsgruppen betreut werden, die Organisation der Projekte nahm viel Zeit in Anspruch und zudem musste jedes Projekt schriftlich dokumentiert werden. Um hier Abhilfe zu schaffen und eine Kontinuität zu sichern, wurden zu Beginn der 2. Projektphase (ab dem 15. 03. 2000) weitere MitarbeiterInnen eingestellt bzw. gesucht. Inzwischen arbeiten in den Offenen Kanälen Jena und Erfurt/Weimar zwei Fachkräfte mit jeweils einer 2/3 Stelle für das RABATZ-Projekt. Im OK Eichsfeld (Leinefelde) wurde ein Mitarbeiter mit einer vollen Stelle eingesetzt. Dieser kann zur Verwirklichung der anstehenden Arbeiten – vor allem bei der Projektdurchführung und -dokumentation – Unterstützung durch den Blickwechsel e.V. erhalten.

2. Bedingungen in den beteiligten Offenen Kanälen

Um die medienpädagogischen Angebote in den drei beteiligten Thüringer Offenen Kanälen erfolgreich durchführen zu können, mussten die Bedingungen vor Ort zunächst den Bedürfnissen der kindlichen und jugendlichen NutzerInnen angepasst werden. Bisher waren die räumlichen und technischen Strukturen eher auf ein erwachsenes Publikum zugeschnitten. So waren z.B. die Stative im OK Eichsfeld in Leinefelde viel zu groß für die Vorschulkinder und weder im OK in Erfurt noch in Jena stand ein geeigneter Gruppenraum zur Verfügung, in dem auch mal getobt werden durfte oder eine Redaktionssitzung abgehalten werden konnte, ohne den sonstigen OK-Betrieb zu stören.

Radio Funkwerk – Das Bürgerradio für Erfurt und Weimar

Am 9. April 1999 ging Radio Funkwerk, der Offene Kanal für Erfurt und Weimar, zum ersten Mal auf Sendung. Ein halbes Jahr später, am 15. September 1999, startete das medienpädagogische Projekt RABATZ. Das Bürgerradio, eine Einrichtung der TLM, verzeichnete im Dezember 2000 etwa 700 eingetragene NutzerInnen.

Die Leiterin des OK und drei MedienassistentInnen sind für den laufenden Betrieb des Senders und für die erwachsenen NutzerInnen verantwortlich, während sich die Medienpädagoginnen von RABATZ ganz der Radioarbeit mit Kindern und Jugendlichen widmen können. Die dafür notwendigen Grundkenntnisse zur Radioarbeit – Einführung in die Schnitt- und Sendetechnik sowie Beitragsschulungen – haben die Medienpädagoginnen von Radio Funkwerk erhalten. Auch um Einrichtung und technische Ausstattung der RABATZ-Räume kümmerte sich die „Funkwerk-Crew“, die den Medienpädagoginnen immer in technischen und organisatorischen Fragen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Für RABATZ wurden von Radio Funkwerk weitere Räume im selben Haus angemietet, die dem medienpädagogischen Projekt zur Verfügung stehen. Es ist ein Aktionsraum entstanden, in dem sich größere Projektgruppen und feste Redaktionsteams treffen können. Dieser bietet den Kindern und Jugendlichen genügend Freiraum, um ihre Produktionen zu gestalten, ohne dabei den laufenden Sendebetrieb zu stören.

Dem Projekt steht ein Redaktionsraum zur Verfügung, der unter anderem mit Sitzbällen und Spielen ausgestattet und mit einer Fotogalerie „Kinder machen Radioarbeit“ freundlich gestaltet wurde. In diesem Raum kann auch mit größeren Schulklassen oder Projektgruppen (bis zu max. 30 Personen) gearbeitet werden.

Hier können die Kinder und Jugendlichen gemeinsam Ideen für eine Sendung entwickeln und Produktionen vorbereiten. Dazu steht für sie bei Bedarf auch ein Computer bereit.

Weiterhin wurde eine Küche mit Tischen und Stühlen eingerichtet, die sich auch als zweiter Redaktions- und Kommunikationsraum eignet. Auf den Fluren sind Tische, Hocker und Sessel aufgestellt, die die Kinder und Jugendlichen zum Arbeiten, Spielen oder einfach zur Entspannung nutzen können. Ein Aufzug im Hausflur und eine behindertengerechte Toilette auf der Etage lässt zudem das Arbeiten mit körperlich behinderten Kindern und Jugendlichen zu.

Des Weiteren gibt es ein Aufnahmestudio mit einem digitalen Schnittplatz (Samplitude), der mit dem üblichen Zuspieldgeräten wie CD-, MD- und Kassettengerät ausgestattet und teilweise mit dem Computer-Netzwerk der Sendeablaufsteuerung von Radio Funkwerk verknüpft ist. So kann auch auf das umfangreiche Soundarchiv zugegriffen werden. Bei Bedarf werden weitere Schnittplätze oder Studios und Räume bei Radio Funkwerk genutzt. Die Stühle im Studio sind höhenverstellbar, sodass auch kleinere Kinder an die Technik heran kommen.

Ein weiteres Zimmer, ausgestattet mit zwei Schreibtischen, Telefon, zwei Computern und abschließbaren Schränken, steht den Medienpädagoginnen als Büro zum Verfügung. Ansonsten können die Medienpädagoginnen das gesamte Equipment von Radio Funkwerk nutzen (Auto, Kopierer, Fax, Bücher, Tonträger, Archive, Büromaterial, Flipchart usw.).

Sämtliche Aufnahmeeinheiten wie Kassettens- und MD-Geräte mit Mikrofonen und Kopfhörern können von Radio Funkwerk ausgeliehen werden, ebenso steht ein Ghettblaster, ein Fernseher und ein Videorecorder zur Verfügung.

Um das medienpädagogische Projekt RABATZ als festen Bestandteil in den Sendebetrieb des Offenen Kanals für Erfurt und Weimar zu integrieren, wurden für die RABATZ-Sendungen feste Sendeplätze eingerichtet. Wöchentlich zweimal – mittwochs von 15 bis 16 und samstags von 9 bis 10 Uhr – gehen die von den Kindern und Jugendlichen produzierten Sendungen und Beiträge über den Äther. Zusätzlich stehen bei Bedarf weitere freie Sendeplätze zur Verfügung. Im September 2000 erhielt auch die Sendung der RABATZ-Jugendredaktion „Keks“ einen wöchentlichen festen Sendeplatz: mittwochs von 16 bis 17 Uhr.

Für eine medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bestehen im Offenen Kanal Radio Funkwerk inzwischen sehr gute Bedingungen: die guten Räumlichkeiten, die technische Ausstattung und das kooperative Miteinander zwischen der „Funkwerk-Crew“ und den RABATZ-Mitarbeiterinnen ermöglichen eine gute Basis, um medienpädagogische Radioarbeit mit Kindern und Jugendlichen zu realisieren.

Der Offene Hörfunkkanal Jena (OKJ)

Der Offene Kanal Jena ist ein vereinsgetragener Offener Hörfunkkanal, der seit dem 13. März 1999 auf Sendung ist und im Kulturzentrum Schillerhof, einem Altbau in Jena Ost, untergebracht ist. Der OKJ wird vom Leiter, von zwei Medienassistenten sowie einer Bürokräft betrieben. Zeitweise stehen dem OK Praktikanten und Sende helfer zur Verfügung.

Der OKJ wurde vor allem durch die regionale Berichterstattung, Informationen im Internet und auf Teletext sowie die publizistischen Initiativen von NutzerInnen und die Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen bekannt. Auch durch die medienpädagogische Arbeit an Schulen im Rahmen von RABATZ haben sich Bekanntheitsgrad und HörerInnenzahl erhöht. Der OKJ zählte im Dezember 2000 über 400 aktive NutzerInnen, was im Vergleich zum Vorjahr nahezu eine Verdopplung der Nutzungszahlen ausmacht.

Im Schillerhof befinden sich auch ein Programm kino, ein Café und weitere kulturtragende Vereine. Der OKJ liegt in der 2. Etage des Schillerhofes (mit behindertengerechtem Aufzug) und verfügt über zwei Sendestudios, zwei Schnittplätze und inzwischen drei Büros.

Für medienpädagogische Angebote im Rahmen von RABATZ wurden im Sommer 2000 an den OK angrenzende Räumlichkeiten angemietet, da die beiden Büros des OKJ für die Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen zu klein sind. Hier steht dem Projekt ein Arbeitsplatz mit Schreibtisch und Telefonanschluss zur Verfügung.

Weiterhin kann vom OKJ der Vereinsraum des Schillerhofes genutzt werden, und durch die Zusammenarbeit der Projekte und Vereine im Haus stehen nach Absprache ein weiterer kleinerer Arbeitsraum und zwei Kinosäle zur Verfügung. Durch eine sorgfältige Planung, Vorbereitung und Organisation sowie die Zusammenarbeit der Vereine im Haus lassen sich Projekte mit größeren Gruppen trotz der räumlichen Enge im OKJ organisieren. Die Organisation muss jedoch auf die Kapazität der Studios zugeschnitten sein. Größere Gruppen zwischen fünf und zwölf Personen können im großen Studio arbeiten, während die kleinen Räume höchstens vier Personen fassen können.

Für das medienpädagogische Projekt können zwei MD-Aufnahmegeräte verwendet werden. Weitere vier Aufnahmeeinheiten, die jeweils aus einem MD-Walkman, einem Mikrofon, einem Kopfhörer und einem Netzgerät bestehen, können ebenfalls ausgeliehen werden. Zusätzlich kann für Außenaufnahmen ein Stativ entliehen werden.

In den ersten Monaten des Projektes wurden die erstellten Produktionen zunächst auf freien Sendeplätzen angemeldet, bevor für RABATZ ein einstündiger fester Sendeplatz eingerichtet werden konnte. Bei Bedarf stehen weitere freie Sendeplätze zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit mit dem OK-Team verlief von Anfang an zufriedenstellend, besonders im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit und die zügige und unkomplizierte Abwicklung des bürokratischen Apparats, was NutzerInnenkarteien, Leihschein und Sendeanmeldungen betrifft. Das kooperative Miteinander hat die Durchführung der einzelnen Aktivitäten maßgeblich unterstützt.

Der Offene Kanal Eichsfeld – Bürgerfernsehen (OKE)

Der OKE ist ein vereinsgetragener Offener Kanal, der seit dem 4. Februar 1999 auf Sendung ist. Etwa 15.000 Haushalte im Eichsfeld können das Programm empfangen. Der OKE wird vom Leiter, zwei Medienassistenten sowie einer Verwaltungskraft betrieben.

Die Räumlichkeiten des OKE liegen auf einer großen Etage und bestehen aus einem großen Büroraum, einer kleinen Küche und mehreren Räumen für die NutzerInnen:

Ein Sendestudio mit Studiokameras, Beleuchtung, blauer Wand und Sesseln für Studiogäste sowie ein angrenzender MAZ- bzw. Regieraum ermöglicht professionelle Studioarbeit.

Zudem gibt es einen so genannten Multiformatraum, in dem ein Casablanca-Schnittplatz installiert und der mit Tischen und Stühlen ausgestattet ist. Hier können neben dem Schnitt auch Redaktionstreffen oder Fortbildungen mit Gruppen bis zu 15 Personen durchgeführt werden.

Weiterhin stehen den NutzerInnen zwei kleine Räume für ca. vier Personen mit jeweils einem Schnittplatz (Panasonic und Casablanca) zur Verfügung.

Es können sieben Kameras und Zubehör wie Stative, Mikrofone, Lichtset etc. ausgeliehen werden. Diese gesamte Technik steht auch RABATZ zur Verfügung. Zudem soll in naher Zukunft ein Casablanca-Schnittplatz ausschließlich für die medienpädagogische Arbeit bereitstehen, da sich die begrenzte Verfügbarkeit von Technik, insbesondere von Schnitttechnik, als Problem in der Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen erwiesen hat.

Der OKE sendet werktags je drei Sendefenster, 10, 14 und 19 Uhr. Beiträge und Filme, die von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von RABATZ produziert wurden, werden innerhalb dieser Sendefenster plziert.

Im ersten Jahr sind ca. 300 Beiträge von NutzerInnen, u.a. auch von Jugendlichen, erstellt worden. Eine pädagogische Begleitung von jugendlichen NutzerInnen fand aber nicht statt. Kinder waren bis dato keine NutzerInnengruppe des Offenen Kanal Eichsfeld.

Durch das RABATZ-Projekt wächst die Zahl der betreuten Kinder und Jugendlichen stetig. Nicht zuletzt durch die Gestaltung von Schulprojekttagen entdecken viele SchülerInnen das Medium Video und nutzen die Möglichkeiten des OK Eichsfeld auch in ihrer Freizeit.

Hier erweist es sich jedoch als etwas problematisch, dass es bisher keine geeigneten Räumlichkeiten für größere Gruppen und auch keine Räume für ungestörtes Arbeiten gibt. Redaktionssitzungen müssen z.B. immer in Durchgangszimmern stattfinden. Aber vielleicht ergibt sich in naher Zukunft etwas, der OKE ist bereits auf der Suche nach geeigneten, nahegelegenen Räumen.

Mit wachsendem Interesse suchen immer mehr PädagogInnen die Zusammenarbeit mit dem OK Eichsfeld, um medienpädagogische Projekte mit Schulklassen durchzuführen. Dies ist sicher auch auf die gute Kooperation mit den medienpädagogischen Beratungslehrern des Schulbezirksamts zurückzuführen.

Es entstanden Projekte mit Grund- und Regelschulen und Gymnasien. GrundschullehrerInnen wurden im Bereich der Medienpädagogik fortgebildet. Auch zeigen LehrerInnen zunehmendes Interesse, Angebote zur Durchführung von Elternabenden zu medienpädagogischen Fragen wahrzunehmen. Auch im außerschulischen Bereich steigerte sich die Anzahl der NutzerInnen und Projekte kontinuierlich.

Es spricht sich herum, dass der Offene Kanal nicht nur technisch sehr gut ausgestattet ist sondern auch kompetente Unterstützung bei Medienprojekten anbietet. Zukünftig steht für RABATZ auch ein mobiles Schnittsystem zur Verfügung. Die Sache hat nur einen Wermutstropfen: schon jetzt wird es schwierig, einen freien Termin zu bekommen!

Rahmenbedingungen

Zusammenfassend lassen sich folgende Rahmenbedingungen nennen, die sich für die medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als günstig erwiesen haben.

- Mindestens ein Raum, der groß genug ist, um auch mit größeren Gruppen von 20 bis 30 Kindern oder Jugendlichen (z.B. Schulklassen) zusammensitzen und arbeiten zu können.
- Freundliche, ansprechende Gestaltung der Räume sowie Ausstattung mit Spielmaterial und eventuell Verkleidungs- und Schminkutensilien.
- Die Technik sollte auch auf Kindergröße abstimbar sein.
- Mobile, d.h. ausleihbare Technik, damit sie vor Ort z.B. in den Kindergärten oder Schulen eingesetzt werden kann.
- Freie Kapazitäten an den Schnittplätzen, um die Nachbearbeitung der Sendebeiträge gemeinsam mit den jeweiligen Gruppen im OK realisieren zu können.
- Eigene Sendeplätze für die Beiträge der Kinder- und Jugendgruppen.
- Eigener Arbeitsplatz mit PC und Telefonanschluss für die MedienpädagogInnen.



3. Projektphasen, Ergebnisse und Beispiele aus der Praxis

*Offener Kanal, Funkwerk, Bürgerradio – was'n das?
So viele neue Begriffe – ist ja krass!
Hätt' man vor einem Jahr die Erfurter dazu befragt,
wäre die Umfrage wahrscheinlich auf heute vertagt.
Keine Ahnung, ist das nicht...?,
keine Zeit, mein Bus entwischt!
Niemand kannte den OK,
doch heute ist die Antwort klar!
Ein Radio für groß und klein,
für Rentner, Kids – so soll es sein.
Gesendet werden alle Sachen,
die Spaß und gute Laune machen!*

(Gedicht der Jugendredaktion zum einjährigen Geburtstag von Radio Funkwerk)

Unter dem Projektnamen RABATZ wird eine Vielzahl von Medienprojekten realisiert: Von „Katis Talkshow“, die von Jugendlichen inszeniert und gefilmt wurde, über das Hörspiel „Mord in New York!“, produziert von einer sechsten Schulklasse, bis hin zu MultiplikatorInnenschulungen, in denen die Möglichkeiten der Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen dargestellt werden, ist alles vertreten.

Auch wenn die Projekterfahrungen und Vorgehensweisen in den drei Offenen Kanäle Erfurt, Jena und Leinefelde aufgrund der unterschiedlichen Standorte (Stadt/ Land) und personellen, technischen, räumlichen und finanziellen Bedingungen (vereinsgetragen/ Einrichtung der TLM) nicht vollständig vergleichbar sind, so ist doch in allen Offenen Kanälen deutlich geworden, dass durch die Bereitstellung des medienpädagogischen Angebots der Bekanntheitsgrad der Offenen Kanäle erhöht und das Ziel, die medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu intensivieren, erreicht wurde.

Dies zeigt sich auch deutlich in den Telefoninterviews, die in den letzten Monaten von Blickwechsel-Mitarbeiterinnen durchgeführt wurden. PädagogInnen, die mit RABATZ Medienprojekte in ihren Institutionen realisiert haben, wurden dazu befragt, welche Erfahrungen sie mit „ihren“ Kindern und Jugendlichen während und nach der Projektarbeit gemacht haben, ob sie mit der Form der Betreuung durch die MedienpädagogInnen von RABATZ zufrieden waren und welche medienerzieherischen „Zukunftspläne“ sie haben. Einige der Interviews sind am Ende dieses Kapitels (ab S. 100) abgedruckt.

„Wie gehen wir vor? Wie läuft's? Und was liegt sonst noch so an?“

Arbeitstreffen und Koordinationsgespräche des RABATZ-Teams

Etwa alle sechs Wochen treffen sich die MedienpädagogInnen aus den Offenen Kanälen zu einem Arbeitstreffen mit der Projektleitung. Auf diesen internen, ein- bis zweieinhalbtägigen Treffen werden Projekterfahrungen ausgetauscht, Vorgehensweisen analysiert, didaktische Methoden praktisch erprobt, Texte und Inhalte diskutiert, Ideen weiterentwickelt, Kooperationen geplant und „Fahrpläne“ für die Projektarbeit in den Offenen Kanälen ausgearbeitet.

Beim ersten Arbeitstreffen erhalten die MitarbeiterInnen des RABATZ-Teams einen Reader mit Grundlagentexten und Methodenbausteinen zur Medienpädagogik. Die Textsammlung dient als Diskussionsgrundlage und „theoretische Basis“ für die gemeinsame Arbeit und wird stets ergänzt durch aktuelle, projektbezogene Fachartikel oder anschauliche Projektbeispiele z.B. aus der medienpädagogischen Arbeit des Blickwechsel e.V. bzw. RABATZ. Auch eine „Checkliste“ zur Projektplanung wird ausgehändigt. (vgl. „Wie gehen wir vor?“ S. 38)

Die regelmäßigen Meetings zielen darauf ab, die MitarbeiterInnen während der Ausübung ihrer medienpädagogischen Arbeit intensiv zu begleiten, um ihnen eine direkte Reflexion ihrer Arbeitsweise (auch untereinander) zu ermöglichen. Die Treffen sind stets so aufgebaut, dass die MitarbeiterInnen zunächst über den aktuellen Stand vor Ort und die Projekterfahrungen berichteten: *Wie laufen die Projekte an? Wie komme ich klar? Wo brauche ich Hilfe?* Hier ist zudem Zeit für organisatorische Absprachen rund um das Modellprojekt. Und es werden Ergebnisse gesichtet, in Sendungen hineingesehen und -gehört und Erfahrungen in den einzelnen OK sowie in der Zusammenarbeit mit NutzerInnen und Institutionen geschildert.

Darauf aufbauend werden geeignete, weiterführende Texte zur Vertiefung der diskutierten Inhalte ausgehändigt. Zusätzlich erhalten alle MitarbeiterInnen jeweils ein Protokoll des Arbeitstreffens.

Diese kontinuierlichen Arbeitstreffen werden durch intensive Teamschulungen erweitert. Die Inhalte richten sich nach den aktuellen Bedürfnissen und Fragestellungen des Teams. Die Schulungen werden von der Projektleitung in Absprache mit den MitarbeiterInnen inhaltlich vorbereitet und finden in Form eines Schultages oder -wochenendes statt. So hat z.B. ein Treffen „Methoden der MultiplikatorInnenfortbildung“ zum Inhalt, ein anderes „Grundlagen der Elternarbeit“. Zu einem weiteren Treffen – „Radioarbeit mit Kindern, Mikrofonspiele und mehr!“ – wird eine Sprecherzieherin und Theaterpädagogin eingeladen und gemeinsam werden spielerische Methoden gegen die Mikrofonangst und zur Stimmbildung ausprobiert.

Der intensive Austausch auf den Arbeitstreffen und die stetigen Inputs durch die Schulungen werden von den MitarbeiterInnen als sehr positiv und hilfreich bewertet. Neben intensiven medienpädagogischen Diskussionen konnten u.a. auch Ideen zur Kooperation der Offenen Kanäle untereinander entwickelt werden (vgl. Projektbericht „DV trifft UKW“ S. 47).

Ergänzend zu den Arbeitstreffen finden bei Bedarf Koordinationsgespräche statt, bei denen neben der Projektleitung und den jeweiligen MedienpädagogInnen auch die Leitung des entsprechenden Offenen Kanals anwesend ist. Diese Treffen finden sporadisch in allen drei Offenen Kanälen statt. Sie unterstützen den reflexiven Austausch, der die Integration der medienpädagogischen Arbeit in den traditionellen OK-Betrieb anregt und stabilisiert. Insofern sind die Inhalte dieser Treffen schwerpunktmäßig Fragen der Integration der RABATZ-MitarbeiterInnen in die OK-Strukturen.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass es für eine sinnvolle Projektplanung und eine reibungslose Durchführung sehr hilfreich bzw. grundlegend ist, die MedienpädagogInnen in die Strukturen des Offenen Kanal einzugliedern. Für die Verantwortlichen der OK, in der Regel die Leitung, bedeutet das, die MedienpädagogInnen in alle notwendigen Details einzuarbeiten und zu integrieren (z.B. Dienstbesprechungen, Nutzungsbedingungen, Belegungspläne etc.). Die RABATZ-MitarbeiterInnen haben ihrerseits die Pflicht, den Verantwortlichen des OK ihre Projektvorhaben mitzuteilen, über ihre An- bzw. Abwesenheit zu informieren, alle Probleme, die auftauchen, anzusprechen und Absprachen einzuhalten. Kooperation, kommunikativer Austausch sowie Planungsabsprachen sind grundlegend für das Gelingen erfolgreicher Projektarbeit.

Projekte mit Kindern und Jugendlichen

Kurz nach dem Start von RABATZ im September 1999 führen die MedienpädagogInnen erste Medienprojekte mit interessierten Gruppen aus Kindergärten und Schulen durch.

Durch die produktive Medienarbeit verwandeln sich die Klassenzimmer und Gruppenräume dann auch schnell zu aufregenden Produktionsstätten: Themen und Ideen werden entwickelt, diskutiert und ausgewählt, erste Probeaufnahmen gemacht, Interviews geübt, Requisiten gebastelt usw.

Die Mädchen und Jungen lassen sich schnell für die medienpraktischen Aktionen begeistern, zumal sie selbstständig mit dem Kassettenrekorder oder MD-Player bzw. der Videokamera hantieren dürfen. Dadurch erhalten sie die Gelegenheit, auf eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vertrauen und finden einen neuen

Zugang zu den Medien, die sie sonst nur konsumieren. Nun haben sie die Gelegenheit, sie als Darstellungsmöglichkeit für eigene Ideen, Themen und Phantasien zu nutzen. Radio bzw. Fernsehen wird durch diesen aktiven Gebrauch greifbarer und durchschaubarer. Zudem erhalten Kinder eine Bühne für ihre Medienerlebnisse, und es zeigt sich deutlich, welche Medienerfahrungen die Kinder und Jugendlichen beschäftigen und wie diese in ihre Erlebniswelt einfließen, sei es als Vorbilder, als Handlungsmuster oder als Wissens- und Erlebnishorizont. Diese Erfahrungen werden durch die Projekte nicht nur ernst genommen, sondern sie können phasenweise zur Hauptsache werden. Aus der spielerischen Interaktion heraus können sich gemeinsame reflexive Momente und Gespräche entwickeln.

„Ich fand es toll, zu erfahren, wie das beim Radio so abläuft. Es hat mir Spaß gemacht, weil wir uns Themen aussuchen durften, die uns selber interessieren!“ (Aussage eines Schülers, 8. Klasse, Gymnasium).

„Die Arbeit im Offenen Kanal hat mir sehr gut gefallen. Man konnte dadurch auch mal einen Blick hinter die Kulissen des Radios werfen. Auch die Leute, die uns bei der Herstellung des Hörspiels geholfen haben, waren sehr nett. Ich fand das Herstellen eines Hörspiels eine gelungene Abwechslung zum „normalen Deutschunterricht“. Es war eine bleibende Erfahrung, da man sehr professionell arbeiten konnte.“ (Aussage einer Schülerin, 10. Klasse)

Durch das Arbeiten an einem Gemeinschaftswerk, das Erstellen einer gemeinsamen Produktion erfahren die Kinder und Jugendlichen die Notwendigkeit von Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit und überhaupt von Kommunikation, wie die folgenden Aussagen von SchülerInnen einer 8. Klasse eines Gymnasiums dokumentieren:

„Ich fand die Zusammenarbeit mit der Klasse super!“

„Ich fand es super hier. Unsere Zusammenarbeit hat sich echt gelohnt. Und wir hatten viel Spaß hier!“

„Zum Projekt (...) habe ich fast nur positive Äußerungen. An erster Stelle hat mir die Arbeitsatmosphäre gefallen, man konnte ungestört an der Aufgabe arbeiten und wenn man irgendwelche Schwierigkeiten hatte, konnte man sich auf die Unterstützung von professionellen Mitarbeitern verlassen. Jedes Problem, was auftrat, wurde gleich von den Leuten hier beseitigt. Einzige Sache, die mir nicht gefallen hat, dass man nachmittags, nach der Schule, sich treffen musste.“

„Es war die schönste Woche und die spannendste in meinem Leben. Wir haben alle super zusammengearbeitet.“

Auch die Aussage der Klassenlehrerin einer 6. Klasse zeugt von den positiven Erfahrungen innerhalb der RABATZ-Projekte: *„Positiv entwickelten sich durch diese Projektarbeit auch die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den Jungs und Mädchen in der Klasse. Diese vier Tage gestalteten sich somit zum Höhe-*

punkt im Deutschunterricht der Klasse 6 und können aus meiner Sicht wärmstens weiter empfohlen werden. Ein großes Dankeschön!

Aus den Aussagen lässt sich eines sicher schließen: RABATZ kommt an! Die medienpädagogischen „Anlaufstellen“ in den Offenen Kanälen werden immer bekannter, und sie werden in ihrer Bandbreite genutzt. Die Arbeit mit Schulklassen und Kindergartengruppen macht hierbei einen hohen Anteil der Arbeit aus.

Wie die RABATZ-MitarbeiterInnen vorgegangen sind, welche Schritte von der Kontaktaufnahme über die Projektvorbereitung und -durchführung bis zum erfolgreichen Projektabschluss notwendig sind, wird auf den folgenden Seiten beschrieben und im Anschluss daran durch einige Projektberichte veranschaulicht.



„Die ersten Schritte“ ...: Akquisition, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Es bedarf zunächst einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit und Akquisition, um die potentiellen NutzerInnen auf das neue Angebot innerhalb der Offenen Kanäle aufmerksam zu machen.

Die ProjektmitarbeiterInnen erkunden zunächst die regionalen Gegebenheiten und Kooperationsmöglichkeiten und bauen dann zügig z.B. über Träger, das Jugendamt, Schulbezirksämter oder die medienpädagogischen BeratungslehrerInnen Kontakt zu Schulen, Kindergärten und anderen pädagogischen Institutionen auf, um über das Projektvorhaben zu informieren und PartnerInnen für die Mitarbeit zu gewinnen. Dazu werden nach einem ersten telefonischen Kontakt Termine in den Institutionen vereinbart, bei denen das Projekt RABATZ anschaulich und konkret vorgestellt wird. Durch Beispiele aus Praxisprojekten und deren Inhaltsskizzen werden den PädagogInnen Möglichkeiten der Radio- bzw. Fernseharbeit aufgezeigt. Oftmals werden bereits erste Absprachen für ein eigenes Projekt getroffen.

Nicht überall verlaufen diese Kontakte von Anfang an erfolgreich. In manchen Regionen ist der Offene Kanal und seine Konzeption „BürgerInnen machen Programm!“ noch relativ unbekannt. Einige vermuten im OK einen Sender, der professionell Programm mit Erwachsenen-Redaktionen und Teams erstellt, nicht etwa einen, in dem tatsächlich auch Kinder und Jugendliche ihr eigenes Radio- bzw. Fernsehprogramm machen können.

Durch die „aufsuchende“ Arbeit können dieser Skepsis entgegen und die unzutreffenden Vorstellungen zum Offenen Kanal berichtigt werden. Diese weichen zu Gunsten interessierten Fragen zur Projektorganisation und zu möglichen Inhalten, die sofort besprochen werden können. Durch diese verbindliche Form ergeben sich schnell konkrete Projektvereinbarungen. Die Erfahrungen und Empfehlungen der Einrichtungen, in denen dann Projekte durchgeführt werden, wirken auf andere Kindergärten und Schulen motivierend.

Parallel zu der Akquisition läuft eine beständige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Diese umfasst Artikel in der lokalen Presse und in überregionalen Fachzeitschriften, Fernsehberichte über die Projektarbeit von RABATZ im OK Eichsfeld (gesendet am 13. Februar 2000 im MDR Thüringen Journal) und im OK Funkwerk (ausgestrahlt am 3. Juli 2000 in den Sendefenstern von K4, TV-Erfurt und Sö-TV), die Verteilung von RABATZ-Faltblättern sowie das Senden von Trailern und Jingles als Projektankündigung im laufenden Programm der Offenen Kanäle. Die Ausstrahlung der Projektergebnisse und der mit den Kids erstellten Jingles und Trailer wirkt sich positiv auf die Motivation aus, an den medienpädagogischen Aktionen teilnehmen und mitwirken zu wollen.

Wie gehen wir vor?

Vorüberlegungen, Projektplanung und -durchführung

1. Akquisition

- Adressen von pädagogischen Institutionen raussuchen
- Spitzenverbände, Träger von Kindertageseinrichtungen, FachgruppenleiterInnen, Schuldezernat, medienpädagogische BeratungslehrerInnen, ThILLM (Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien), Bildstellen etc. ansprechen
- Wichtig ist der persönliche Kontakt, anrufen und hingehen, nicht nur Flyer verschicken!
- LeiterInnenkonferenzen in Kitas, LehrerInnenkonferenzen besuchen und das Projekt anschaulich mit Praxisbeispielen vorstellen (möglichst konkrete Termine vereinbaren, Verbindlichkeiten herstellen)
- Kontakte pflegen (Telefonate, Einladungen zum Tag der Offenen Tür etc.), Nachfragen über Zufriedenheit mit Projekt und Kooperation, neue Projekte planen

2. Presse-/ Öffentlichkeitsarbeit

- Einheitliche Aufmachung von Infomaterialien wie z.B. Flyer, Visitenkarten, Plakate, Homepage, um den Wiedererkennungswert zu nutzen (überall den Namen der Kontaktperson hinzufügen, wenn möglich mit Durchwahlnummer, E-Mail)
- Auf der Homepage des jeweiligen OK über das Projekt und aktuelle Termine informieren
- Wenn Veranstaltungen durchgeführt werden: Presse einschalten, Pressemappe mit Infomaterialien (und evtl. Fotos) vorbereiten (Achtung: immer mit den KooperationspartnerInnen absprechen, denn manche Institutionen haben eigene PressesprecherInnen, die informiert werden müssen!)
- Kontakte mit Presseleuten pflegen: AnsprechpartnerInnen erleichtern viel!
- Artikel in Fachzeitschrift veröffentlichen, z.B. ConneX, Kita-aktuell, medien praktisch...
- Jingle/ Trailer erstellen, der regelmäßig gesendet wird

3. Rechtliche Fragen

- Bei Bedarf Einverständniserklärungen von Erziehungsberechtigten unterschreiben lassen, damit Foto-, Video- und Audioaufnahmen von RABATZ-Projekten für die weitere Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden dürfen
- Verantwortlichkeit für den Sendebbeitrag klären:
 - bei Klassen, Kindergartengruppen sind es die jeweiligen Aufsichtspersonen
 - bei freien Gruppen seid ihr es!
- Aufsichtspflicht/ Verantwortlichkeit klären
 - feste Gruppen sind über ihre jeweilige Institution versichert
 - im OK haften NutzerInnen im allgemeinen nur bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit
- Bei Unsicherheiten kann die Landesmedienanstalt Auskunft geben. Siehe auch: Nachtwey/ Willers: Rechtshandbuch Bürgermedien. Hg. ULR, Kiel 1999

4. Methoden/ Vorgehensweise

- In die medienpraktischen Aktionen (möglichst) immer die verantwortlichen PädagogInnen der kooperierenden Institution einbinden (gemeinsames Planungsgespräch) (vgl. „Checkliste“ Planungsgespräch S. 42)
- Gruppengröße: wenn möglich max. 6 bis 8 Kinder/ Jugendliche pro TeamerIn/ MedienpädagogIn (evtl. PraktikantIn oder Honorarkraft einbeziehen)
- 'Radiomachen' oder 'vor der Kamera stehen' ist für Neulinge ein Experiment, bei dem die eigene Stimme, das Aussehen, Angst vor Versagen etc. immer eine Rolle spielen. Die Projektarbeit sollte einen sicheren Rahmen schaffen, in dem die Kids ausprobieren können (evtl. Kleingruppe, Partnerarbeit, Jungen- und Mädchengruppen).
- Geräusche- bzw. Verkleidungskoffer und Bastelmaterialien zusammenstellen
- An die Zielgruppe angepasste Einstiegsmethoden vorbereiten (Kennenlernspiele)
- Zum Ranführen an die Technik und zur Begleitung bietet sich bei der Arbeit mit Kindern eine Handpuppe an
- Den Kids die Technik in die Hand geben, machen lassen!
- Zum bewussten Hinhören/ Hinsehen animieren: „Wie machen die das denn im Radio/ im Fernsehen?“
- Ideen der Kinder unterstützen, als KatalysatorIn fungieren, an „müden“ Stellen evtl. Anregungen, „Hilfestellung“ hineingeben
- (Tobe-) Pausen einplanen, vor allem bei der Schnitтарbeit im OK (spielpädagogische Elemente vorbereiten!)
- Produktpräsentation nicht vergessen (feste Sendezeiten?), evtl. Präsentation in Institution
- Programme sind veränderlich, Flexibilität ist wichtig, einzelne Punkte lassen sich nach Bedarf dehnen oder kürzen.
- Nachbetreuung der Gruppe, Reflexion der Arbeit mit der Gruppe, Zukunftsplanung

5. Sonstiges

- Studio- und Gerätereservierung frühzeitig vornehmen
- Feste Sendeplätze einrichten



Projektvorbereitungen: Planungsgespräche mit PädagogInnen

Wenn Lehrkräfte mit ihren Schulklassen in den OK kommen, dann wollen sie entweder mithilfe der Medienarbeit bestimmte schulische Lernziele erfüllen oder ihren SchülerInnen mal etwas anderes bieten als den üblichen Schultrott. Dass sich die Medienarbeit sowohl für die thematische Arbeit als auch für ein kreatives Ausprobieren eignet, wird allen sehr schnell deutlich und findet sich auch in den Aussagen der SchülerInnen nach einem solchen Medienprojekt wieder.

Manches Problem entsteht, wenn PädagogInnen zu sehr das Produkt im Blick haben, anstatt den gemeinsamen Lernprozess. So sind dann oftmals die Vorstellungen vom Produkt eng am Lehrplan orientiert, ohne dass Vorabsprachen mit den MedienpädagogInnen stattgefunden haben. Nicht selten kommen Klassen mit mühsam und aufwendig vorgefertigtem Material, z.B. einem fertigen Drehbuch oder einem Hörspiel in den OK. Doch meistens sind die Inhalte ausgewählt worden, ohne jemals die SchülerInnen in die Planung mit einbezogen zu haben. Dieses entspricht nicht der pädagogischen Zielstellung von RABATZ, denn hier sollen auch bzw. vornehmlich die Kinder und Jugendlichen die Chance haben, ihre eigenen Themen für eine Radio- oder Fernsehsendung zu gestalten und zu produzieren.

Um hier Missverständnisse und Probleme mit den PädagogInnen zu vermeiden bzw. zu reduzieren, sind Vorgespräche zwischen Lehrkraft/ ErzieherIn und MedienpädagogIn wichtiger Bestandteil der Projektplanung. Diese Vorgespräche bieten Gelegenheit, sich kennenzulernen, Ideen auszutauschen und sich über pädagogische Vorstellungen klar zu werden. Des Weiteren kann hier gemeinsam abgesprochen werden, wann, wo und wie sich die betreuenden PädagogInnen während des Projekts einbringen können und sollten.

Lehrerin: *Guten Tag, mein Name ist Schüppel, ich bin Lehrerin an einer Regelschule und wir haben demnächst Projektstage. Dieses Jahr würden wir gerne ein Videoprojekt anbieten. Können Sie uns da helfen?*

Medienpädagoge: *Ja gerne! Können Sie mir noch ein paar Hintergrundinformationen geben?*

L.: *Also, wir im Kollegium dachten daran, dass die Schülerinnen und Schüler eine Dokumentation über die diesjährigen Projektstage, die dauern fünf Tage, erstellen könnten. Wir haben immer so schöne Projekte, und so einen Film kann man ja auch immer wieder mal beim „Tag der offenen Tür“ oder so zeigen.*

M.: *Haben Sie die Jugendlichen denn gefragt, ob sie Lust dazu haben, so eine Dokumentation zu drehen?*

L.: *Nein, ich denke das Thema geben wir vor, oder?*

M.: *Nun, in der Regel ist die Motivation bei den Schülern und Schülerinnen immer größer, wenn sie selbst ihre Themen auswählen. Dann ist es wirklich ihr Film, den sie bearbeiten und keine – ich sage mal – Auftragsproduktion ... Vielleicht wollen die Jugendlichen ja auch einen Spielfilm drehen.*

L.: *Einen Spielfilm?! Ist das nicht viel zu schwer?*

M.: *Nein, in 5 Tagen einen Spielfilm zu drehen, ist sogar einfacher als eine Dokumentation über eine so umfangreiche Veranstaltung wie die Schulprojektstage, zumal dann, wenn die Gruppe noch keine Erfahrungen mit dem Filmen und der Technik hat. Eine Dokumentation muss – damit sie nicht eintönig und langweilig wird – gut vorbereitet sein. Das Filmteam muss ja im Vorfeld wissen, wo passiert wann, was, damit die Kamera dann auch zur rechten Zeit an Ort und Stelle ist. Wenn z.B. die Aufnahmen der Eröffnungsfeier nichts geworden sind, weil der Ton zu leise war oder der Kameramann nur die Beine aufgenommen hat, dann fehlt diese wichtige Aufnahme, die Eröffnungsfeier kann ja nicht wiederholt werden. Ähnlich ist es bei einem Interview, im Grunde bei allen Live-Ereignissen. Wenn die Aufnahme nicht klappt, ist sie unwiederbringlich verloren. Hinter einer Dokumentation steckt sehr viel konzeptionelle Arbeit, weil ja eine echte Begebenheit dargestellt werden soll.*

Der Vorteil beim Spielfilm hingegen ist, dass man eine Szene noch mal spielen kann, falls sie nichts geworden ist, und die Schüler und Schülerinnen können viel freier agieren, da der Film ja Fiktion ist. So ist auch der Erfolgsdruck der Schülerinnen und Schüler nicht zu hoch.

Dennoch steckt da viel kreatives Potenzial hinter: Sie müssen sich ein Drehbuch ausdenken, Dialoge schreiben, Kostüme entwerfen und Requisiten bauen. Die Kameraleute und die Regie muss überlegen, wie eine Szene am besten gedreht werden kann. Die Schauspieler müssen üben, können in fremde Rollen schlüpfen und auch der Ton muss stimmen.

L.: *Das leuchtet mir ein. Aber was für einen Film könnten wir denn drehen?*

M.: *Das entscheiden am besten die Schülerinnen und Schüler selbst. Die sind sowieso meist kreativer als wir Erwachsenen. Nach meinen Erfahrungen sprudeln sie nur so vor Einfällen. Sie haben so viele Erlebnisse und Probleme, da wird sich schon etwas finden.*

L.: *Aber meinen Sie nicht, die kopieren dann nur die Sachen, die sie aus dem Fernsehen schon kennen? Eine weitere blödsinnige Talkshow, eine dritte Staffel von „Big Brother“?*

M.: *Mag sein, aber das ist ja gerade das Spannende. Hier lassen sich ja dann die medialen Erfahrungen besprechen und Medienkompetenzen erweitern. Nur im Umgang mit den Inhalten können die Mädchen und Jungen diese reflektieren.*

L.: *Hm, da müsste ich nur noch unseren Direktor überzeugen. Der hätte gerne einen Film über die Projektstage zum Zeigen.*

M.: *Glauben Sie mir, ein eigener Spielfilm kommt bei Präsentationen immer sehr gut an. Dokumentationen über die Schule oder über Projektstage, so etwas gibt's doch überall. Einen Film, den sich die Kids selbst ausgedacht, bei dem sie vor und hinter der Kamera gestanden haben, den haben die wenigsten.*

Und wenn Sie wollen, spreche ich auch noch mal persönlich mit Ihrem Direktor.

Auch wir müssten uns noch einmal zusammensetzen, um Einzelheiten und die Organisation abzusprechen.

L.: Gut, ich werde mich Anfang nächster Woche melden. Und danke für Ihre Hilfe. Ich glaube, Sie haben mich überzeugt, so ein eigener Film wäre gar nicht schlecht.

Planungsgespräch

über Ziele reden...

- Welche Vorstellungen, Wünsche und Motivationen haben die PädagogInnen?
- Welche Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?
- Gibt es einen thematischen Kontext (Unterrichtsthema? Projektwoche? Teilnahme an Wettbewerb? Die Kids sprechen immer über Teletubbies, Pokémon, Soaps... o.ä.)?

die Rahmenbedingungen klären...

- Wann soll das Projekt stattfinden?
- Wie viele Kinder/ Jugendliche können teilnehmen?
- Ist das Team/ Kollegium informiert?
- Wie viele PädagogInnen sind insgesamt in das Projekt eingebunden?
- Einverständniserklärungen der Eltern/ Erziehungsberechtigten bezüglich Sendeerlaubnis/ Öffentlichkeitsarbeit
- Hat der Kooperationspartner eigene Technik zur Verfügung?
- Ist der Transport in den OK gewährleistet?

die Durchführung planen...

- Wann passiert was? (Ablauf, Methoden, Materialien...)
- Wer macht was? Inwiefern können oder wollen sich die PädagogInnen/ Eltern in die Projektarbeit einbringen?
- Welche Räume können in der Institution für die Projektarbeit genutzt werden?
- Was kann schon vorbereitet werden? Wie kann/ soll das aussehen?
- Wer kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit?

RABATZ, wir gehen auf Sendung! – Von der Idee bis zum Sendebeitrag

Die Angebote von RABATZ sind so konzipiert, dass die Gruppen von der Themenfindung über die Recherche bis zum Filmen/ Einsprechen und Nachbearbeiten alles selbst machen und so in wenigen Tagen eine eigene Sendung produzieren können.

Manche Jugend- oder Kindergartengruppe kommt bereits vor dem eigentlichen Projektbeginn zu einem Schnupperbesuch in den OK. Hier können sie sich ein erstes Bild von den späteren Produktionsbedingungen verschaffen, zumal die wenigsten bisher ein Studio von innen gesehen haben. Wenn im Haus gerade eine Live-Produktion läuft und es die Sendung zulässt, werden die Kinder oder Jugendlichen manches Mal ganz spontan als Studiogäste eingebunden, was natürlich für Aufregung und Begeisterung sorgt.

Ein großer Teil des Projekts findet dann in der Regel vor Ort in der pädagogischen Einrichtung, also im Jugendzentrum, in der Schule oder dem Kindergarten statt, da dort zum einen erheblich mehr Platz ist als im OK und sich weiterhin meist viele Anknüpfungspunkte für die Themensuche finden. Für die Nachbearbeitung kommen die Gruppen dann in den Offenen Kanal.

Kreative Methoden (vgl. Methodenbausteine S. 118) dienen als Einstieg in die Projektarbeit und konkretisieren meistens eine erste Themenfindung. Diese stellt sich immer wieder als besondere Herausforderung dar, weil vielen Kindern und Jugendlichen die Kenntnisse darüber, was z.B. im Radio möglich ist und wie vielfältig Inhalte sein können, fehlen oder sie nicht wissen, wie sie ihre Ideen für das Radio oder Fernsehen umsetzen können.

Aus den Gesprächen mit SchülerInnen wird beispielsweise deutlich, dass sie größtenteils Radiosender wie *Antenne Thüringen*, *Landeswelle* oder auch *Jump* hören, da diese Musiksender ihre Bedürfnisse nach lockerer Unterhaltung durch Jingles, Trailer und lockere Moderation am besten befriedigen. Sachbeiträge, Themensendungen, Hörspiele oder Features sind auf diesen Sendern nicht oder nur selten zu hören. Daher ist es wenig verwunderlich, dass Kinder und Jugendliche solche Sendeformate kaum kennen. So ist z.B. das Format „Hörspiel“ den meisten Jugendlichen nur als Angebot für Kinder bekannt: „*Das ist doch Kinderkram! Bibi Blockberg, Benjamin Blümchen – aus dem Alter sind wir doch schon lange raus!*“ und Wortbeiträge, die sie aus dem Radio kennen, finden sie zumeist langweilig und uninteressant. Die MedienpädagogInnen können an dieser Stelle anregen auch einmal andere als die bekannten Sendebeispiele vorzuführen, um deutlich zu machen, wie vielfältig Radio sein kann.

Um alle Interessen zu befriedigen, teilen sich die Kinder bzw. Jugendlichen in verschiedene Arbeitsgruppen auf, in denen sie ihren Ideen und ihrer Kreativität freien Lauf lassen können. In dieser Phase brauchen sie oftmals positiven Zuspruch, um genug Selbstvertrauen zu entwickeln, ihre Meinung in der Öffent-

lichkeit und nach ihrem eigenen Geschmack zu äußern: „Aber wenn wir unsere eigene Musik auswählen, dann hört doch keiner zu, und die Leute drehen weg.“

Wenn die Gruppen erfahren haben, dass das Zusammentragen von Fakten und das Präsentieren von unterschiedlichen Meinungen durchaus interessant sein kann, arbeiten sie sehr motiviert und selbstständig: „Das Interview auf der Straße hat auch super viel Spaß gemacht.“ Sie probieren die verschiedenen medialen Gestaltungsmöglichkeiten aus, entwickeln Ehrgeiz, um etwas „Gutes“ zu produzieren, und machen sich Gedanken über Qualitätskriterien.

Eine Unterstützung der Redaktionsgruppen durch die MedienpädagogInnen ist dann auch bei den tatsächlichen Aufnahmen nötig. Dort treten die gängigen Schwierigkeiten wie auch bei den Erwachsenen auf. Zum Beispiel besteht die Angst, in das Mikrofon zu sprechen. Es muss geübt werden, laut, deutlich, frei und betont zu reden. Auch gelingt plötzlich eine Szene gar nicht mehr, wenn die Kamera läuft, obwohl diese vorher perfekt saß. Durch Lockerungs- und Sprechübungen, tiefes Durchatmen, Theaterübungen und gutes Zureden wird den Kindern und Jugendlichen das Agieren vor der Kamera bzw. das Einsprechen erleichtert (vgl. dazu auch Methodenbausteine S. 129).

Wenn nach erfolgreicher Arbeit alle Aufnahmen „im Kasten“ sind, geht es mit dem Material in den Offenen Kanal. Hier ist es dann schon fast wie im echten Radio- bzw. Fernsehstudio. Dieser neue Erfahrungsraum wird zum Nachbearbeiten, Schneiden und Aufbereiten des Rohmaterials genutzt, wobei zu bedenken ist, dass nie alle Kinder oder Jugendlichen gleichzeitig das Rohmaterial bearbeiten können. Die Arbeit am Schnittcomputer verlangt gute Absprachen, Konzentration und Disziplin. Manchmal passiert es, dass technische Pannen eintreten und der Zeitplan nicht eingehalten werden kann. Insofern müssen die PädagogInnen und die Kids selber dafür sorgen, dass sie sich irgendwie betätigen können (letzte Aufnahmen, Vorbereitung der Präsentation, Spielmöglichkeiten, Alternativprogramm o. ä.), damit keine allzu hohen Wartezeiten und somit Langeweile und Frustrationen entstehen.

Krönender Abschluss der Projektarbeit ist dann die feierliche Präsentation des gemeinsam erstellten Sendbeitrages. Je nach Altersgruppe gibt es dazu Popcorn und Saft oder auch ein Glas Sekt, aber vorher werden noch Ankündigungsplakate oder Handzettel erstellt und verteilt. Besonders Vorschulkinder basteln auch gerne Eintrittskarten für die Premiere. Bei der Vorführung gibt es meistens viel zu lachen, hier und da noch etwas Kritik untereinander, aber vor allem sind alle mächtig stolz auf das eigene Produkt.

Zum Schluss wird noch der Sendetermin festgesetzt bzw. bekannt gegeben und in einer Abschlussrunde gemeinsam überlegt, was eigentlich in den einzelnen Projekttagen so alles gelaufen ist, wie es den einzelnen gefallen hat und ob alle zufrieden sind mit dem Ergebnis. Für eine solche Reflexions- und Auswertungsrunde sollte sich auf jeden Fall – auch noch mal ohne Publikum – Zeit genommen werden.



Das Radio bzw. Fernsehen ist für die beteiligten Kinder und Jugendlichen zu einem Instrument geworden, mit dem sie sich und andere informieren können und mit dem sie zugleich viel Spaß haben können. Die Kinder und Jugendlichen, die über diese und ähnliche Angebote Lust bekommen haben, auch weiterhin „auf Sendung“ zu gehen, können dies in den medienpädagogisch begleiteten Kinder- bzw. Jugendredaktionen tun, die Teil des Angebotes von RABATZ sind. Diese Möglichkeit, auch weiterhin redaktionell zu arbeiten, wird insgesamt gut angenommen und ist ab S. 69 näher beschrieben.



Sehr erfreuliche „Nebenprodukte“ sind die Erfolge, die RABATZ-Projekte bei der Verleihung des medienpädagogischen Preises 2000 der TLM erzielt haben. Mit diesen Preisen will die TLM die Medienbildung und Medienerziehung an Schulen anregen und schulische Initiativen prämiieren, die sich dieser Aufgabe widmen.

Zwei Hauptpreise und ein Sonderpreis gingen in diesem Jahr an Schulen aus Erfurt, die ihre Projektideen mit den RABATZ-Pädagoginnen realisiert hatten.

Eine Auszeichnung erhielt ein Gymnasium für seinen sendefähigen Radiobeitrag mit Themen von den Teletubbies, über Talkshows bis zum Science-Fiction und einem Beitrag mit dem Titel „legal, illegal, scheissegal“. *„Das Evangelische Ratsgymnasium zeichnet sich durch eine hohe Kontinuität und ein besonders großes Engagement in der praktischen Medienarbeit aus. Den Schülern der ehemaligen Klasse 8 E ist es in Zusammenarbeit mit Radio Funkwerk in hervorragender Art und Weise gelungen, die Möglichkeiten des Hörfunks für ihre Themen zu nutzen. Die produzierten Beiträge zeigen beispielhaft, wie schnell und sicher Schüler dieser Altersgruppe unter medienpädagogischer Anleitung in die Lage versetzt werden können, mit moderner Hörfunktechnik zu arbeiten und hörensweite Ergebnisse zu erzielen. Diese zeugen insbesondere auch davon, dass die Schüler neben der inhaltlichen Arbeit mit möglichen Musikeinspielungen sowie Geräuschen so lange experimentiert haben, bis alles stimmte“* (Pressemitteilung der TLM vom 16.11.2000, <http://www.tlm.de>).

Ein weiterer Preis ging an eine Grundschule für ihr multikulturelles Gesamtprojekt aus Video und Hörspiel *„Warum bellt Struppi“*. Den Sonderpreis bekam ebenfalls ein Gymnasium für das Hörspiel *„Emil und die Detektive“*.

In einer Pressemitteilung zeigt sich der Direktor der TLM, Dr. Victor Henle, *„... sehr erfreut, dass die Anzahl der Bewerber um rund ein Drittel gegenüber dem Vorjahr gestiegen“* sei. Damit greife nun nachhaltig und landesweit die Initialzündung, die mit der Preisverleihung beabsichtigt ist. Deutlich gestiegen sei ebenfalls die Qualität der eingereichten 47 Arbeiten. Besonders erfreulich sei zu vermerken, dass sich auch wieder Grundschulen beteiligt haben. Die Vermittlung von Medienkompetenz müsse so früh wie möglich einsetzen. Er appellierte an die Thüringer Grundschulen, sich dieser Aufgabe kontinuierlich zu stellen: *„Der geistige und materielle Rohstoff des 21. Jahrhunderts sind die Netze und die auf ihnen transportierten Inhalte. Deshalb ist es unerlässlich, die darin liegenden großen Chancen zu erkennen, ohne die Risiken zu vernachlässigen“* (Pressemitteilung der TLM vom 16. 11. 2000, <http://www.tlm.de>).

„DV trifft UKW!“

Ein Ferien-Videoprojekt mit Jugendredaktionen



Eineinhalb Handvoll jugendlicher Jungen und Mädchen in Erfurt und fast eine Handvoll Jugendlicher in Leinefelde. Zwei Städte, aber mindestens ein gemeinsames Interesse: die Arbeit in einer RABATZ-Jugendredaktion im OK. Allerdings machen die einen Radio in Erfurt und die anderen Fernsehen in Leinefelde. Da ist es doch spannend zu erfahren, was da so los ist in den anderen Redaktionen. Eine Idee war geboren: wir starten ein gemeinsames Ferienprojekt. Zum Kennenlernen, zum Austausch, und um sich gegenseitig was beizubringen. In dieser Woche geht's rund um die Videoarbeit, wir drehen gemeinsam einen Film. Und wenn wir merken: das macht ja Spaß, dann treffen wir uns wieder, und dann geht's darum, wie das so im Radio funktioniert. Okay? Alles klar!

| | |
|---------------|---|
| Wer? | 11 Jugendliche (zwischen 13 und 18 Jahren). 8 Jugendliche der Redaktion „KEKS“ aus Erfurt (2 m, 6 w); 3 Jugendliche des Filmteams Lfd aus Leinefelde (1 m, 2 w); eine Praktikantin und jeweils die MedienpädagogInnen von RABATZ aus Erfurt und Leinefelde. |
| Wann? | 16. – 20. Oktober 2000, ca. 8 Std. pro Tag |
| Wo? | Auf einem malerischen Rittergut in Thüringen |
| Womit? | 2 Videokameras mit Zubehör, Casablanca-Schnittsystem, Fernseher, langes Verbindungskabel (Kamera/ Monitor), Verkleidungskoffer, Schminkutensilien |
| Was? | Produktion eines Videofilmes: „Das Schachbrett“ (22 min) |

Es ist dunkel und das Lagerfeuer knistert. Gruselige Geschichten werden erzählt. Wirklich nur Geschichten? ... Endlich Ferien – nichts wie raus auf's Land! Eine jugendliche Touristengruppe reist zur Erholung auf ein malerisches und abgeschiedenes Rittergut. Doch als sie dort ankommen ist die Enttäuschung groß, nichts ist so wie es der Prospekt versprochen hatte. Von wegen malerisch, eine Großbaustelle mit nervtötendem Lärm erwartet sie statt der dörflichen Idylle. Und das war erst der Anfang.... Kaum sind die Reisetaschen ausgepackt, passieren mysteriöse Dinge. Die Jungen sind auf unerklärliche Weise verschwunden, Vorhänge rascheln, Türen öffnen sich von allein, wie von Geisterhand bewegt. Es spukt auf dem Rittergut! Grauselig... und was hat es mit diesem geheimnisvollen, alten Schachbrett auf sich?!

Projektübersicht

- 1. Tag** **„Von Rittern, Zooms und Storyboards!“**
Kennenlernen, Technikcheck, erste Dreharbeiten, Ideenentwicklung für den Film
- 2. Tag** **„Ich guck jetzt mal als wär ich tot!“**
Schauspielübungen, Drehbucharstellung
- 3.+4. Tag** **„Szene 5 die 7., oah!“** Drehen und Videoschnitt
- 5. Tag** **„Los, los, los, die Gäste kommen!“**
Schneidearbeiten, Vorbereitung der Premierenfeier und Abschied

1. Tag „Von Rittern, Zooms und Storyboards!“

Nach der Anreise auf dem Rittergut steht zunächst das Kennenlernen im Vordergrund. Die Kids sind im Umgang mit den ihnen fremden Jungen und Mädchen zunächst etwas zurückhaltend. Sie beäugten sich gegenseitig aus der Distanz und nehmen vor allem auf die Jugendlichen Bezug, die sie schon kennen. Dieses Verhalten zeigt sich immer wieder, wenn Gruppen neu zusammenkommen.

Um die Atmosphäre aufzulockern und etwas mehr Nähe herzustellen, beginnen wir mit einem Kennenlernspiel. Dazu „interviewen“ sich die Jugendlichen zu zweit oder zu dritt gegenseitig etwa 5 Minuten, wobei sie sich natürlich eine ihnen noch nicht so gut bekannte Interviewpartnerin aussuchen sollen. Sie können sich befragen nach dem Namen, dem Alter und Wohnort, den Hobbys, der Lieblingsmusik, den Lieblingsfilmen oder Fernsehstars etc. Die Antworten werden stichwortartig auf einer Karte notiert. Anschließend stellen alle die von ihnen interviewte Person der Gesamtgruppe vor. Obwohl sich die Jugendlichen zunächst ein wenig zurückhalten, ein solches Schreib- und Kennenlernspiel mitzumachen, wird das Spiel doch motiviert angenommen, und das erste Eis ist gebrochen. Als Erinnerungshilfe kleben wir uns alle noch unseren Namen mit Tesakrepp auf den Pullover.

Dann gibt es erst einmal eine Führung über das Rittergut, nicht ohne den Hinweis: „*Haltet schon mal nach geeigneten Drehorten Ausschau!*“ So lassen sich die Jugendlichen gleich von den Örtlichkeiten inspirieren, und es entwickeln sich bereits erste Ideen für einen Film. Auf diesem kleinen Ausflug vermischen sich die beiden Redaktionen auch schon ein wenig.

Zurück von der Inspektion notieren wir die ersten Filmideen auf einer Wandzeitung, damit sie nicht verloren gehen. Was aber ist nötig, um einen Film zu drehen? „*Na, wir müssen mit der Kamera umgehen können!*“ und „*Schneiden, also wie man schneidet!*“ und vorher? „*Na, wie man filmt!*“ Na klar, wir müssen die Grundlagen der Filmsprache kennenlernen und die Technik beherrschen. Dann mal los.

Die Kameras werden ausgepackt und die Jugendlichen teilen sich so auf, das jeweils jemand aus der Videoredaktion die „Radiotele“ beim Techniklernen unterstützen kann.

Die Einweisung in die Handhabung der Videokamera übernehmen die Jugendlichen des Lfd-Teams. Dann geben wir eine Aufgabe vor: Führt kurze Interviews, wobei alle Jugendlichen mindestens einmal vor und einmal hinter der Kamera stehen.

Beim gemeinsamen Ansehen gibt es viel zu lachen, aber auch zu kritisieren. Schnell wird den meisten klar, dass es nicht ganz leicht ist, die Kamera gleichmäßig zu schwenken oder den richtigen Bildausschnitt zu wählen. Und überhaupt, was ist der „richtige“ Bildausschnitt? Und was muss sonst noch so alles beachtet werden?

Gemeinsam wird erarbeitet, welche filmsprachlichen Mittel (Perspektive/ Kamerastandpunkt/ Bildausschnitt) es gibt und welche Bedeutung und Aussage diese haben. Die „Wirkung“ können alle gleich über den Fernseher verfolgen, der durch ein langes Kabel mit der Videokamera verbunden ist. Abwechselnd sind die Jugendlichen mal Zwerg oder kleines Kind (Vogelperspektive), mal Riesin oder schimpfende Mutter (Froschperspektive). Sie lernen den Unterschied zwischen Total- und Nahaufnahme kennen und wie sie die verschiedenen Größen gestalterisch nutzen

können. Das erworbene Wissen wird sogleich in die Praxis umgesetzt. Immer zu zweit soll eine kurze Geschichte ausgedacht und in sechs Einstellungen aufgezeichnet werden (Storyboard). Dabei kommt es vor allem darauf an, verschiedene Perspektiven und Einstellgrößen zu verwenden und zu lernen, in Bildern zu denken.



Nun geht's an die ersten Filmübungen: Drehen auf Anschluss (siehe Methodenbaustein Shortstories S. 124). Die Jugendlichen teilen sich in zwei Teams, erhalten eine Aufgabe und haben 20 Minuten Zeit zum Drehen. Die Ergebnisse werden angesehen und alle sind ziemlich begeistert von ihren ersten Kurzfilmen.

Dann ist es Zeit, die Ideen für den Film noch einmal aufzugreifen. Damit nicht nur die Lautesten drankommen, sondern alle die Möglichkeit haben, eigene Ideen einzubringen, entwickeln die Jugendlichen jeweils zu dritt oder zu viert eine Drei- oder Vierecksgeschichte (vgl. Methodenbausteine Dreiecksgeschichte S. 128). Die entstandenen Geschichten bringen eine Vielzahl von Themenvorschlägen und Genres zutage. Die Überlegungen reichen von gewaltfreien Komödien, über Psychothriller und mittelalterliche Ritterdramen bis zu blutigen Horrorstreifen. Nun gilt es, diese Vorschläge in einem Drehbuch zu vereinen. Ein schwieriges Unterfangen, da sich die Jugendlichen wenig kompromissbereit zeigen und insbesondere die Jugendlichen mit Filmerfahrung mit dem Verweis auf ihre schon vorhandenen Kenntnisse: „*Ich habe schon mal ein Drehbuch geschrieben!*“ auf ihren Ideen beharren. Dadurch fühlen sich, verständlicherweise, die „RadiomacherInnen“ benachteiligt.

Auch nach einigem Hin und Her und hitzigen Diskussionen ist eine Lösung des Problems nicht in Sicht ist. Also regen die MedienpädagogInnen an, die einzelnen Geschichten durch eine Rahmenhandlung miteinander zu verbinden. Dieser Vorschlag wird gerne angenommen und die verschiedenen Handlungen aufeinander bezogen. Dann werden in drei Gruppen – die Ritter, die suchenden Mädchen, die GeschichtenerzählerInnen am Lagerfeuer – einzelne Parts des Drehbuches weiter ausgearbeitet.



Die Story:

Jugendliche sitzen um ein Lagerfeuer herum und erzählen sich Gruselgeschichten. So auch die folgende: Eine jugendliche TouristInnengruppe sucht auf einem Rittergut Erholung. Doch schon nach kurzer Zeit geschehen merkwürdige Dinge. Die Jungen aus der Gruppe entdecken in ihrem Raum ein Schachbrett, durch dessen Berührung sie sich in Ritter verwandeln. Als Ritter haben sie die Aufgabe, eine heilige Reliquie zu beschützen. Indes suchen die Mädchen aus der TouristInnengruppe die verschwundenen Jungen und durchleben allerlei grausige Augenblicke, aber auch lustige Momente. Schließlich entdecken auch sie das Schachbrett. In dem Moment, als sie das Schachbrett berühren, stürmen die Ritter in das Zimmer. Durch diese erneute Berührung des Brettes wirkt ein neuer Zauber, und alle befinden sich auf einem rauschendem Fest.

2. Tag „Ich guck´ jetzt mal, als wär´ ich tot!“

Der zweite Tag wird mit einem Spiel eröffnet. Es bilden sich zwei Teams und die Jugendlichen sollen pantomimisch MedienheldInnen oder Filmtitel darstellen, die die anderen erraten müssen. Da die Sehgewohnheiten der Jugendlichen nicht weit auseinander gehen, ist das Erraten nicht besonders problematisch. Ganz nebenbei üben sie sich im Schauspiel, und erste große Talente werden entdeckt.

Schwieriger ist es, das Drehbuch in seine endgültige Form zu bringen. Jede der drei Gruppen stellt ihre Ausarbeitungen vor, die Rahmenhandlung wird von allen noch einmal intensiv diskutiert und schließlich schriftlich auf einer Wandzeitung fixiert, um beim Drehen der einzelnen Szenen nicht den Überblick zu verlieren.

Als das geschafft ist, verteilen sich alle in neue Gruppen. Die einen suchen die Drehorte für die einzelnen Szenen aus, andere entwerfen Ideen für Requisiten und basteln diese, wieder andere versuchen sich in der Maskenbildnerie.

Dann wird es „ernst“. Endlich wird gedreht. Obwohl die einzelnen Szenen im Drehbuch festgehalten sind, werden sie während des „Takes“ immer wieder verändert, da die eine oder andere Kulisse doch nicht so toll ist oder der Schwenk in der Vorstellung besser kam als durch das Kameraauge. Mit diesen spontanen Änderungen gehen die Jugendlichen souverän und kompromissbereit um, kommen diese doch dem Endergebnis zugute. Gedreht wird in kleinen Gruppen und parallel mit beiden Kameras. Wer in der einen Szene nichts zu tun hat, probt die eigenen Szenen oder kümmert sich um Kulisse und Kostüme. Oft kommt es zu spontanen Ideen, die noch in den Film eingearbeitet werden sollen. So wird z.B. vorgeschlagen, die Dorfjugend als StatistInnen in den Film einzubinden. Der Vorschlag stößt in der Gruppe auf ein breites Echo, also werden Plakate gemalt, die sodann im Dorf aufgehängt werden.

3. und 4. Tag „Szene 5 die 7., oah!“

Drehen nach Drehplan steht auf dem Programm. Wieder in kleinen Gruppen und mit beiden Kameras. Die Plakataktion vom Vortag zeigt Erfolg, einige Kinder aus dem Dorf spielen als StatistInnen in der Abschlusszene des Filmes mit. Langsam aber sicher kann hinter jede Szene im Drehbuch ein Haken gemacht werden.

Also auch höchste Zeit, an den Schnitt zu denken. In kleinen Gruppen zu ca. vier Jugendlichen werden die Jungen und Mädchen in die Schnitttechnik eingewiesen. Durch das parallele Drehen mit zwei Kameras ist es manchmal nicht leicht, die richtige Kassette zu finden und das Material in den Casablanca einzuspielen. Die „Schnittgruppen“ bearbeiten immer das Material, welches sie auch selbst aufgenommen haben. So wissen sie am besten, ob der dritte oder erst der siebte Drehversuch der bessere war.

Nachdem alle Jugendlichen eine Einweisung in die Schnitttechnik bekommen haben, organisieren sie sich das Schneiden selbst, legen also fest, wer wann am Casablanca arbeitet. Nebenbei wird die Filmmusik ausgesucht und überlegt, wie der Vor- und Abspann gestaltet werden soll.



Am Abend ist immer Zeit für intensive Gespräche und eine Reflexion des Tages. Natürlich feiern wir am dritten Abend auch ein Bergfest mit Lagerfeuer und Bratwürsten. Die Jugendlichen diskutieren die bisherigen Ergebnisse, sagen, was sie gut und schlecht finden. Die Filmarbeit macht allen Spaß, doch es gibt immer mal wieder Auseinandersetzungen. Manche „Radio-macherInnen“ fühlen sich benachteiligt, finden die „Videomacher“ und auch die Jungs aus der eigenen Gruppe zu dominant, insbesondere bei der Arbeit hinter der Kamera. Die MedienpädagogInnen moderieren diesen Austausch, intervenieren aber so wenig wie möglich, damit die Jugendlichen eigene Lösungsvorschläge entwickeln. So einigen sie sich beispielsweise darauf, die Drehzeiten genauer abzusprechen und zu überwachen, sodass wirklich jede und jeder die gleiche Zeit hinter der Kamera stehen kann.

5. Tag „Los, los, los, die Gäste kommen!“

Fünfter und letzter Tag. Der Film nimmt langsam Form an. Die Uraufführung des Filmes soll heute feierlich begangen werden. Die Eltern, FreundInnen und Bekannten sowie die StatistInnen aus dem Dorf sind eingeladen worden. Vorbereitungen müssen also auch hier getroffen werden. Wer ist verantwortlich für das Essen, wer für die Ausgestaltung des Raumes, wer gestaltet die Zettel für die ZuschauerInnenumfrage? Und wer hat den Mut, die Eröffnungsrede zu halten?

Die Jugendlichen verteilen die Aufgaben untereinander.

Die Arbeit am Schnittplatz wird hektisch, denn die Zeit drängt. „Los, los, los, leg die Musik drunter und lad' den Film endlich raus, die Gäste kommen!“

Schneiden und Postproduktion brauchen ihre Zeit. Doch die Arbeit hat sich gelohnt.

Eine Viertelstunde vor der Uraufführung ist der Film fertig.

Herzklopfen bei allen Jugendlichen, insbesondere bei den beiden, die die Eröffnungsrede halten.

Die Eltern und FreundInnen sowie eine Gruppe auch auf dem Rittergut anwesender TheaterpädagogInnen sind versorgt mit einer Bratwurst und einem Glas Sekt. Die Spannung steigt.

Endlich ist es soweit. Knapp fünf Tage harter Arbeit liegen hinter den Jugendlichen, nun wird das Ergebnis betrachtet. Der Film gefällt, es gibt viel Applaus, und die Anspannung fällt von den Jungen und Mädchen ab und weicht der Freude und dem Stolz. Die Eltern sind zufrieden, haben ihre Kinder von einer ganz neuen Seite kennengelernt. Besonders erfreut sind die Jugendlichen über die positive Kritik der Theaterleute, kommt sie doch aus berufenem Munde.

Das Videoprojekt kann als voller Erfolg bezeichnet werden. Die Jugendlichen produzierten mit viel Spaß einen gemeinsamen Film und erlebten im Produktionsprozess, dass Filmen nur in Teamarbeit funktioniert. Indem sie gemeinsam an der Entwicklung von Strategien arbeiteten, erweiterten sie ihre soziale Kompetenz. Den entstandenen Problemen nicht ausweichen – sondern sie gemeinsam im Team lösen, eine Lösungsstrategie, die nicht nur in der Video- oder Filmarbeit zum Erfolg führt.

Spannend war für die RadiomacherInnen, Einblick in die Videoarbeit zu bekommen: „Film fand ich irre interessant“. Auch die anfänglichen Berührungängste mit der Technik wichen schnell. Natürlich waren alle sehr stolz auf den eigenen Film, und die Premierenfeier kam auch gut an.

„Ich bin echt stolz, dass wir auch etwas unseren Eltern zeigen können!“

Doch nicht nur für die Jugendlichen gab es viel zu lernen, auch die MedienpädagogInnen profitierten voneinander. Einmal praktisch zu sehen und zu erleben, wie der oder die andere arbeitet, war hier spannender und aufschlussreicher als die Lektüre von Fachliteratur. Wir holten uns Anregungen für die eigene Arbeit, tauschten Ideen aus und entwickelten zusammen neue. Für uns MedienpädagogInnen ist jedenfalls klar, dass wir durch diese direkte Zusammenarbeit an einem Projekt enorm für unsere künftige Arbeit profitieren. Der Austausch von Informationen, Anregungen und Kritik soll auf alle Fälle aufrechterhalten werden. Bleibt zu hoffen, dass das geplante Radioprojekt genauso erfolgreich wird. Die Jugendlichen warten jedenfalls schon mit Spannung darauf!

„Achtung, Kamera läuft!“

Ein paar Tipps zur Videoarbeit mit Kindern

von Sabine Eder



„Zauber mich nochmal weg!“ (Jago, 5 Jahre)

„Für so ein paar Minuten haben wir jetzt drei Stunden geackert!“ (Benedikt, 9 Jahre)

„Ich will auch mal 'ne Killerin spielen, nicht immer nur die Jungs!“ (Luisa, 13 Jahre)

„Filme drehen ist wunderbar, braucht viel Zeit, erweitert Horizonte, einfach toll!“ (Bine, 36 Jahre)

Die praktische Videoarbeit lässt sich mit Kindern ab ca. 5 Jahren realisieren. Sie gibt den Kindern Denkanstöße, denn sie lernen, laufende Bilder zu hinterfragen, ihre Wirkung zu erkennen, Geschichten zu abstrahieren und die mediale Wirklichkeit als eine solche zu erfassen.

Der erste Schritt ist, zu erkennen: „Wie kommen die Bilder in den Fernseher?“ und „Welche Wirkungen haben diese Bilder auf uns?“. Die Vermittlung dieser Grundlagen der Technik und der Filmsprache versteht man am besten durch eigenständiges Ausprobieren.

Durch eine Direktübertragung von der Kamera auf einen Monitor, deren Verkabelung die Kinder selbst herstellen und durch das Experimentieren mit verschiedenen Perspektiven, Kamerastellungen oder Bildausschnitten können die Kinder Schritt für Schritt nachvollziehen, wie diese Elemente funktionieren und wirken und wie eine Bildersprache entsteht.

Durch kleine Tricks wie z.B. den Stopptrick erkennen die Kinder, wie man mithilfe der Technik manipulieren kann und wie mit ästhetischen und kreativen Mitteln unsere Blicke und Vorstellungen von der Realität gelenkt werden können. Kinder fasziniert dieses Spiel mit der Wirklichkeit, in dem sie scheinbar Wände hochklettern können, riesig groß sind oder plötzlich, wie durch Zauberhand von der Bildfläche verschwinden.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass Kinder sich erst im Alter von ca. 8 Jahren einen filmischen Spannungsbogen vorstellen können. Davor sind Kinder nicht in der Lage einen Handlungszusammenhang so aufzubauen bzw. nachzuvollziehen, wie es Erwachsene oder ältere Kinder bereits können. Mit jüngeren Kinder sollten daher eher kurze Sequenzen gedreht werden ohne die filmsprachlichen Mittel (z.B. Perspektive oder Schuss-Gegenschuss) in den Vordergrund zu stellen.

Wenn aber ein Film entstehen soll, muss das methodische Vorgehen aus vielen Einzelschritten bestehen. Zuerst denken sich die Kinder eine Filmgeschichte aus. Die betreuenden PädagogInnen sollten diese Ideenentwicklung moderieren und anregen, sie sollten sich aber mit eigenen Ideen möglichst zurückhalten. Allzu schnell stülpt man Kindern sonst die eigene Vorstellung eines Filmkonzepts auf.

Die Orte oder Szenen, Spielabläufe oder Interviews, die sich die Kinder gemeinsam ausdenken und die sie später aufnehmen wollen, können als Bilder gemalt und als ein „Storyboard“ im



Gruppenraum aufgehängt werden. Kurze Textpassage können dieses „Storyboard“ ergänzen. Dann können die ersten Szenen bereits gefilmt und gemeinsam betrachtet werden, damit der Weg von der Idee bis zu ihrer Realisierung nicht allzu lang wird.

Praktische Videoarbeit ist immer Teamarbeit und fördert daher neben der Freisetzung der emotionalen und kreativen Fähigkeiten ebenso das Lernen kooperativer Arbeitsformen: die Kinder suchen gemeinsam ein Thema aus, arbeiten gemeinsam an der Filmidee, dem Drehbuch, der Auswahl der Drehorte, den Kostümen. Hier können sie eigene Ideen einbringen und diskutieren. Ebenso werden andere Meinungen und Vorschläge angehört und müssen, wenn dies die Mehrheit entscheidet, akzeptiert werden. Da erfahrungsgemäß bei den Dreharbeiten viel Wirbel entsteht, sollten vorher einige „Tipps“ und ein Verhaltenskodex abgesprochen werden. Klare Aufgaben für Kamerafrauen und -männer, die Tontechnik und die „Klappe“, geben den Kindern das Gefühl von Verantwortung und dem Team eine gewisse Übersicht. Auch helfen optische oder akustische Signale wie die legendäre „Klappe“, ein „Hupen“, „Blinklichter“ oder Hinweisschilder an der Tür, dass die Szenerie während des „Takes“ (Drehens) nicht gestört wird.

Das Ansehen der gedrehten Sequenzen ist ein spannendes Unterfangen. Hier wird viel gelacht und gelobt. Gemeinsam kann überlegt werden, was noch fehlt oder was ein bisschen besser (weniger verwackelt, deutlicher gesprochen etc.) und somit erneut aufgenommen werden soll. Wenn kein Leistungszwang vorgegeben wird, sondern der gemeinsame Spaß am Tun und ein gemeinsames Ziel das Handeln leitet, sind die meisten Kinder angenehme KritikerInnen.

Sind dann alle Szenen im „Kasten“, kann mit dem Filmschnitt und der Nachvertonung begonnen werden. Im Gegensatz zur neuen Digitaltechnik, bei der bereits jüngere Kinder problemlos das Bildmaterial aneinanderfügen und die gewünschte Musik unterlegen können, muss bei der analogen Technik viel mehr durch die MedienpädagogInnen unterstützt werden. Die Kinder sollten dennoch so viel wie möglich auch in diese Schnitтарbeit eingebunden werden und die „Knöpfchen“ an den Geräten selbst bedienen.

Wie oben erwähnt, können jüngere Kinder nur schwer einen „roten Faden“ erkennen, sodass in dieser Phase die MedienpädagogInnen mit einigen älteren Kindern die inhaltlich ordnende Zusammenführung des Bildmaterials übernehmen müssen. Was aber alle können, ist z.B. aus ähnlichem Bildmaterial die Szenen für den Film auszuwählen, die ihnen am besten gefallen. In dieser Phase werden u.a. die filmsprachlichen Kenntnisse, ästhetischen Empfindungen aber auch die Kooperations- und Ausdrucksfähigkeit der Kinder geschult. Wichtig dabei ist, dass der Spaß an der Arbeit erhalten bleibt. Das, was „sehenswert“ ist, also in den Film hinein muss, wird in letzter Instanz von den Kindern entschieden. Dabei ist zu beachten: Die Kinder stört es meist herzlich wenig, wenn eine Aufnahme unscharf oder verwackelt ist oder wenn aus Versehen ein Mikrofon im Bild hängt, Hauptsache, die gewünschte Person ist zu sehen. Hier sind vor allem die PädagogInnen gefordert, ihre Qualitätserwartungen zu hinterfragen. Und: auch wenn der Offene Kanal die Möglichkeit bietet, auf Sendung zu gehen und damit das Produkt öffentlich zu machen: Nicht das Filmprodukt, sondern vor allem der gemeinsame

Schaffensprozess sollte im Vordergrund der pädagogischen Bemühungen stehen. Offenheit für die entwickelte Geschichte der Kinder ist ebenso notwendig, wie die Fähigkeit, den Kindern viel Raum zum Ausprobieren zu geben. Es ist wichtig, eine angemessene Balance zu finden zwischen dem Hineingeben von Ideen und dem Abwarten, was die Kinder mit diesen Impulsen machen, ob sie sie aufgreifen oder verwerfen.

„Laut – leise“

Ein Hörspielprojekt im Kindergarten



Die Kinder der Vorschulgruppe haben zum Kinderbuch „Frederick“ von Leo Lionni ein Theaterstück eingeübt und möchten dies nun gerne vertonen. Im Vorfeld zu dem Hörspielprojekt findet ein Treffen mit dem Kindergartenteam statt. Während des Vorgesprächs kommen wir auf aktuelle Problemlagen und Themen zu sprechen. Die Erzieherinnen beklagen sich über die Lautstärke der Kinder. Nach ihren Äußerungen leben die Kinder ihre Gefühle recht ungehemmt und in lautstarken verbalen Attacken aus. Die Eltern beschwerten sich bei den Erzieherinnen und fordern ein Eingreifen, sodass die Erzieherinnen das Toben verbieten und selbst auch noch laut werden. Vielleicht lässt sich das im Projekt ja irgendwie bearbeiten...

Projektübersicht

1. Tag **„Wir belauschen unseren Kindergarten!“**
Akustische Erkundung des Kindergartens, Orientierung nach Geräuschen
2. Tag **„Ich höre was, was du nicht hörst!“**
Geräuscheraten, Erstellen einer „Geräuschegalerie“
3. Tag **„Laut und leise!“**
Gedichte und Lieder
4. Tag **„Eine Geräuschgeschichte entsteht!“**
Gestalten einer Geschichte mit Geräuschen
5. Tag **„Roter Punkt bedeutet Aufnahme!“**
Kennenlernen der Technik
6. Tag **„Wir machen einen Ohrenspariergang!“**
Geräuschejagd mit Aufnahme
7. Tag **„Das soll meine Stimme sein? – Hörspielübungen“**
Übungen mit der Stimme
8. Tag **„Ein Hörspiel entsteht!“**
Vertonen der Geschichte von „Frederick“
9. Tag **„Besuch im OK!“**
Abschlussbesuch, Musikauswahl und gemeinsames Hören

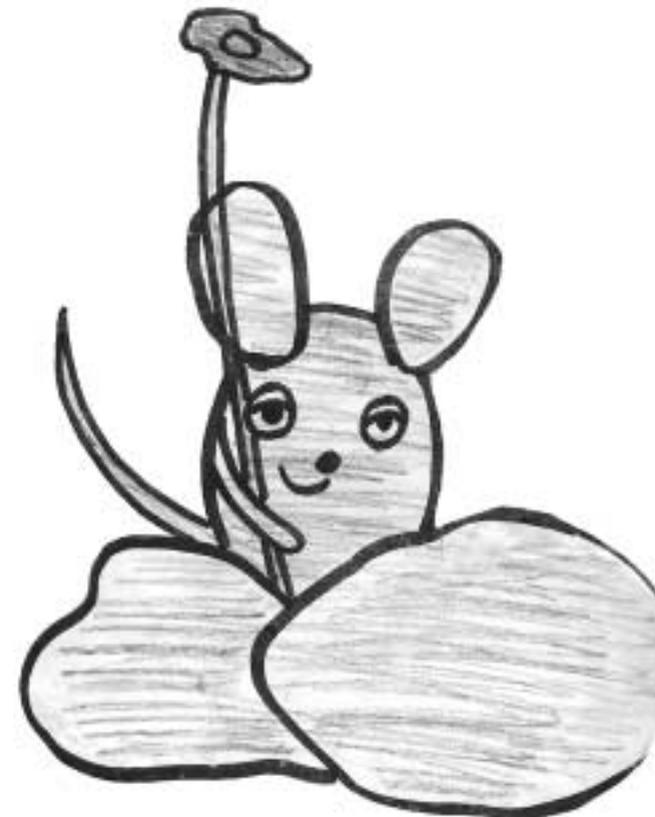
Wer? 9 Kinder (6 Mädchen, 3 Jungen) der Vorschulgruppe eines Kindergartens aus Jena. Der Kindergarten, in dem das Projekt durchgeführt wird, arbeitet nach dem Situationsansatz. Die Gruppe wird während des Projektes durch eine Erzieherin und eine Medienpädagogin betreut.

Wann? Das Projekt findet einmal wöchentlich über einen Zeitraum von 2 Monaten statt.

Wo? Im Kindergarten steht uns der Gruppenraum zur Verfügung, den wir alleine nutzen können. Zudem gibt es ein großzügiges Außengelände mit Spielplatz und Garten. Der Offene Kanal wird einmal zum Abschluss des Projekts besucht.

Womit? Zwei Mini-Disc-Rekorder mit Mikrofon und Kopfhörer, Kinderbuch „Frederick“, Kasette mit Geräuschen (z.B. Fahrradklingel, Auto, Flaschenklirren, Teekessel), Bastelmaterial, Zeitschriften, Handpuppen, Kasette mit Hörspielfanfängen (z.B. „Benjamin Blümchen“, „Bibi Blocksberg“, „Tabaluga“, „Pumuckl“).

Ergebnis: Hörspiel „Frederick“ (10 min); Gedichte, Lieder und eine Geschichte „Laut und Leise“ (15 min).



1. Tag „Wir belauschen unseren Kindergarten!“

Wir gehen mit den Kindern in den Gruppenraum und suchen uns einen bequemen Platz. Zum Kennenlernen, nennen wir unsere Namen und unser Lieblingstier. Wir überlegen welche Geräusche und Töne unser Lieblingstier von sich gibt. In der nächsten Runde sagen wir wieder unsere Namen und ahmen unser Lieblingstier nach. Durch dieses Spiel können wir uns ganz schnell unsere Namen merken.

Dann schließen wir die Augen. Wir sind ganz leise und lauschen den Geräuschen, die uns umgeben. Was können wir hören? Die Kinder sind sehr konzentriert bei der Sache und erzählen, nachdem sie die Augen wieder geöffnet haben, welche Geräusche sie wahrgenommen haben, welche ihnen gefallen haben, welche nicht und welche Stimmen sie erkannt haben. Sie stellen fest, dass die anderen Kinder in der Garderobe beim Anziehen „ganz doll laut“ waren, aber auch „die Biggi (eine Erzieherin) hat gebrüllt“. Jetzt erkunden wir den Kindergarten akustisch. Wir gehen in verschiedene Räume des Kindergartens und lauschen dort ebenfalls den Geräuschen. Die Kinder hören die Unterschiede und wir überlegen gemeinsam, warum es in der Küche anders klingt als im Sportraum oder in der Garderobe. So ist z.B. der Sportraum direkt an der Straße, also hören wir viele Autos und in der Küche klappert Geschirr.

Nach 15 Minuten Lauschen ist erst einmal ein Bewegungsspiel angesagt. Gleichzeitig wollen wir lernen, uns nach Geräuschen zu orientieren. Dazu gehen wir in den Garten, um so viel Platz wie möglich zu haben und auch richtig Krach machen zu können. Jeweils zwei Kinder bilden ein Paar. Ein Kind versucht, das andere, welches die Augen geschlossen hat, nur mit Tönen und Geräuschen wie Händeklatschen oder Pfeifen sicher, ohne dass es irgendwo anstößt, durch den Garten zu führen. Jedes Paar muss sich dazu ein eigenes Geräusch ausdenken, damit es nicht zu Verwechslungen zwischen den Paaren kommt.

2. Tag „Ich höre was, was du nicht hörst!“

Die Spiele mit Geräuschen sollen dazu beitragen, dass die Kinder ihre Umwelt bewusster wahrnehmen und dass sie sich darin auch sicherer bewegen. Mit einer vorbereiteten Geräuschkassette auf der u.a. Flaschenklirren, Fahrradklingeln, Autohupe und Klospülung zu hören sind, spielen wir Geräuscheraten. Bei vielen Geräuschen sind sich die Kinder uneinig, aber eines erkennen alle sofort: die Klospülung. Wir überlegen mit den Kindern, welche Geräusche davon laut und welche leise sind.

Aus mitgebrachten Zeitungen und Zeitschriften schneiden die Kinder nun Bilder von Geräten und Dingen aus, die Geräusche verursachen. Sie kleben die „lauten Geräusche“ auf ein Blatt Papier und die „leisen Geräusche“ auf ein anderes Blatt. Die Geräuschegalerie wird im Kindergarten aufgehängt, damit sie auch von den anderen Kindern bewundert werden kann.

3. Tag „Laut und leise!“

Nicht nur Geräusche können laut und leise sein, sondern auch unsere Stimmen. Wir lernen mit den Kindern ein Gedicht, bei dem sie an der passenden Stelle laut und leise sprechen.

*Laut und leise kann ich sein
Dazu fällt mir vieles ein
Wenn ich lautstark brüllen kann
Hört mich doch ein jedermann
Aber wenn ich leise bin
Wird es um mich ganz, ganz still
Dazu brauch ich keinen Mut,
Laut und leise tun mir gut
(Quelle unbekannt)*

Wir sprechen mit den Kindern darüber, wann wir laut und wann wir leise sind. Alle sind sich einig, dass sie so richtig laut sind, wenn sie besonders wütend sind. Und wenn wir traurig sind, sind wir eher leise. Dann hören wir uns das Lied „Wenn du glücklich bist“ vom Liedermacher Gerhard Schöne an und stampfen, klatschen und seufzen an den entsprechenden Textstellen kräftig mit. Die Kinder sind der Meinung, laut sein macht viel mehr Spaß, auch wenn sie gerade nicht wütend sind. Sie finden es auch gut, laut zu klatschen.

Wenn du glücklich bist

*Wenn du glücklich bist,
Dann klatsche in die Hand (klatschen)
Zeig mir, wenn du bei mir bist
Wie dir so zumute ist
Wenn du glücklich bist,
dann klatsche in die Hand (klatschen)*

*Wenn du wütend bist
Dann stampfe mit dem Fuss (stampfen)
Zeig mir, wenn du bei mir bist
Wie dir so zumute ist
Wenn du wütend bist,
dann stampfe mit dem Fuss (stampfen)*

*Wenn du traurig bist,
Dann seufze doch einmal (seufzen)
Zeig mir, wenn du bei mir bist,
Wie dir so zumute ist
Wenn du traurig bist,
dann seufze doch einmal (seufzen)*

*Wenn du bei mir bist,
Dann zeig mir, wie's dir geht
(klatschen, stampfen, seufzen)
Zeig mir, wenn du bei mir bist
Wie dir so zumute ist
Wenn du bei mir bist,
dann zeig mir, wie's dir geht
(klatschen, stampfen, seufzen)*

(Gerhard Schöne
„Kinderlieder aus aller Welt“
AMIGA)

Da das Lied den Kindern so gut gefällt, wiederholen wir es so oft, bis sie es auswendig können.

4. Tag „Eine Geräuschgeschichte entsteht!“

Die Erzieherin erzählt ein kurze Geschichte:

„Wir sitzen jetzt auf einer Wiese und hören den Wind rauschen, und hinten im Wald zwitschern die Vögel. Der Specht hackt am Baum. Auf einmal kommt eine Pferdekutsche. Wir legen uns ins Gras und hören die Bienen summen. Neben uns rauscht ein Bächlein. Auf der Wiese hören wir die Schafe. Die Schafe blöken immer lauter, weil plötzlich ein Motorrad angefahren kommt. Das Motorrad hält direkt vor uns an, und die Fahrerin macht den Motor aus. Sie steigt vom Sattel und stellt das Motorrad ab. Dann legt sie sich auf die Wiese. Und weil es so schön leise ist, schläft sie ein. Doch plötzlich wird sie wach, weil jemand ganz laut ruft, und sie ruft zurück. Der Tag im Wald hat ihr gefallen. Sie setzt sich wieder aufs Motorrad und fährt los in die Stadt. Dort kommt gerade die Straßenbahn, die Autos machen Krach und die Leute erzählen ganz laut. Und da fährt auch noch ein Zug vorbei...“

Nach jedem Satz macht sie eine Pause und gemeinsam mit den Kindern überlegen wir, welche Geräusche zum Erzählten passen. Danach wiederholt die Erzieherin den Satz und die Kinder versuchen, die dazu passenden Geräusche selbst zu erzeugen und sollen auch überlegen, ob diese Geräusche eher leise oder laut sind.

5. Tag „Roter Punkt bedeutet Aufnahme!“

Wir stellen einen Rucksack mit zwei Aufnahmegeräten und Zubehör in die Mitte des Raumes. Die Kinder packen die Geräte aus und erklären sich gegenseitig deren Funktionen. Dabei tauschen sie Erfahrungen aus, die sie mit Geräten zu Hause haben. Unter Hilfestellung setzen sie die Geräte zusammen und lernen dabei die Namen, die sie noch nicht kennen wie z.B. Mini-Disc und Kopfhörer (vorher war es ein Ohrenschützer).

Die Kinder werden durch „learning by doing“ mit der Handhabung des Mini-Disc-Rekorders und dem Mikro vertraut gemacht. Die Tasten für die Aufnahme werden erklärt, und die Kinder führen die einzelnen Handgriffe selbst aus. Der „rote Punkt“ ist die Aufnahmetaste und wenn das Symbol auf dem Gerät blinkt, ist die „Pause“ eingeschaltet. Wenn über den Kopfhörer der Ton zu hören ist, dann stimmt alles und die Aufnahmetaste kann gedrückt werden.

Wir zeigen den Kindern, wie sie mit dem Abstand einer „langen Nase“ – eine gespreizte Kinderhand zwischen Mikrofon und Mund – in das Mikrofon sprechen können. Die Kinder reichen das Mikro herum, sprechen ihren Namen und machen dazu noch ein Geräusch ihrer Wahl. Viele verwenden dazu wieder ihr Lieblingstier. Beim Abhören der Aufnahmen reden die Kinder über das Gehörte. Viele Kinder erkennen ihre eigene Stimme nicht selber, sie werden von den anderen Kinder darauf hingewiesen, dass sie gerade zu hören sind. Oder sie erkennen sich nur am nachgeahmten Laut ihres Lieblingstiers. Wir hören weiter: sind die Aufnahmen zu laut oder zu leise? Welche Geräusche sind außer den Stimmen noch zu hören? Da sich die Kinder nicht satt hören können, vergeht der Tag mit Aufnahmen und Abhören. Wir sprechen unsere Namen, das gelernte Gedicht, Lieder und erzählen unsere Geräuschgeschichte.

6. Tag „Wir machen einen Ohrenspaziergang!“

Die Kinder nehmen sich die Aufnahmegeräte, die sie nun bedienen können, und jagen Geräusche in ihrem Kindergarten. Vor dem Abhören der Aufnahmen machen wir noch einen Ohrenspaziergang. Die Kinder achten beim Spaziergang darauf, welche Geräusche sie hören und nehmen die auf, die sie noch nicht „in der Kiste“ haben. Danach malen wir im Kindergarten Bilder zu den aufgenommenen Geräuschen auf Zeichenkarton, z.B. ein Auto, eine Eisenbahn, einen Vogel. Aus diesen Bildern machen wir ein Ratespiel. Ein Bild wird herausgenommen und gezeigt. Die Kinder versuchen, das dargestellte Geräusch zu erzeugen. Auf einer Karte ist z.B. eine Katze abgebildet. Welche Geräusche macht sie? Welche Laute gibt sie von sich? Das Kind, das dieses Kärtchen gemalt hat, verneint oder bejaht, ob das nachgemachte Geräusch so klingt.

7. Tag „Das soll meine Stimme sein? – Hörspielübungen“

Als Vorbereitung für unser kleines Hörspiel üben die Kinder mit der Stimme. Dazu lesen wir ein kleines Gedicht.

*Ich bin die Hexe Ki-Ki-Ki
Und kichre immer hi, hi, hi
Ich bin der Riese Goliath
Der eine tiefe Stimme hat
Ich bin der Kasperl froh und heiter
Gleich jage ich den Teufel weiter
Ich bin die Gretel, schrei O weh
Du böser, böser Teufel, geh
Ich bin der Zauberer Fidibus
Geheimnisvoll ich sprechen muss*

(aus: Löscher Wolfgang:
Hör Spiele. Sinn-volle Frühpädagogik.
München 1992, S. 39).

In der Raummitte steht eine Kiste mit Handpuppen. Die Kinder suchen sich einen Vers und die entsprechende Handpuppe heraus und versuchen passend dazu, ihre Stimme zu verstellen. Das Ganze wird natürlich wieder aufgenommen.

Beim Abhören versuchen wir wieder zu erkennen, welcher Vers von welchem Kind gesprochen wurde. Durch den Verfremdungseffekt mit der verstellten Stimme erkennt das jeweilige Kind sich selbst oft erst dann, wenn die anderen Kinder es schon längst erraten haben. Das Abhören müssen wir oft wiederholen, da sich die Kinder immer wieder gerne selbst hören und nicht glauben wollen, dass dies wirklich ihre Stimme ist.

8. Tag „Ein Hörspiel entsteht!“

Als Einstieg für unser Hörspiel hören wir uns einen Zusammenschnitt von Erkennungsmelodien verschiedener Hörspielkassetten an („Benjamin Blümchen“, „Bibi Blocksberg“, „Pumuckl“, „Pu der Bär“ etc.). Die Kinder raten, welches Hörspiel oder welche Hörspielserie zur jeweiligen Melodie gehört. Sie wissen genau, was ein Hörspiel ist. Sie erzählen, welches Hörspiel sie mögen und was ihnen daran am besten gefällt.

Nun wollen wir die Geschichte „Frederick“ von Leo Leoni als Hörspiel erstellen. Zur Erinnerung lesen wir die Geschichte von Frederick noch einmal vor. Hier eine kurze Zusammenfassung:

Die verträumte Maus Frederick orientiert sich, inmitten von einem lauten arbeitswütigen Mäusehaufen, der seinen Wintervorrat sammelt, auf die leisen Dinge wie Farben, Sonnenstrahlen und Worte. Als der Wintervorrat zur Neige geht, die Mäuse frieren und keine Worte mehr haben, gelingt es Frederick mit seinen Gaben die Mäuse zu wärmen und zu erfreuen und so den Winter zu überstehen.

Da die Kinder das Buch schon als Theaterstück gespielt haben, kennen sie den Text auswendig und die Rollen sind schnell verteilt. Die Kinder, die keine Sprechrollen haben, kümmern sich um die Technik und die Geräusche. „Frederick“ wird nun noch einmal gespielt wie ein Theaterstück, diesmal allerdings mit Geräuschkulisse. Die Schafe auf der Wiese blöken, die Kühe muhen, die Mäuse schwatzen und scharren beim Suchen ihres Wintervorrats im Sand...



9. Tag „Besuch im OK!“

Zum Abschluss des Projektes besuchen die Kinder den Offenen Kanal. Wir hören uns die Aufnahmen an, die von der Medienpädagogin bereits geschnittenen wurden. Die Kinder haben jede Menge Musik mitgebracht. Gemeinsam wird die passende Umrahmung der „Laut-Leise-Geschichten“ und des Hörspiels „Frederick“ gesucht. Zum Abschluss singen die Kinder ein selbstgedichtetes Lied mit dem Titel „Wir sind heut´ im Hörfunk!“, das muss natürlich unbedingt in die Sendung.

Das Projekt hat allen riesigen Spaß gemacht. Die Kinder mochten vor allem das Spielen mit den Geräuschen und die Experimente mit der eigenen Stimme und dass man dabei zwischendurch auch mal so richtig laut sein durfte. Das Ziel der Erzieherinnen, die Lautstärke der Kinder zu verringern, ist also nicht wirklich geglückt. Die Kinder hatten auch beim Besuch im Studio den meisten Spaß, wenn es so richtig laut war. Aber die Erzieherinnen gehen damit inzwischen etwas gelassener um: „Unsere Kinder sind laut. Sie lieben das nun mal. Und das werden die Eltern wohl oder übel verstehen müssen.“



„Jugend in der DDR“ Geschichtsunterricht macht Radio



Die Arbeit an Biografien und das Befragen von ZeitzeugInnen, den „lebenden Geschichtsbüchern“, besitzt im Rahmen der schulischen und außerschulischen Geschichtsarbeit nicht immer den Stellenwert, der ihr zukommen sollte. Denn gerade durch die Beschäftigung mit Lebenserinnerungen anderer kann Geschichte lebendig und daher gerade für Jugendliche spannend gestaltet werden. Die „Bearbeitung mündlicher Quellen“ eröffnet also lohnende Möglichkeiten für den zeitgeschichtlichen Unterricht. Das methodische Repertoire schulischer Didaktik kann dadurch enorm erweitert werden.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee für das folgende Radioprojekt im Offenen Kanal. Die Jugendlichen einer 10. Klasse sollten angeregt werden, Fragen zu stellen, selbst Antworten auf ihre Fragen zu suchen, diese in einem Produkt, einem Radiobeitrag darzustellen und diese dann auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ziele dieses handlungs- und produktionsorientierten Unterrichts sind im wesentlichen die Vermittlung von Alltagsgeschichte in der DDR, der Einsatz von Medien im Geschichtsunterricht sowie die Vermittlung von Methoden der Geschichtsforschung.

Die betreuende Referendarin hatte an einer MultiplikatorInnenschulung des RABATZ-Projekts teilgenommen und bereits damals ihr Interesse daran bekundet, Geschichtsunterricht und Radio miteinander zu verbinden und dies im neuen Schuljahr zu realisieren.

Zu Beginn des Schuljahres diskutiert sie dann gemeinsam mit den Jugendlichen die möglichen Schwerpunkte des Geschichtsunterrichts. Die SchülerInnen interessieren sich besonders für die Geschichte des Staates, in dem sie geboren wurden, der DDR. Die Mehrheit der Klasse kritisiert allerdings die Informationen des Lehrbuches zum Thema: „*Da steht nix richtiges drin über früher!*“, „*Was da drin steht, ist doch völlig uninteressant!*“, „*Wir wollen wissen, was da unter den Jugendlichen wirklich abging, ob sie ganz anders lebten, als wir heute oder ob es vielleicht doch Gemeinsamkeiten im Leben unserer Eltern und unserem Leben gibt.*“ Die etwa 16jährigen SchülerInnen sind zwar in der DDR geboren, sie wissen aber über diesen Abschnitt ihrer Geschichte sehr wenig. Da aber die Gesellschaft der DDR noch sehr lebendig in den Köpfen der Älteren ist, liegt es nahe, diese darüber zu befragen. Diese Erinnerungen können die allgemeinen Informationen aus Lehrbüchern und -filmen sehr gut ergänzen.

So entsteht das Anliegen, Zeitzeugen zu befragen und die Erinnerungen erlebbar zu machen. Die SchülerInnen sind begeistert von der Idee, die gesammelten Informationen als Radio-sendung aufzubereiten, denn so etwas hatten sie noch nie vorher gemacht.

- Wer?** 11 Mädchen und 9 Jungen, 10. Klasse Gymnasium. Das Projekt wird betreut durch eine Referendarin und eine Medienpädagogin von RABATZ.
- Wo?** Arbeitsorte sind der Klassen- und der Computerraum des Gymnasiums und die Studios des Offenen Kanals Jena.
- Wann?** Das Projekt findet im Dezember 2000 im Rahmen des Geschichtsunterrichts statt. Wöchentlich je 3 Stunden. Die Aufnahmen der Interviews erfolgen in der Freizeit der Jugendlichen. Um den Beitrag im Offenen Kanal fertigzustellen, werden die SchülerInnen für einen Tag von ihrer Schule freigestellt.

Was wurde gemacht?

- Wissenserwerb über das Leben Jugendlicher in der ehemaligen DDR
- Erarbeitung von Interviewtechniken und Erstellung eines Interview-Fragebogens
- Analyse eines Radiobeitrags, Gestaltungsmöglichkeiten erkennen, Aufnahmetechnik bedienen
- Erprobung der eigenen Fähigkeiten in der Gesprächsführung
- Selbstständige Auswahl von InterviewpartnerInnen und Vereinbarung von Terminen
- Selbstständiges Durchführen, Aufzeichnen und Auswerten eines Interviews in Kleingruppen
- Erlernen der Bedienung der Sendetechnik im Offenen Kanal
- Veröffentlichung der Arbeitsprodukte an der Schule und im Offenen Kanal

Themenfindung und Technikcheck

Die SchülerInnen konnten sich in einer vorbereitenden Unterrichtseinheit einen Überblick über die Strukturgeschichte der DDR seit 1949 verschaffen. Sie verfügten somit über ein Raster an Grundinformationen, um die von ihnen zu bearbeitenden Themen einordnen und werten zu können.

Als Arbeitstitel für das Radioprojekt einigen wir uns auf „Jugend im Osten.“ Nun müssen die Themen gefunden werden, zu denen ZeitzeugInnen gesucht und befragt werden sollen.

Ein Brainstorming ergibt folgende Interessengebiete: Mode, Musik, Nachmittagsgestaltung, Schulalltag, Lehrstellensuche, Freizeitangebote, finanzielle Möglichkeiten, politische Gesinnung.

Nach einer längeren Diskussion kristallisieren sich vier Schwerpunkte heraus (Jugendweihe, Freizeitgestaltung, Modegeschmack, Musikinteressen), denen sich die SchülerInnen zuordnen. Die entstandenen Gruppen erarbeiten mit viel Spaß die folgenden, originelle Titel für ihr Hauptthema „*Was Mama und Papa noch wissen/ Erzählungen aus dem sozialistischen Märchenbuch/ Jugend von heute fragt Jugend von gestern/ Mama, Papa und Co. plaudern aus dem Nähkästchen....*“ und überlegen, welche Zeitzeugen sie kennen und dazu interviewen möchten.

Für die Einführung in die Aufnahmetechnik brauche wir nicht viel Zeit. Da die meisten Jugendlichen bereits Erfahrungen mit Walkman und Mini-Disc Rekordern haben, muss zum Umgang damit nicht viel gesagt werden. Also können wir uns stärker auf die inhaltliche Ebene konzentrieren. Voraussetzung für den nächsten Arbeitsschritt ist nämlich die Fähigkeit der Interviewführung. Diese setzt nicht nur die Technikenntnis voraus, sondern schließt vor allem das Vermögen mit ein, mit den Erzählungen, Informationen und meist doch sehr persönlichen Erfahrungen der ZeitzeugInnen sensibel und verantwortungsvoll umzugehen.

Wir machen also zunächst Interviewübungen. Dazu nehmen sich die Mädchen und Jungen bei Bedarf die Geräte. Leider haben wir nur zwei Mini-Disc Rekorder und einen analogen Walkman mit Aufnahmefunktion zur Verfügung, sodass sich die vier Gruppen gut miteinander absprechen müssen.

Interviewen bedeutet vor allem Zuhören

Beim nächsten Treffen erarbeiten wir die Grundlagen zur Interviewvorbereitung und -durchführung. Dazu gehört die Auswertung bereits vorhandener Quellen, die Zusammenstellung von Leitfragen, die Vereinbarung von Gesprächsterminen und das Kennenlernen der InterviewpartnerInnen. Die Interviewexperimente des Vortages sind noch gut in Erinnerung, sodass allen klar ist, was noch zu einem „guten“ Interview gehört: Eine angenehme Gesprächsatmosphäre muss aufgebaut werden, die GesprächspartnerInnen müssen Vertrauen haben können. Auch die Anonymität der InterviewpartnerInnen muss auf Wunsch immer gewahrt werden. Und na klar: Der Fragenkatalog sollte nicht zu detailliert sein und öde abgelesen werden, sondern er dient lediglich als „roter Faden“, damit man im Gespräch nicht aus den Augen verliert, wo man eigentlich hinwollte. Und was allen durchs eigene Ausprobieren auch noch lebhaft in Erinnerung ist: mithilfe von offenen Fragen werden Lebenserinnerungen angeregt und Antworten erst ermöglicht. Und wenn dann doch nur eine „Ja/ Nein-Antwort“ kommt, ist Nachfragen erlaubt, ja sogar erwünscht.

Natürlich kommen auch mögliche Pannen zur Sprache, wie das Versagen des Aufnahmeapparates, das störende Mikrophon, Verständigungsschwierigkeiten aufgrund sozialer Herkunft, Generation oder Sprachform.

Um diese diskutierten Inhalte zu erproben, üben wir die Interviewführung nochmals mittels PartnerInneninterview und zwar erstmal mit den besten FreundInnen. In der Auswertung wird deutlich: vielen SchülerInnen bereitet es Schwierigkeiten, ein Gespräch zu führen bzw. ihr Anliegen deutlich zu machen und Dinge zusammenhängend zu formulieren. *„Ich habe irgendwie immer nur rumgestottert, die Fragen hörten sich so blöde an!“* Auch reagierten die wenigsten auf die Äußerungen ihres Gegenübers, sie hatten sich in das Gespräch nicht wirklich eingelassen. *„Ich hab' da gar nicht mehr richtig auf die Antwort gehört, war schon bei der nächsten Frage auf'm Zettel, und dann merkte ich ‚äh‘, was hatte sie denn gerade geantwortet?“* Die Jungen und Mädchen merken sehr schnell, dass es nicht ausreicht, die Methode der Interviewführung theoretisch begriffen zu haben. Die Fähigkeit des aktiven Zuhörens ist wichtiges Kriterium für gelingende Gespräche, nicht nur im Interview, sondern überhaupt in der Kommunikation. Also wird ausprobiert, geübt und langsam perfektioniert.

Kommunikation ist fast alles!

Diese Erfahrungen mit möglichen Kommunikationsproblemen und Gesprächsblockaden greifen wir beim dritten Treffen mithilfe von kleinen Rollenspielen erneut auf.

Ein Schüler spielt den Interviewer. Er soll gleich einen Gesprächspartner über ein aufregendes Erlebnis des letzten Wochenendes befragen. Hierzu kann er sich kurz ein paar Fragen notieren.

Ein weiterer Schüler spielt den Gesprächspartner. Ihm wird insgeheim aufgetragen, möglichst häufig vom Thema abzuschweifen, langatmig zu erzählen und keinen Platz für Fragen zu lassen. Die anderen SchülerInnen sollten beobachten, wie die beiden mit der Situation umgehen. Dann wird der Interviewer hereingeholt. Er meistert die Schwierigkeiten recht gut, indem er höflich zu unterbrechen versucht (was ihm auch mehrmals gelingt) und die folgenden Fragen dann doch eher geschlossen formuliert. Im Anschluss an das Rollenspiel wird applaudiert und reflektiert.

Ein zweites Rollenspiel folgt. Eine Schülerin erhält eine Rollenkarte und verlässt den Raum. Auf der Rollenkarte sind emotional bewegende Situationen geschildert (Verlassenwerden, Angst vor Tieren, Einsamkeit). Eine dieser Situationen soll sie auswählen und den MitschülerInnen davon erzählen. Ohne ihr Wissen wurden auch in der Klasse mehrere Rollenkarten verteilt, auf denen Gesprächsbarrieren vermerkt sind (z.B. Bagatellisieren, Interpretieren, Moralisieren). Die Schülerin kommt in den Raum und erzählt ihre Geschichte einer Mitschülerin. Diese reagiert entsprechend der Rollenkarte und verhindert so die Fortsetzung des Gesprächs. Danach versucht die Erzählerin, die Geschichte bei anderen SchülerInnen loszuwerden. Was ihr natürlich nicht so gelingt wie gewünscht. Anschließend wird ausgewertet, wie sich die Einzelnen gefühlt haben und welche Auswirkungen die verschiedenen Reaktionen auf das Redeverhalten hatten.

Diese Übungen sensibilisieren die Jugendlichen für die private und emotionale Situation eines Gesprächs. Ihnen wird schnell deutlich, dass die „Stimmung“ eines Gesprächs sehr schnell umschlagen kann und dass sie als InterviewerInnen viel zum Gelingen beitragen können. Nicht zuhören, unterbrechen, verharmlosen oder vorschnelles Interpretieren sind wenig hilfreich, wenn Kommunikation gelingen soll.

Nach diesen Übungen, aus denen die SpielerInnen immer mit Applaus entlassen werden, ist für die einzelnen Gruppen noch etwas Zeit, die Fragenkataloge für die späteren Interviews weiter auszuarbeiten und schon mal zu üben.

Für's Hören schreiben

Heute steht die Umwandlung von erarbeiteten Fakten in verständliche, kurz gefasste Informationen im Mittelpunkt, die sind nämlich für eine Radiosendung notwendig. Um auf die Gestaltungsmöglichkeiten einer Radiosendung hinzuweisen, hören wir uns mal ganz bewusst einen Beitrag aus dem Radio an. Anhand dieser Einspielung erarbeiten wir gemeinsam, welche Elemente förderlich für die gute Verständlichkeit eines Radiobeitrags sind und wie diese Effekte erzielt werden können. Schnell wird klar, dass Sprache zum Hören anders gestaltet sein muss als die geschriebene Sprache. Während beim Lesen die Lesegeschwindigkeit individuell bestimmt werden kann, da ein Text vorliegt, der bei Unverständlichkeit Rücksprünge erlaubt, bleibt den HörerInnen keine dieser Möglichkeiten. Als vertiefende Übung verfassen wir Radionachrichten. Dazu erhalten die SchülerInnen Zeitungsartikel mit zeitgeschichtlichem Hintergrund, den sie in eine Radiomeldung umschreiben sollen. Die fertigen Meldungen sprechen sie dann ins Mikro. Durch diese Übungen erkennen sie die Merkmale einer Sendung sehr deutlich und nutzen die Gelegenheit, ihre eigenen Beiträge „fürs Hören“ kreativer zu gestalten.

Redaktionelles Arbeiten

Heute treffen wir uns erstmals im Offenen Kanal, um die entstandenen Ideen umzusetzen und nachzubearbeiten. Die Jugendlichen arbeiten sehr selbstständig. Die Gruppe „Mode“ sammelt Material aus Modezeitschriften und führt Interviews. Daraus entwickeln sie eine „Modenschau im Radio“ mit einem fiktiven Studiogast. Die Gruppe „Musik“ führt ein Interview mit einem musikalisch bewanderten Elternpaar und eine Umfrage zum Thema „Was habt ihr damals an Musik gehört?“ Sie beschaffen einen enormen Fundus an Musik aus der damaligen Zeit und sorgen damit später für die musikalische Untermalung der Sendung. Die Gruppe „Freizeit“ zeigt sich pragmatisch. Die geführten Interviews mit einem älteren Reitlehrer werden zu einem kurzen Informationstext zusammenfasst. Auch die Gruppe „Jugendweihe“ behandelt das Thema eher sachlich.

We proudly present...

Die entstandenen Beiträge werden gemeinsam in einer Abschlußstunde in der Schule gehört. Während der Musikpausen ergeben sich immer wieder vielfältige Nachfragen z.B. zu den Besonderheiten bestimmter Musikbands oder welchen Stellenwert Musik eigentlich damals hatte und was eine LP in der DDR so ungefähr gekostet hat. Auch wenn die Fragen kaum enden wollten (oder gerade weil?) – diese Präsentation ist erstmal ein krönender Abschluß der Unterrichtsreihe. Und auch die Referendarin ist zufrieden, ihr Unterrichtsziel erreicht: Alle Sendebeiträge bieten einen informativen Überblick über das zu bearbeitende Thema „Jugend in der DDR.“ Tendenzen werden aufgezeigt, persönliche Erinnerungen eingespielt und Besonderheiten hervorgehoben. Die Beiträge sind das Produkt der kreativen und gestalterischen Leistung der Jugendlichen. Informationen mussten geordnet werden, gekürzt und in fast künstlerischer Form informativ, humoristisch und kurzweilig zusammengefügt werden. Somit konnten zwei Hauptkriterien, die an die Radiosendung im Geschichtsunterricht gestellt wurden, erfüllt werden: Es wurde ein Überblick durch selbstständig erarbeitete Teilthemen



erstellt und durch private Erfahrungen und Beispiele untermalt. Die Jugendlichen haben sehr eigenständig in Kleingruppen gearbeitet und Probleme und Unstimmigkeiten selbst gelöst. Dabei haben sie gelernt, Kritik zu äußern und anzunehmen und eigene Gedanken, Fähigkeiten und Ideen in die Gruppenarbeit einzubringen. Zudem wurde ihre Toleranzfähigkeit gestärkt, denn sie erkannten den Zusammenhang von unterschiedlichen Sichtweisen mit der politischen, privaten und sozialen Situation bzw. Sozialisation anhand der Äußerungen der InterviewpartnerInnen. Und das hat sogar noch Spaß gemacht, selten waren so viele SchülerInnen so motiviert und aktiv dabei im Geschichtsunterricht!

Kinder und Jugendredaktionen

Die Kinder- und Jugendredaktionen, die im Rahmen von RABATZ in den Offenen Kanälen initiiert wurden, sind offen für alle interessierten Kinder und Jugendlichen aus dem Einzugsbereich der Offenen Kanäle. Sie dienen darüber hinaus dazu, für jene, die durch ein Kindergarten- oder Schulprojekt Lust bekommen haben, auch weiterhin „auf Sendung“ zu gehen, ein auf Kontinuität angelegtes Angebot bereitzustellen. Viele Mädchen und Jungen wollen nach den ersten Erfahrungen und Schnupperereien dabei bleiben und die Möglichkeit nutzen, Leute zu treffen, Ideen und Meinungen auszutauschen, mit Technik umzugehen, kurz: Radio oder Fernsehen zu machen.

Für einige Mädchen und Jungen wurde RABATZ auch zum Sprungbrett in den „normalen“ OK-Betrieb und so sind sie heute nicht mehr nur in den RABATZ-Redaktionen zu sehen und zu hören sondern gelten als eigenständige NutzerInnen.



„Mehr als Hits und lockere Sprüche...“

Redaktionelle Kinder- und Jugendarbeit an Offenen Kanälen

von Kathrin Heinrich und Susanne Roboom



„...authentische Erfahrung und kommunikative Kompetenz, bezeichnen keinen zu erreichenden Zustand, sondern eine Zielrichtung, die es ständig anzustreben gilt...“

(Schell 1999, S. 144).

So unterschiedlich die Interessen Kinder und Jugendlicher sind, so unterschiedlich sind auch ihre Intentionen, mit denen sie zum Offenen Kanal kommen. Häufig war es ein RABATZ-Projekt, z.B. in der Schule, über das sie Gefallen am Radio- oder Fernsehmachen gefunden haben. Oftmals ist es auch der Wunsch, den eigenen Musikstil zu präsentieren oder Themen, die sie bewegen, über die sie nachdenken, öffentlich zu machen. Und sicherlich gibt es auch den einen oder die andere, die gern „berühmt werden“ möchte. Für viele Kinder und Jugendliche sind aber die Redaktionsgruppen vor allem auch ein Treffpunkt mit Gleichaltrigen. Hier können Themen besprochen werden, die sie zu Hause nicht diskutieren wollen oder können, und längst nicht alles davon soll auch über den Äther gehen.

Die Jugendlichen befinden sich in unterschiedlichen Situationen innerhalb der Familie, der Peer-group, der Gesellschaft. Mit diesen ihren eigenen Erfahrungen umgehen zu lernen, die Reflexion ihrer Erlebniswelt anzuregen, ist ein Hauptanliegen bei der Betreuung und Anleitung von Kinder- und Jugendredaktionen. Die Kinder und Jugendlichen selbst sind es, die ein kommunikatives Bedürfnis haben, etwas mitteilen wollen von den Erlebnissen und Erfahrungen, die ihren Alltag prägen.

Indem sie in eigenständigen Redaktionen selbst Radio- oder Fernsehsendungen erstellen, trainieren sie nicht nur den Umgang mit Medien sondern lernen auch, miteinander zu kommunizieren und sich auch auf andere als die ihnen vertrauten Leute einzustellen. Denn in den Redaktionen treffen sie nicht nur auf Gleichaltrige aus dem Bekannten- oder Freundeskreis und aus dem Schulalltag, sondern auch auf neue, noch unbekannte Menschen, mit denen sie sich auseinandersetzen und um ihre eigenen Ideen kämpfen müssen.

Gemeinsam und doch ganz eigenständig – Die Redaktionsarbeit

„Wir haben vor ein paar Wochen mit unserer Klasse hier ein Projekt gemacht und unsere eigene Sendung produziert. Das fanden wir total stark und deshalb wollten wir mal fragen, ob wir nicht auch so, ohne unsere Lehrerin, herkommen dürfen, um selbst Radio machen zu können?“

Jana, Madeleine und Sophia sind fast 16 und wollen auch weiterhin „auf Sendung gehen“. Das RABATZ-Projekt bei Radio Funkwerk hat ihnen gefallen, da war nicht alles so starr und vorgegeben. Selbst bestimmt konnten sie ihre Ideen entwickeln, Vorschläge machen und sie mit den anderen diskutieren. Und das wollten sie jetzt eben häufiger, vielleicht regelmäßig machen. Klar, kein Problem! Die Jugendredaktionen, wie sie im Rahmen von RABATZ initiiert und betreut werden, bieten einen organisatorischen Rahmen, eine Anlaufstelle, damit Jugendliche auch

außerhalb von Projekten in Schul- und Freizeiteinrichtungen „on air“ sein können, ohne z.B. an rechtlichen Hürden wie „erst ab 18...“ zu scheitern.

In einer Redaktion, einem Team zu arbeiten, ist deutlich etwas Anderes als mit der Klasse ein Projekt durchzuführen. Keine Lehrerin, kein Lehrer gibt Zeit, Ort oder sonst einen Plan vor. Das ist die erste Aufgabe, die sich den jungen RedakteurInnen stellt: die Konkretisierung und Umsetzung ihrer Ideen ohne Stundenplan und Notendruck – das eigenständige Zeitmanagement. Keine leichte Aufgabe, zumal sie sich noch nicht so recht im Klaren darüber sind, was sie wirklich wollen.

Impulse geben, anregen, motivieren, reflektieren...

Natürlich haben sie vor, Musik zu senden. Auch was gerade so angesagt ist in Sachen Lifestyle, muss unbedingt verkündet werden. Nicht zu vergessen die größeren und kleineren emotionalen Erlebnisse: die erste Beziehung oder auch Beziehungsstress, Eifersucht und Freundschaft.

„Warum versteht mich meine beste Freundin nicht mehr?“ „Wie sage ich am besten meinen Eltern, dass ich allein in die Ferien fahren will?“ Das ist doch genug Themenstoff, um eine Sendung daraus zu machen.

Aber genügt es denn, diese Fragen, die sich ihnen stellen und die sie sich ohnehin nicht oder nur schwer beantworten können, einfach so über den Äther zu schicken? Ist es denn ausreichend, über Trends nur aus Zeitschriften zu erfahren und „wiederzukäuen“? Oder ist es nicht viel spannender, in Erfahrung zu bringen, warum und wie beispielsweise ein Trend zum Trend wird, um vielleicht besser verstehen zu können, was eigentlich passiert?

Diese Art Fragen einer Medienpädagogin oder eines Medienpädagogen helfen dem Redaktions-Team, den ersten Schritt in Richtung Auseinandersetzung mit dem eigenen Vorhaben zu gehen. Gleichzeitig beginnt an dieser Stelle die redaktionelle Arbeit. Recherche muss schon sein, schließlich will sich niemand für die Sendung schämen müssen. Aber wer kann denn weiterhelfen? Wo ist Material herzubekommen? Ohne den Weg vorzugeben, können durch medienpädagogische Anleitung Möglichkeiten eröffnet, Perspektiven erweitert, Methoden gezeigt werden. Dabei geht es nicht um Direktiven, sondern darum, zum Nach- und Weiterdenken anzuregen.

„Wir sind bereits seit zwei Jahren Redakteure unserer Schulzeitung. Auf die Dauer ist das aber immer dasselbe und deshalb ziemlich langweilig. Und da dachten wir uns eben, was als Zeitungsartikel funktioniert, kann auch gut Hörer einer Radiosendung interessieren. Unsere Eltern meinten, beim Bürgerradio dürfe jeder mitmachen, warum also nicht wir auch?“

Alexander und Fabian sind Schüler der sechsten Klasse eines Gymnasiums. Neben der Motivation, „berühmt werden“ zu wollen, trieb sie auch der Wunsch, ihre Meinung zu sagen, zu RABATZ. Die beiden äußerst aufgeschlossenen Jungen hinterfragen nämlich mit Vorliebe vorgefertigte Meinungen und glauben eigentlich nur, was sie selbst ausprobiert haben.

Und diese ihre Erkenntnisse wollen sie natürlich auch anderen mitteilen. Das Radio schien ihnen deshalb sofort nach dem elterlichen Vorschlag als das ideale Medium dafür, und zügig nehmen sie ihre erste Sendung in Angriff.

Die hatte dann ganz alltagsnahe Themen zum Inhalt: mittels einer Umfrage wollten sie klären, ob wirklich so viele BusfahrerInnen unfreundliche Menschen sind. Auch, dass nicht jedes Computerspiel hält, was der Hersteller per Packungsaufschrift verspricht, haben die Schüler bereits herausgefunden. Um es auch anderen Kindern mitzuteilen und sie davor zu schützen, sich jeden „Mist“ zu kaufen, verfassen sie kurze Rezensionen, die natürlich auch in die Sendung müssen. Das Ganze wird komplettiert mit Preisvergleichen, Witzen und Musik, und so ist schon bald die erste Sendung vorbereitet und produziert, und die beiden lockeren Moderatoren sind „stolz wie Bolle“. Sie wissen, was sie wollen, verlieren nicht ihr Ziel aus den Augen, und wenn sie nicht hin und wieder doch noch für die Schule lernen müssten, stünde einer regelmäßigen Live-Sendung nichts mehr im Wege.

Ausprobieren lassen, aufbauen, Mut machen, Selbstbewusstsein stärken

»Den Text und die Melodie haben wir selbst gemacht. Jetzt wollen wir unseren Song aber gern noch professionell einsingen und auf CD produzieren.« Mit forderndem Blick stehen Milana, Jana, Natalie und Sophie in der RABATZ-Tür und hoffen darauf, ihrem Traum, selbst eine Girlgroup zu werden, ein Stück näher zu kommen. Die Musiklehrerin war es, die ihre jungen talentierten Schülerinnen auf den Offenen Kanal aufmerksam machte.

Dort erfahren die vier Sängerinnen bald, dass das Hören der eigenen Sangesstimme gewöhnungsbedürftig und „Schönsingen“ gar nicht so einfach ist. Nach diesen ersten Versuchen steigt eine der vier aus, sie will nicht mehr dabei sein. Nach einigem Hin und Her machen die anderen weiter. Doch auch Sophie hat so ihre Zweifel, sie ist die nächste, die aussteigen will. Denn Sophie hat ein Problem, sie ist ein stark übergewichtiges Kind und hat Angst, auf der Bühne ja doch immer nur ausgepiffen zu werden.

Hier ist pädagogisches Geschick gefordert, ein paar Jazzplatten und Fotos von berühmten, mehr als nur stark gebauten Sängerinnen sowie der Vorschlag, eine auf Sophie zugeschnittene Bühnenchoreografie zu entwerfen. So kann das unsichere aber sangesstarke Mädchen überzeugt werden, dass die Girlgroup nicht auf sie verzichten kann. Wochen später ist der Song endlich bestmöglich eingesungen, für den Spaß noch eine elektronische Traumversion produziert und fertig eingespielt.

Aber jede Band, jeder Gesangsverein, jede Girlgroup hat doch auch eine Geschichte. Zum berühmt werden gehört halt noch eine ganze Menge Drumherum dazu. Also wird noch an der „Bandhistory“ und den eigenen Biografien gebastelt und beschlossen, dass die Botschaft der „Curlies“ einfach „Spaß“ ist. Zügig werden noch Texte geschrieben, damit das gesprochene das gesungene Wort kurzzeitig ablösen kann. Erst dann verlassen sie mit ihrer ersten selbst produzierten CD das RABATZ-Studio. Natürlich nur vorerst und nur, um den nächsten Song zu schreiben und einzuspielen...oder vielleicht auch ein Hörspiel?

Gestaltungsmittel kennenlernen – Ausdrucksformen erschließen

„Ich wollte schon immer wissen, wie das gemacht wird: Radio. Aber beim MDR nehmen sie ja keine Praktikantinnen, die gerade mal 14 sind. Dann habe ich vom Offenen Kanal gehört, bin einfach hingegangen und fand bei RABATZ Leute, die auch Radio machen wollten.“

Jessica war aufgeregt und voller Elan. Vom Hörfunk an sich wusste sie nicht viel. Eigentlich kannte sie nur einen Chart-Sender und „Jump“. Dennoch wollte sie unbedingt dabei sein, schließlich redete auch sie gern und die verschiedenen Songs anzukündigen, konnte ja wohl nicht so schwer sein. Sie fasste sich also ein Herz und ging zu RABATZ.

Jessica hatte Lust, regelmäßig „Radio zu machen“. Dabei hatte sie sich wenig oder gar keine Gedanken darüber gemacht, was es für sie bedeuten würde, ein Mikrofon in die Hand zu nehmen. Derierzehnjährigen war es in erster Linie wichtig zu testen, welche Stellung sie in einer Gruppe Jugendlicher einnehmen würde, die ihr bisher weder durch die Schule noch aus ihrer Freizeit bekannt waren. Sie wollte sich selbst darstellen, sich austesten. Ein Radiosender schien ihr dafür am geeignetsten, weil das, was sie daher kannte, in erster Linie lockere Sprüche und witzige, unterhaltsame Texte waren. Und Jessicas Traum, Schauspielerin zu werden, war dann der letzte Anstoß, den Mut zu finden, sich beim Offenen Kanal vorzustellen.

Nur dort stellt sie dann fest, dass die anderen in der Jugendredaktion schon bestimmte Erfahrungen gemacht haben, wie zum Beispiel, dass eine Moderation aufgeschrieben werden sollte, damit vor dem Mikrofon nicht das eigene konzeptlose Stammeln den Enthusiasmus bremsst. Außerdem bietet der Hörfunk noch viel mehr als nur das Ankündigen von Musiktiteln. Interviews, Umfragen, Features oder gar Hörspiele waren für Jessica fremde Begriffe. Doch anhand von kleinen Beispielen und den Sendungen, die die anderen bereits erstellt haben, ist der „Wissensvorsprung“ schnell eingeholt, und die Begeisterung über die Fülle der Möglichkeiten wächst. Gemeinsam klappt es auch ziemlich bald mit der Verständigung darüber, was gefällt und was weniger ankommt, worauf man selbst gerade „Bock“ hat und was die Themen der ersten gemeinsamen Sendung sein könnten.

Soziales und redaktionelles Miteinander

„Toll, wir bekommen jetzt richtige Presseeinladungen zu Pressegesprächen und Eintrittskarten geschickt. Die behandeln uns wie richtige Journalisten.“

Obwohl der Weg bis dahin noch weit ist, sind Lars, Nils und Steve vollkommen überrascht über die Resonanz auf ihre erste Sendung. Sie entdeckten das Radio als ihr neues Hobby während eines Projektes, das sie mit ihrer Schulklassse bei RABATZ am Offenen Kanal durchführten. Dass sie sich über ihr Thema Sport, speziell Fußball, einbringen konnten, dass sie Spielergebnisse zusammentragen und im Internet über Spieler und Vereine recherchieren durften, fanden sie klasse. Ihre Enttäuschung über das am Ende doch zu langweilig gewordene Interview mit dem Polizeipressesprecher zu „Randalen auf dem Fußballplatz“ trieb sie schon kurze Zeit nach dem Schulprojekt wieder zum Sender. Sie hatten sich nicht entmutigen lassen, im Gegenteil! Die drei 16jährigen hatten Feuer gefangen. Sie wollen von nun an ihre eigene Sportsendung produzieren.

Schnell bekamen Lars, Nils und Steve ihren eigenen Sendeplatz innerhalb von RABATZ und sehr hoch war bei den dreien der Höhenflug nach den vielen positiven Reaktionen auf ihre erste Sendung. Wen stören da schon die Versprecher, die vielen Ähs und Sendelöcher, die durch unvorbereitete Texte entstehen? Die Jugendredaktion! Die anderen Mitglieder des Redaktionsteams hatten sehr bald etwas gegen die unbegründbaren Extrawürste der Sportredaktion. Natürlich

sollten sie ihre Lorbeeren haben für das selbst entwickelte Sendekonzept. Selbstverständlich war es gut, dass endlich mal jemand Sport zum Thema machte. Aber deshalb sind sie noch lange nicht besser als die anderen, die bereits gelernt hatten, dass Radio auch sprachliche Anforderungen stellt. Die Arroganz der drei Jungen wich schnell einem außerordentlichen Engagement, besser sprechen lernen zu wollen, denn dass die anderen es bereits konnten, war ihnen nicht entgangen. Ohne Diskussion gaben sie ihren Sendeplatz her. Vorerst. Bis sie in der Lage sind, nicht zuletzt auch ihrem eigenen Qualitätsanspruch zu genügen.

„Wir sind eigentlich DJs, stehen auf Techno und würden gern unsere eigene Sendung machen!“

Martin und Sebastian wollen nicht warten bis sie 18 sind. Deshalb füllen sie ihre Anmeldung bei RABATZ aus und gehören folglich zur Jugendredaktion, die sich wöchentlich einmal beim Offenen Kanal trifft. Für die beiden Jungen fast die einzige Möglichkeit, den Betrieb eines Radiosenders kennenzulernen und, was ihnen noch viel wichtiger ist, ihren eigenen Musikgeschmack öffentlich zu machen, ohne sich dafür mit kommerziellen Veranstaltern arrangieren zu müssen. Techno duldet in ihren Augen nun mal keinen musikalischen Kompromiss.

„Klasse, dass ihr auf Techno steht, aber momentan produzieren wir gerade Geschichten.“ Die anderen zeigen sich nicht sonderlich beeindruckt von den zwei „Neuen“ und so bleibt denen erst mal nichts weiter übrig, als sich das Redaktionsgeschehen anzuschauen. Geschichten zu schreiben, erscheint ihnen dann doch gar nicht so schlecht, können doch gleich die zuletzt diskutierten Themen verarbeitet werden.

Außerordentlich unterschiedlich ist die Motivation, aus der heraus sich Jugendliche entscheiden, „Radio machen“ zu wollen. Anderen als nur dem engsten Freundeskreis ihre Musik vorzuspielen, war der Beweggrund für Martin und Sebastian, zu RABATZ zu gehen. Sie waren eigentlich ganz weit davon entfernt, Inhalte zu transportieren. Auch der „soziale Rahmen“, den eine Jugendredaktion bietet, schien ihnen nicht erforderlich. Beide sind Schüler einer integrativen Gesamtschule und hauptsächlich damit beschäftigt, für das Abitur zu lernen. Die bereits existierende Jugendredaktion erwies sich jedoch schon bald als Möglichkeit des Austausches und der Reflexion. Außerdem wurde ihnen von den anderen schnell deutlich gemacht, dass es in einer Redaktion immer auch um Inhalte und nicht nur um das Auflegen von Musik geht. Da sie als Neulinge natürlich nicht sofort mit einer eigenen Sendung an der Reihe sein können, bleibt ihnen am Anfang nur die Möglichkeit, sich an einer anderen, bereits in Produktion befindlichen Sendung zu beteiligen. Entweder indem sie sich selbst mit einem ersten eigenen Thema einbringen oder indem sie ein von den anderen gewähltes Thema bearbeiten.

Die Redaktionssitzungen – konstitutiv, integrativ, produktiv

Mario und Ludwig sind keineswegs an der Bearbeitung auch nur irgendeines Themas interessiert, als sie zur Jugendredaktion beim Offenen Kanal kommen. Sie waren bereits bei einem anderen Radiosender aktiv, sendeten dort unregelmäßig HipHop. Weil dort aber in erster Linie nach vorgegebenen Konzepten Sendungen produziert werden, fühlten sie sich nicht mehr wohl und wollen es deshalb bei Radio Funkwerk probieren. Doch auch in dieser Jugendredaktion gibt

es Regeln, an die sich Mario und Ludwig halten müssen. Zum Beispiel die wöchentliche Redaktionssitzung, der Treffpunkt, zu dem sich alle Redaktionsmitglieder zusammenfinden, um sich darüber auszutauschen, woran sie gerade arbeiten, wo sie nicht weiterkommen oder wo ihnen vielleicht noch der letzte Pfiff fehlt.

Die regelmäßigen Redaktionssitzungen sind als konstituierender Rahmen und als Treffpunkt, zu dem alle Redaktionsmitglieder zusammen kommen, bei dem Planungen, Konzepte, Regeln aufgestellt, diskutiert und modifiziert werden, unerlässlich – unverzichtbar auch für die MedienpädagogInnen, muss doch die eine oder andere Verhaltensregel immer mal wieder ins Gedächtnis der Jugendlichen zurückgerufen werden.

Ein Redaktionsteam wird sich nur als Team verstehen, wenn es sich in gewisser Regelmäßigkeit trifft. Natürlich geht es bei diesen Zusammenkünften nicht immer und schon gar nicht ausschließlich um redaktionelle Themen. Vielmehr stehen die Entwicklung sozialer Kontakte, der Austausch über persönliche Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen untereinander immer erst einmal im Vordergrund. Dadurch lernen sie unterschiedliche Ansichten kennen und auch tolerieren.

Mario und Ludwig brauchten ein paar von diesen Treffen und auch eine erste, ausschließlich aus HipHop-Musik bestehende Sendung, um zu erkennen, dass so ein Redaktionsteam auch für sie sehr von Vorteil sein kann. Sie bekamen aus der Gruppe Anerkennung und gleichzeitig aber auch Anregungen, was mit HipHop eigentlich alles anzufangen ist, dass es Leute gibt, die durchaus mehr darüber erfahren wollen und sie selbst diejenigen sind, die vieles zu diesem Thema wissen. Bereits in ihrer zweiten Sendung sind sie sich sicher, dass sie die Chance, die sie ja eigentlich beim Radio gesucht haben, nämlich „ihren Kram zu präsentieren“ noch gar nicht voll genutzt haben. Sie machen die Erfahrung, dass es eine durchaus lohnenswerte Herausforderung ist, sich einem Thema mal etwas anders zu nähern, die spannendsten Fakten zu selektieren und diese zu hinterfragen und zu bearbeiten. Die erste redaktionelle Produktion von Mario und Ludwig wurde eine Art Nachruf auf jung verstorbene HipHopper und DJs aus diesem musikalischen Bereich. Die Resonanz auf die Sendung war groß, zumal es aufgrund von aufwendigen Recherchen eine Vielzahl von Informationen gab, die vielen ZuhörerInnen neu war.

Die Kinderredaktion als Schul-AG?!

„Eigentlich wollte ich aus dem erweiterten Musikunterricht in der 6. Klasse eine Musiktheatergruppe machen, aber die gab es an unserer Schule schon und außerdem waren es zu wenig SchülerInnen, die sich dafür interessierten. Durch ein Schulprojekt mit einer Klasse, das wir zur Produktion eines Hörspiels nutzten, kannte ich RABATZ bei Radio Funkwerk. Da lag dann der Gedanke nahe, den erweiterten Musikunterricht, eine Art SchülerInnen-Arbeitsgemeinschaft sozusagen als stetiges Projekt beim Hörfunk durchzuführen.“

Die Lehrerin des Gymnasiums begleitet fortan ihre AG einmal wöchentlich zum Radio. Über ein ganzes Schuljahr hinweg erfahren die anfangs 6 später 8 Kinder aus zwei verschiedenen 6. Klassen, dass die eigene Stimme und das Aufnahmegerät mit Mikrofon und Kopfhörer gute Werkzeuge sind, um Problemen „auf den Leib zu rücken“, die sie schon lange aufregen, wie beispielsweise das Fehlen von Fahrradwegen in der Stadt.

Aus Themen, die sie sich teilweise selbst ausgesucht haben oder die von der Lehrerin aufgrund des eigentlichen Themas der Veranstaltung, nämlich „Musik“, ein bisschen lanciert werden, entstehen kurze Umfragen und kleine Reportagen, die mit selbst entwickelten Moderationstexten zu kompletten Sendbeiträgen werden.

Der Bericht über ein Konzert des Liedermachers Gerhard Schöne, der durch ein Interview mit dem Künstler, einer Umfrage im Publikum und biografischen Hintergrundinformationen ein vollständiger journalistischer Beitrag wurde, konnte in der Morning-Show bei Radio Funkwerk laufen, was die jungen RedakteurInnen natürlich unheimlich stolz machte.

Franziska, Charleen, Lillith, Tabea und Christiane kommen auch wöchentlich einmal zum Radio. Sie hatten zum Schuljahresanfang gemeinsam mit ihrer Lehrerin beschlossen, dass erweiterter Englischunterricht ziemlich trocken ist, wenn der ganzen Sache nicht noch ein bisschen Pepp verliehen wird. Deshalb überlegten sie sich, dass sich ihre selbst geschriebenen Szenen zu Themen aus Unterrichtslektionen doch gut vertonen lassen würden und kamen damit zu RABATZ bei Radio Funkwerk. Da diese Arbeitsgemeinschaft im gleichen Gymnasium läuft wie der erweiterte Musikunterricht, war das medienpädagogische Projekt RABATZ bereits hinlänglich bekannt.

Seitdem wird die HörerInnenschaft von Radio Funkwerk regelmäßig über Freizeitinteressen der elf- und zwölfjährigen Schülerinnen informiert. Interviews mit den Lieblingsstars aus Fernsehserien des Kinderkanals gehören dabei genauso zum Programm wie Beiträge über die aktuellsten Mangas – die beliebten japanischen Comics – oder auch kleine Gruselhörspiele. Längst ist der Englischunterricht zur Nebensache geworden, spielt maximal noch im Originalrezept für Donuts oder bei der Aussprache von Namen aus Harry-Potter-Geschichten eine Rolle. Für die betreuende Lehrerin ist das in Ordnung, setzen sich die Kinder doch auch so ausreichend mit Themestoff auseinander, der sich im Unterricht gut weiter verarbeiten lässt – auch in englischer Sprache. Im Gegensatz zu der anderen Kinderredaktion, der Musik-AG, bringt sich in dieser die Lehrerin direkt mit ein, indem sie für jede Sendung einen eigenen Beitrag übernimmt, den sie von den Schülerinnen übertragen bekommt und den sie dann auch selbst einspricht. Das motiviert die Kinder nicht unerheblich und verschafft der Lehrerin gleichzeitig neuen Respekt. Außerdem kann sie dadurch besser einschätzen, was es eigentlich bedeutet, vor einem Mikrofon zu sitzen und über Kopfhörer die eigene Stimme zu hören und auch zu „ertragen“.

Bei diesen beiden Beispielen, schulische Arbeitsgemeinschaften als Kinderredaktionen durchzuführen, kann es passieren, dass die MedienpädagogInnen schnell zwischen die „Fronten“ geraten: Da sind einerseits die LehrerInnen, die bestimmte, an den schulischen Curricula orientierte Ansprüche und Vorstellungen haben und in der Radioarbeit ein adäquates Werkzeug sehen. Andererseits merken die Kids sehr schnell, dass „Radio machen“ viel Spaß bedeutet und dass sie selbst ganz viele Ideen haben, die sie bei RABATZ umsetzen können und die oftmals weit außerhalb der Vorstellungen der LehrerInnen liegen.

Deshalb kann es passieren, dass die Kids ihre Lehrerin oder ihren Lehrer bald als störend empfinden und lieber allein zum Radio kommen würden, was aber bei der Durchführung einer schu-

lischen Arbeitsgemeinschaft aus versicherungstechnischen Gründen nicht möglich ist.

Um die sich daraus ergebenden Spannungen innerhalb der Gruppe zu vermeiden, ist vor dem ersten Treffen des Redaktionsteams eine Vorabsprache mit der Lehrkraft sehr hilfreich bzw. unabdingbar. In dieser Vorabsprache sollte durch die MedienpädagogInnen deutlich gemacht werden, dass eine Kinder- oder Jugendredaktion bei RABATZ vor allen Dingen selbstbestimmt ist, dass es in erster Linie darum geht, die Kinder zu motivieren, eigene Themen zu finden und in Radiobeiträge oder -sendungen umzusetzen. Die selbstbestimmte inhaltliche Gestaltung steht in jedem Fall vor der Bearbeitung schulisch vorgegebener Themen (vgl. auch „Checkliste“ Planungsgespräch S. 42).

Treffpunkt, Arbeitsgemeinschaft, Erfahrungs- und Erprobungsraum

Das Angebot, auch außerhalb des schulischen Rahmens auf Sendung zu gehen, wird von vielen Kindern und Jugendlichen gerne und intensiv angenommen – vorausgesetzt sie werden darauf aufmerksam gemacht. In den meisten Fällen war es ein Anstoß von außen, z.B. ein RABATZ-Projekt in der Schule oder der Hinweis von Eltern, LehrerInnen oder FreundInnen, der sie mit zum Teil sehr unterschiedlichen Motiven und Wünschen in den Offenen Kanal brachte.

Diese redaktionelle Arbeit trägt wesentlich zur Medienkompetenzförderung von Kindern und Jugendlichen bei, stellt sie doch ein auf Kontinuität ausgelegtes Angebot bereit, das zur aktiven Auseinandersetzung mit der sie umgebenden (Medien-)Umwelt anregt.

Doch Kinder- und Jugendredaktionen bieten daneben – und so manches Mal auch in erster Linie – einen Erfahrungs- und Erprobungsraum, einen kontinuierlichen Bezugsrahmen und einen Treffpunkt mit Gleichaltrigen, der ein erhebliches Potenzial zur Förderung der Sozialkompetenz und Selbstreflexion enthält. Und sozusagen „nebenbei“ erhalten Kinder und Jugendliche auch noch öffentliche Aufmerksamkeit für ihre Themen, dadurch werfen sie nicht nur einen Blick hinter die Medienkulisse, sie können darin sogar agieren und mitgestalten.

Die Megaherzen

Eine Kinderredaktion in der Schule



Kinder für die Radioarbeit zu begeistern ist leicht. Ein Problem, was aber immer wieder auftaucht, ist fast schon banal, aber folgenreich. Obwohl der OK relativ zentral gelegen ist, ist es für viele Kinder nicht möglich, für eine kontinuierliche Radioarbeit dorthin zu kommen. Um aber allen Kindern (vom Dorf, aus städtischen Randgebieten etc.) die Möglichkeit zu geben, auch RABATZ zu machen, werden wir mobil! Der OK kommt zu den Kindern – in diesem Fall geht's in die Schule.

Dort treffen sich nun seit Ende '99 die „Megaherzen“, einmal wöchentlich in der 5. Schulstunde, in den so genannten Ergänzungsstunden, die für offenen Unterricht genutzt werden können. Diese Stunden stellen ein Zusatzangebot für 3. und 4. Klassen dar, bei dem die Kinder zwischen Computern, Sport, Hauswirtschaft, Töpfern oder Mathe und jetzt auch noch RABATZ, also Radio wählen können.

Die Radiokinder können sich bei ihren Aufnahmen auch draußen auf dem Schulgelände bewegen, allerdings ist dort immer eine Aufsicht nötig. Bisher werden die Megaherzen von der Medienpädagogin von RABATZ betreut. Doch eine interessierte Lehrerin, die vor kurzem an einer RABATZ-Schulung teilgenommen hat, wird das Angebot möglicherweise selbstständig fortsetzen.

Wer? Die „Megaherzen“ sind eine Gruppe von SchülerInnen aus (inzwischen) verschiedenen 4. Grundschulklassen. In der Regel kommen etwa 9 Jungen und Mädchen zu den Treffen. Zwei SchülerInnen arbeiten bereits seit der 3. Klasse mit. Hin und wieder bringt jemand einen Freund oder eine Freundin mit, die einfach mal „reinhören“ wollen oder als InterviewpartnerIn mitwirken.

Wann? Die SchülerInnen treffen sich einmal wöchentlich donnerstags in der 5. Schulstunde.
Wo? Für die Radiotreffen steht im Hort der Schule ein großer Doppelraum zur Verfügung, der durch die Raumhöhe und wegen eindringender Straßengeräusche zwar problematisch für die Aufnahmarbeiten ist, dafür aber viel Platz bietet um flexibel in Kleingruppen zu arbeiten. Außerdem gibt es hier noch eine umfangreiche Spielsammlung sowie eine Hi-Fi-Anlage mit Tuner und Kassettendeck, die wir nutzen dürfen.

Tonschnitt und Tonmischung finden im Offenen Hörfunkkanal statt, der zu Fuß in einer halben Stunde gut zu erreichen ist. Diese Unterrichtsgänge zum OK geschehen nur in Begleitung eines Erwachsenen und mit schriftlicher Information der Schulleitung, der FachlehrerInnen der 6. Schulstunde und der Eltern.

Womit? Für die Arbeit an der Schule stehen uns inzwischen zwei portable Mini-Disc Rekorder und ein analoger Walkman jeweils mit Zubehör (Mikrofon, Kopfhörer und Boxen, Netzteile bzw. Akkus) zur Verfügung. Alles andere, Kreativität, Phantasie, Ideen und Kompetenzen haben die Megaherzen selbst!

Was haben wir gemacht?

Die unten skizzierten Inhalte haben die Megaherzen im Laufe eines Schuljahres bearbeitet. Die verschiedenen Aktivitäten stellen zum Teil Vertiefungen elementarer Fertigkeiten dar und manches geht nicht, bevor nicht andere Fertigkeiten vermittelt wurden. Die eigentliche Themenwahl und oftmals auch die Dauer eines Angebotes obliegt den Jungen und Mädchen. Es wurde möglichst situationsorientiert gearbeitet, daher kann die unten dargestellte Reihenfolge als variables Angebot angesehen werden. Manche Angebote wurden wiederholt, andere gekürzt, je nach Interessen, Fähigkeiten und „Vorankommen“ der Gruppe. Inzwischen werden die Ergebnisse der Megaherzen einmal monatlich zu einer Radiosendung zusammengestellt.



- „Was höre/ sehe/ lese ich am liebsten?“
Gespräche über Mediennutzung und Medienerfahrungen
- „Was gibt es alles? Was kennt ihr schon?“
Informieren über Sender und Sendungen. Was ist RABATZ?
- „Was brauche ich zum Radiomachen?“ Kennenlernen der Aufnahmetechniken
- „Das hört sich ja toll an!“ – Radiophonische Gestaltungsmittel kennenlernen u.a.:
Bedeutung von Geräuschen und Musik
Geräusche selber herstellen (Geräuscherätsel, Geräuschkonzerte)
Rhythmen ausprobieren
Experimente mit der Stimme: (laut-leise, schnell-langsam, Stimme verstellen)
Atemübungen (eigene Stimme erkunden)
Analytisches Hören: Erkunden von Hall und Klang (laut-leise, nah-fern)
- „Was es alles gibt!“ – Sendeformen kennenlernen, z.B.:
Umfragen: Informationen, Meinungen zu selbstgewählten Themen erkunden
Interview: mehrere Fragen an eine Person, Interessantes erfahren, Information vertiefen und dabei HörerInnen informieren, durch Beschreiben und Erklären (z.B. über Spielzeuge)
Jingle erstellen: Gestalten und Texten einer Melodie oder Stationsansage „RABATZ“ (Name des Senders, Frequenzen)
Trailer/Indikativ: Gestalten einer Erkennungsmelodie (akustisches Logo) als Hinweis auf die Kinderredaktion, in diesem Fall die „Megaherzen“, oder als Programmankündigung
Studiogespräch: Meinungen austauschen und begründen, argumentieren, andere Meinungen verstehen und akzeptieren

Live-Simulation: Themenplanung, Musikauswahl, Teamarbeit an Mikro, CD-Player und Mischpult

Reportage: Live vom Geschehen, sprachlich anschaulich und lebendig gestalten, z.B. ein sportliches Ereignis

Bericht mit O-Ton: über Erlebnisse, Ereignisse, mit Stimmungen und Atmosphäre

Moderation: Zusammenbinden der einzelnen Bausteine einer Sendung, An-/ Abmoderieren

Magazin: Buntes Sammelsurium aus allem, Nachrichten, Musik, Reportagen usw.

- Redaktionelle Arbeit und Recherche, Themenfindung
- Technik im Offenen Kanal kennenlernen (Mischpult, Mikrofone, Schnittcomputer etc.)
- Bearbeitung von Tonmaterial: Tonschnitt und Tonmischung
- Hörspielproduktion: Hörspiel schreiben, Rollentexte erarbeiten (auf PC oder Notebook), dialogisch spielen und radiophonisch gestalten Aufnahme, Tonschnitt, Mischung
- Theorie und Praxis im Spiel: z.B. Erarbeitung eines Sendeaufbaus und Moderation (On-Air-Spiel siehe S. 88) oder Radioquiz
- Veröffentlichung
Öffentlichkeitsarbeit für die Sendung (Gestaltung von Flyern, Plakaten, etc.), Präsentation eines Beitrags oder einer Sendung (Unterricht, Elternabend, Schulfest), Gestalten eines Trailers (Programmhinweis im Radio), Teilnahme an Hörfunk-Wettbewerben

Ein paar Ergänzungstunden zum Reinschnuppern:

„Pack' endlich den Koffer aus!“ – Kennenlernen und Einführung in die Radioarbeit

Das erste Treffen der zukünftigen Radio-AG findet im Hortraum der Schule statt. 10 Kinder sind zum ersten Termin gekommen. Nach einer lockeren Vorstellungsrunde sind die Namen bekannt, die Stimmung ist vertrauensvoll und gespannt. Ich frage die Kinder nach ihren Radioerfahrungen, danach welche Sender sie kennen und was sie wann am liebsten hören. Sogleich rufen alle SchülerInnen durcheinander. „*Da macht man Interviews und so!*“, „*Da gibt's Musik!*“, „*Und Wetterbericht... und so Ansagen für die Straßen, wo gesperrt ist und ob Unfälle passiert sind.*“, „*Ja, und Krimis und Spiele.*“, „*Ich höre immer Antenne!*“, „*Ich am liebsten JUMP!*“. Danny erklärt sich bereit, die Zurufe an die Tafel zu schreiben, zur Übersicht. Das Ergebnis zeigt deutlich zwei Favoriten: die beiden großen Privatsendern in Thüringen, die 'Landeswelle' und 'Antenne Thüringen'. Die meisten Kinder schalten das Radio am Morgen, bevor sie in die Schule gehen, am Nachmittag während der Hausaufgaben und beim Spielen ein. Meistens läuft es jedoch im Hintergrund. Gezielte Kindersendungen im Radio kennen die wenigsten, und ich verspreche, ihnen beim nächsten Mal ein paar Sendungen zum Reinhören mitzubringen, natürlich mit den wichtigen Infos über Frequenzen und Sendezeiten. Zum Abschluss dieser Runde stellen wir fest, dass der Großteil der Mädchen und Jungen doch mehr das Fernsehen als das Radio einschaltet. Ich frage die Kinder, was denn zum Radio-machen benötigt wird. „*Ein Mikro!*“, „*Wir brauchen einen Kassettenrecorder!*“, „...und eine

Antenne!“. Dann stelle ich endlich den Koffer mit den Geräten in die Mitte und bitte die Kinder, die Geräteteile auszupacken und zusammenzustöpseln. Gemeinsam erläutern wir die Funktionen an den Geräten: Wo kommt die Mini-Disc bzw. Kassette rein? Wo das Mikrofon? Wo ist die Aufnahmetaste?

Dann sollen die Kinder in Dreier- bzw. Vierergruppen jeweils mit einer Aufnahmeeinheit losziehen und pro Nase zwei Geräusche einfangen, welche, das bleibt ihnen überlassen. Wichtig ist nur, dass alle mal das Mikro halten, mal die Aufnahmetaste drücken und mal ein Geräusch suchen oder selber machen. Nach den vereinbarten 10 Minuten sind alle zurück. Die Aufnahmen werden angehört. Das Raten macht viel Spaß, es zeigt sich aber auch bald, wie wichtig Absprachen sind, damit nicht aus Versehen zu spät die REC-Taste gedrückt wird oder andere Nebengeräusche mit aufgenommen werden und dass auch auf den Abstand zwischen Geräuschquelle und Mikrofon geachtet werden muss. Ich erläutere nochmals den Mikroabstand zum Mund des Sprechers, und wir bereiten die nächste Aufnahmerunde vor.

Unter dem Motto: „Stelle Dich vor!“ können alle ihren Vornamen und ein Hobby nennen. Diese Aufnahme machen wir reihum. Beim Abhören werten die Kinder ihre Aufnahme wieder aus: „*Es hat sich keiner versprochen.*“, „*Das klingt toll!*“, „*Ronni hat gut gesprochen, wie ein Reporter.*“, „*Meine Stimme klingt aber so komisch.*“, „*Nein, find ich nicht!*“, „*Mona hat dazwischen gequatscht!*“ und „*Birk war zu laut.*“

Die Kinder weisen von sich aus auf Mängel hin, wenn zu laut oder zu leise gesprochen wurde oder Versprecher vorkamen. Wichtig ist es, die Kinder in der „konstruktiven“ Kritik fit zu machen: nicht nur Negatives sondern auch Positives soll geäußert werden, denn Lob spielt in dieser Phase eine große Rolle. Zwar gab es keine Hemmungen und kein Lampenfieber beim Sprechen ins Mikrofon, doch die Verblüffung darüber, dass die eigene Stimme ganz anders klingt als sonst, ist bei vielen Kindern zu beobachten. Und damit dies nicht zu Unsicherheiten führt, sollen die Kinder in der Wahrnehmung und Nutzung ihrer Stimme unterstützt werden.

Zum Schluss der Stunde wird eine kurze Bilanz gezogen: Was war neu? Worauf muss man achten? Was hat am meisten Spaß gemacht? Und wir tragen Ideen für die nächste Stunde zusammen, das ist hilfreich, sofern Vorbereitungen getroffen werden müssen, z.B. wenn Informationsmaterial oder Musik mitgebracht werden soll.

Dann ertönt ein unüberhörbares Geräusch: Die Schulklingel. Die Stunde geht zu Ende, einige Kinder mögen sich aber noch nicht trennen und helfen dabei, die Geräte wieder sorgfältig in den Koffer zurückzupacken.

„Frag doch mal was anderes!“ – Interviewübungen

Während der ersten vier Treffen sind die Kinder intensiv damit beschäftigt, sich gegenseitig zu interviewen. Die Sicherheit im Umgang mit der Technik wird dabei fast nebenbei erlangt. Zwischendurch hören wir uns immer wieder die Ergebnisse an, um daraus Rückschlüsse für die Weiterarbeit zu ziehen.

Bei den Kindern bilden sich langsam bestimmte Vorlieben und Routinen heraus, z.B. wer mit wem gut zusammenarbeitet, wer mit wem gemeinsame Themen hat und welcher Kleingruppe

welche Sendeformen besonderen Spaß machen. Die Bereitschaft, in der großen Runde zuzuhören, aufeinander einzugehen und weniger durchsetzungskräftigen MitschülerInnen Redezeit einzuräumen, sind in dieser Runde noch nicht sehr ausgeprägt. Beim Abhören ist die Aufmerksamkeit dann auch oft geteilt und Nebenaktivitäten entstehen: ein Kind macht sich an der Puppenstube zu schaffen, ein anderes untersucht die Schubladen in der Schrankwand, ein drittes Kind spielt mit den Lederbällen, ein viertes versteckt sich unter der Sitzbank usw. Als Ausgleich helfen hier kleine Bewegungsspiele um die Gruppe zusammenzubringen und die Konzentration zurückzuerlangen. Hilfreich, ja fast unumgänglich ist die Arbeit in Kleingruppen, in denen alle beschäftigt sind. Die Kleingruppen werden aber regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten zusammengezogen, um Ergebnisse zu „sichten“ und weitere Planungsschritte zu besprechen.

So wird auch das folgende Interview, in dem Insa Mona über die Schule befragt, gemeinsam abgehört. Den Kindern soll verdeutlicht werden: Interviews zu führen, ist spannend und macht Spaß, aber das Gelingen ist abhängig von zahlreichen Faktoren wie z.B. der Form der Fragestellung, dem echten Interesse an der erzählten Information (hört der Interviewer richtig zu, stellt er gezielte Nachfragen?) und natürlich der Auskunftsfreudigkeit und den Kenntnissen der GesprächspartnerInnen (kann das beeinflusst werden?)

Insa: „Wie findest du die Schule?“

Mona: „Gut!“

I.: „Gehst du gern in die Schule?“

M.: „Ja.“

I.: „Was ist dein Lieblingsfach?“

M.: „Schwimmen.“

I.: „Was magst du noch?“

M.: „Deutsch.“

I.: „Was magst du nicht?“

M.: „Mathe.“

I.: „Magst du deine Mitschüler?“

M.: „Ja.“

I.: „Wen magst du nicht?“

M.: „Äh... niemand.“

I.: „Wie findest du deine Lehrer?“

M.: „Gut.“

I.: „Gibt es jemanden, den du nicht magst?“

M.: „Äh..., nein!“



Wir hören uns das Interview gemeinsam an. Anschließend loben die MitschülerInnen Insa, weil sie so viele Fragen zu dem Thema gefunden hat. Auf meine Frage, wie zufrieden die beiden selbst mit ihrem Interview sind, reagieren beide Mädchen etwas verlegen und unsicher. Ronni mischt sich ein: „*Sie haben keine Fehler gemacht, sich nicht versprochen. Nur einmal kurz gezögert.*“ Mona fügt hinzu: „*Die Antworten waren ein bisschen kurz!?*“ Medienpädagogin: „*Was würdet ihr denn antworten, wenn ich frage, ob ihr gern zur Schule geht?*“ „*Ja oder nein!*“, „*Da kann man ja nicht mehr sagen.*“ „*Und wie kann man eine Frage so stellen, dass man mehr sagen kann?*“ Insa schlägt selber vor: „*Warum geht ihr gern zur Schule?*“

Den Kindern leuchtet ziemlich schnell ein, dass durch „offene“ Fragen mehr Spielraum zum Antworten gegeben wird. Die beiden Mädchen lassen sich nicht entmutigen, im Gegenteil, flugs haben sie ein neues Thema parat, ein Interview über Furby, ein elektronisches Plüschtier, das Laute von sich gibt, dem das „richtige“ Sprechen aber erst noch beigebracht werden muss. Manche der anderen SchülerInnen quittieren das Thema mit skeptischen Blicken, zeigen sich aber dennoch interessiert. So entscheiden wir uns, zu den „Furbys“ eine kurze Diskussionsrunde aufzuzeichnen. Insa nimmt die Rolle der Interviewerin ein. In der Frage-Antwort-Runde wird schnell deutlich, wie die Kinder ihr gerade erworbene Wissen gleich umsetzen.

Insa: „Wie findest du Furbys?“

Ronni: „Ich finde die total blöd!“

Insa: „Kannst Du das begründen?“

(Hier bin ich wirklich über ihre Wortwahl überrascht, das wäre nicht mal mir eingefallen!)

Ronni: „Das ist doch nur ein Spielzeug, und man kann gar nicht richtig mit ihm reden. Das ist doch nicht so, wie wenn man mit Freunden spielt. Mit Freunden kann man richtig reden, und so ein Ding gibt nur Laute von sich. Das ist doch blöd.“

Sarah: „Wenn du Einzelkind bist wie ich, dann kannst du dich mit Furby unterhalten, wenn du dich allein fühlst.“

Jakob: „Ich habe ein Haustier, ich brauche keinen Furby. Ich finde ein Haustier auch besser.“

Mona: „Ich will noch mal was sagen zu dir, Ronni. Ich weiß wohl, dass ein Furby nicht so reden kann wie Freundinnen. Aber du kannst ihm Sprechen beibringen.“

Es folgt ein Gespräch über die technischen Qualitäten des Spielzeugs, das beweist, dass sich Mona und Insa gut über ihr Spielzeug informiert haben.

Alexandra, die keinen Furby zu Hause hat, fasst am Schluss zusammen: „Für Einzelkinder ist es manchmal schwierig, jemand zum Spielen zu finden. Oder wenn man zum Beispiel weiter weg wohnt und die Eltern keine Zeit haben, mich zu meinen Freunden zu fahren, oder ich darf nicht mit dem Rad in die Stadt fahren, dann ist man eben allein. Manchmal haben die Eltern keine Zeit oder keine Lust, mit ihren Kindern zu spielen. Dann ist es schon gut, wenn man wenigstens einen Furby hat.“ Trotz der kontroversen Diskussion reden alle nacheinander und beziehen sich auf die anderen GesprächspartnerInnen.

Die situationsorientierte Interessenerkundung sichert die Motivation und Ausdauer, an einem Thema länger zu arbeiten und zu üben. Kleingruppen bietet Schutz vor Blamage, falls etwas

nicht gelingt. Der Spaß am Sprechen ist wichtiger als das perfekte Gelingen einer Aufnahme. Selbstkritik ist effektiver und leichter auszuhalten als Kritik von außen.

„Stell die Fragen doch mal richtig!“ – Erste Außeninterviews

Langsam aber sicher gehen den Kindern die InterviewpartnerInnen innerhalb der Gruppe aus und der nächste Schritt, nämlich Leute „von außen“ zu befragen, steht an.

Ronni und Jakob möchten etwas zum Thema Verkehr machen. Sie gehen auf den Schulhof und nehmen dort zunächst Geräusche auf: eine Fahrradklingel, Autos, die Straßenbahn, die direkt vor der Schule vorbeifährt. Dann wenden sie sich zwei Lehrerinnen zu, die auf dem Schulhof Aufsicht führen.

Ronni: „Wie finden Sie Verkehr?“

Lehrerin: „Ja, was soll ich auf die Frage denn sagen? Wie meinst Du das denn?“

Ronni schaut hilflos zu Jakob.

Jakob: „Na ja, wir wollen wissen, wie Sie Verkehr finden. Autos und so.“

Lehrerin: „Da formulier' mal erst deine Frage richtig. Was willst du denn wissen? So kann ich dir ja gar nicht antworten.“

Die Kollegin ist gutmütiger: „Wenn du wissen willst, wie ich Autos finde – die sind ziemlich laut. Das stört mich manchmal schon. Aber man braucht sie eben.“

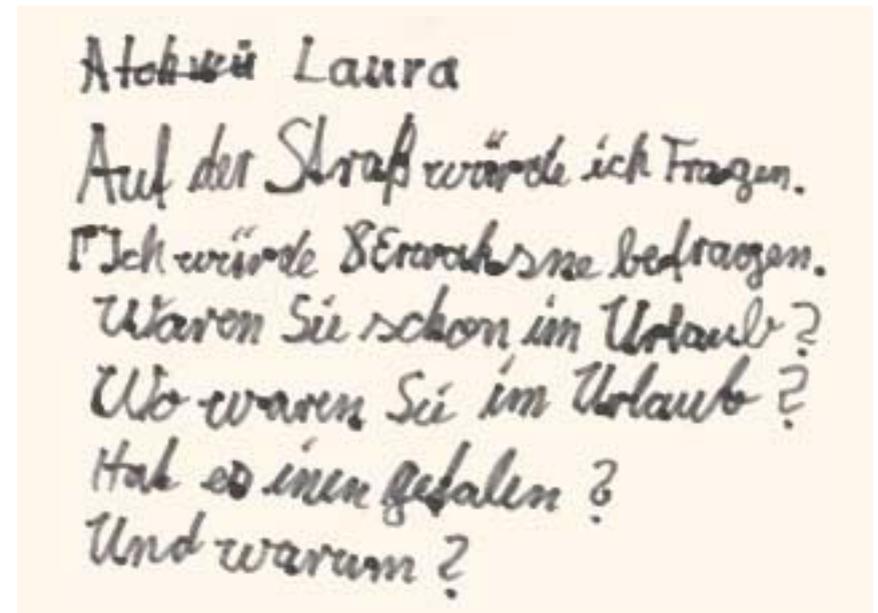
Die Jungen schauen sich schon nach anderen GesprächspartnerInnen um. Ich schalte mich leise flüsternd ein: „Denkt dran, bedankt Euch für das Interview!“

„Danke für das Interview!“ ruft Ronni, während Jakob einige Mitschüler beim Fußballspiel unterbricht. Sie laufen ihm aber davon. Da sonst niemand mehr auf dem Schulhof zu sehen ist, kann ich die Jungen für ein Gespräch gewinnen. Sie sind unzufrieden.

Über ihre Erfahrungen berichten die beiden Jungen den anderen Radiokindern und wir beraten uns: „Wie kann man dafür sorgen, dass man gute Interviews bekommt?“, „Man müsste vorher fragen, ob die Leute antworten wollen...“, „...wir können ihnen die Fragen vorher sagen, damit sie nachdenken können!“ „Vielleicht die Fragen vorher überlegen und aufschreiben?“

Schnell wird den Jungen und Mädchen klar, was noch alles nötig ist, wenn sie Interviews führen wollen. Wieder einmal ist ein Lernschritt durch eine konkrete Problemsituationen eingeleitet worden, in diesem Fall die Notwendigkeit, Fragen vorher zu formulieren, die InterviewpartnerInnen nach ihrem Auskunftswillen zu befragen, evtl. vor dem eigentlichen Gespräch kurze Absprachen mit den zu Interviewenden zu führen und zu guter letzt, sich für das Interview zu bedanken.

Mit zunehmender Sicherheit und trotz einiger Negativerfahrungen wächst der Mut, auch andere Erwachsene zu befragen. Nachdem andere Kinder bereits ein Interview mit der Schulleiterin gemacht haben, trauen sich Insa und Mona ebenfalls, auf LehrerInnen zuzugehen und sammeln deren Lieblingsswitze, sogar den der Schulleiterin, die sich später positiv über die Mädchen äußert: „Die beiden habe ich ja noch nie so erlebt, die sind im Unterricht eher still und zurückhaltend!“



„Hey, wir sind die Megaherzen!“ – Eine Erkennungsmelodie entsteht

Inzwischen hat die Gruppe genügend Beiträge für eine erste Radiosendung zusammen. Da die Gruppe ja länger zusammen bleiben will, ist es wichtig, einen Namen zu haben, für das eigene Teamgefühl und damit die Öffentlichkeit schon beim Hören des Namens weiß: Ach ja, das sind doch die aus der 3. Klasse. „Womit könnte die Sendung beginnen?“ „Wir müssen uns vorstellen!“, und „Wir müssen sagen, wo man das im Radio hört.“

Flugs werden Ideen für einen Redaktionsnamen gesammelt. Dabei schauen wir auch in die Prospekte des OK und in den Flyer von RABATZ. Der Name des Radios ist den Kindern inzwischen bekannt, für die Erkennungsmelodie üben wir erst im Chor und dann einzeln die Betonung der drei Wörter „Offener Kanal Jena“ und den Namen RABATZ. Was heißt „Frequenz“ und „Megahertz“? Das sind Begrifflichkeiten, die erstmal geklärt werden müssen. Nun wissen alle, wie der OK heißt und auf welcher Frequenz sie RABATZ finden, und es kann über die verschiedenen Namensvorschläge für die Redaktion abgestimmt werden. Aus den beiden Favoriten „Megakids“ und „Nordschulherzen“ werden letztendlich die „Megaherzen“. „Heiße Kids, gute Tipps. Die Megaherzen aus der Nordschule“, ein toller Spruch!

Für die Stationsansage werden nun Probeaufnahmen in unterschiedlichen Versionen gemacht. Die Kinder organisieren selbst, wer was spricht und was gemeinsam gesagt wird. Die beste Version wird beim Abhören bestimmt. Abschließend werden verschiedene Musiktitel gehört, die für eine Tonmischung in Frage kommen. Das „Indikativ“, also das Erkennungszeichen der Megaherzen, hat den Zusammenhalt in der Gruppe wesentlich gestärkt.

Wir planen für das nächste Mal einen ersten Besuch im Radiostudio. Dort sollen dann die Aufnahmen mit Musik gemischt werden, natürlich von den Megaherzen persönlich! In einer Liste wird festgehalten, wer in den nächsten Wochen mit wem (Aufsicht!) in den OKJ kommt. Dazu brauchen wir natürlich die Erlaubnis der Eltern, die ebenfalls herzlich eingeladen werden, vorbeizuschauen.

„Soviele Knöpfe und Schieber!“ – Die Arbeit im OK

Im Studio sind die Beiträge bereits von den Mini-Disc auf den Rechner überspielt. Den Grobschnitt habe ich bereits vorgenommen, aber nur soweit, dass die Kinder noch letzte Hand an ihr Material legen müssen. Zur Einstimmung hören wir im Studio erst einmal die fertige Erkennungsmelodie. „*Das hört sich ja toll an!*“, die Kinder sind begeistert. Nun können alle eine kurze Anmoderation machen. Da wir viele einzelne Beiträge (Interviews, Witze, Wetternachrichten etc.) haben, kommen alle einmal dran, sowohl um die Moderation zu sprechen als auch, um die Geräte zur Aufnahme zu bedienen.

Die Konzentrationsfähigkeit der Kinder beim Schneiden am Computer liegt zwischen 15 und 30 Minuten. Es ist wichtig, einen Wechsel zwischen Hör-, Lern- (neue Handgriffe und technische Details) und Praxisphasen einzulegen. Diese Mischung aus Entspannung, Anwendung und Übung schafft Genuss, Neugier und Begeisterung. Dies ist wichtig, da sonst schnell Müdigkeit, Überforderung und Resignation entstehen.

Zeit zu Abhören ist heute leider nicht, dazu verabreden wir uns in der nächsten Woche. Aber es ist noch Zeit für ein gemeinsames Lied. Ein Pokémon-Lied wird gesungen. Der Kommentar der Lehrerin lässt alle lachen: „*Das hätte euch im Musikunterricht aber keine guten Noten gebracht!*“

Gemeinsam machen wir uns wieder auf den Weg zurück zur Schule. Diese Wege von der Schule zum OK und zurück haben der gruppeninternen Kommunikation gut getan.

„Ihr seid ja schon wie echte Profis!“ – Wenn die Sendung fertig ist

Die verschiedenen Beiträge werden nach und nach zu einer Sendung zusammengefügt. Mit der fertig geschnittenen Sendung mache ich mich in der folgenden Woche auf den Weg zur Schule, wo mich die Megaherzen schon erwartungsvoll empfangen. Heute ist ein grosser Moment. Endlich hören sie ihre erste Sendung in voller Länge.

Die Kinder sind stolz und begeistert und ganz begierig, neue Beiträge zu produzieren. Doch halt, erst einmal wird die Sendung doch noch richtig „offiziell“ ausgestrahlt. Dafür müssen wir noch Werbung machen und so basteln wir heute Falblätter, Aushänge und Plakate, damit über den Sendetermin alle informiert sind: die Klassen, die ganze Schule und die Familien.

Natürlich wissen wir nicht, wieviele HörerInnen die erste Sendung am Radio mitverfolgt haben. Aber wir wissen, es waren einige, und aus der positiven Resonanz der MitschülerInnen: „*Das war ja gar nicht schlecht!*“, der Eltern „*So offen mit anderen Kindern habe ich den Jakob noch nie erlebt, die Gruppenarbeit hat dem richtig gut getan!*“ und der LehrerInnen „*Das klingt ja sensationell!*“ ziehen die Megaherzen eine Menge Motivation für ihre weiteres Engagement.

Ausblick

Die Zusammenarbeit mit den Megaherzen ist insgesamt sehr fruchtbar. Die Kinder sind zu einem Team zusammengewachsen, in dem alle akzeptiert werden und kreativ und phantasievoll Radioarbeit machen. Inzwischen kommen die Megaherzen zusätzlich zur Ergänzungsstunde in der Schule einmal die Woche für eine Stunde in den OK. Mona und Insa sind begeistert von der Arbeit am Rechner und haben mit der Nachbearbeitung ihre besondere Stärke beim Radio-machen entdeckt. Ronni und Jakob lieben die An- und Abmoderationen, da sind sie ein tolles Team. Alexandra, Danny und Sarah gehen die Interviewthemen wohl nie aus, und Birk kriegt nie genug vom Musiktitel auswählen. Positiv ist auch, dass sich über das Angebot der RABATZ-Schulung interessierte Lehrerinnen gefunden haben, die die medienpädagogische Radioarbeit künftig unterstützen wollen. Die Kinder selbst sind mit unvermindertem Interesse bei der Sache. Gerade sind sie dabei, an einer Live-Simulation und an einem Krimi zu arbeiten, wir sind gespannt!



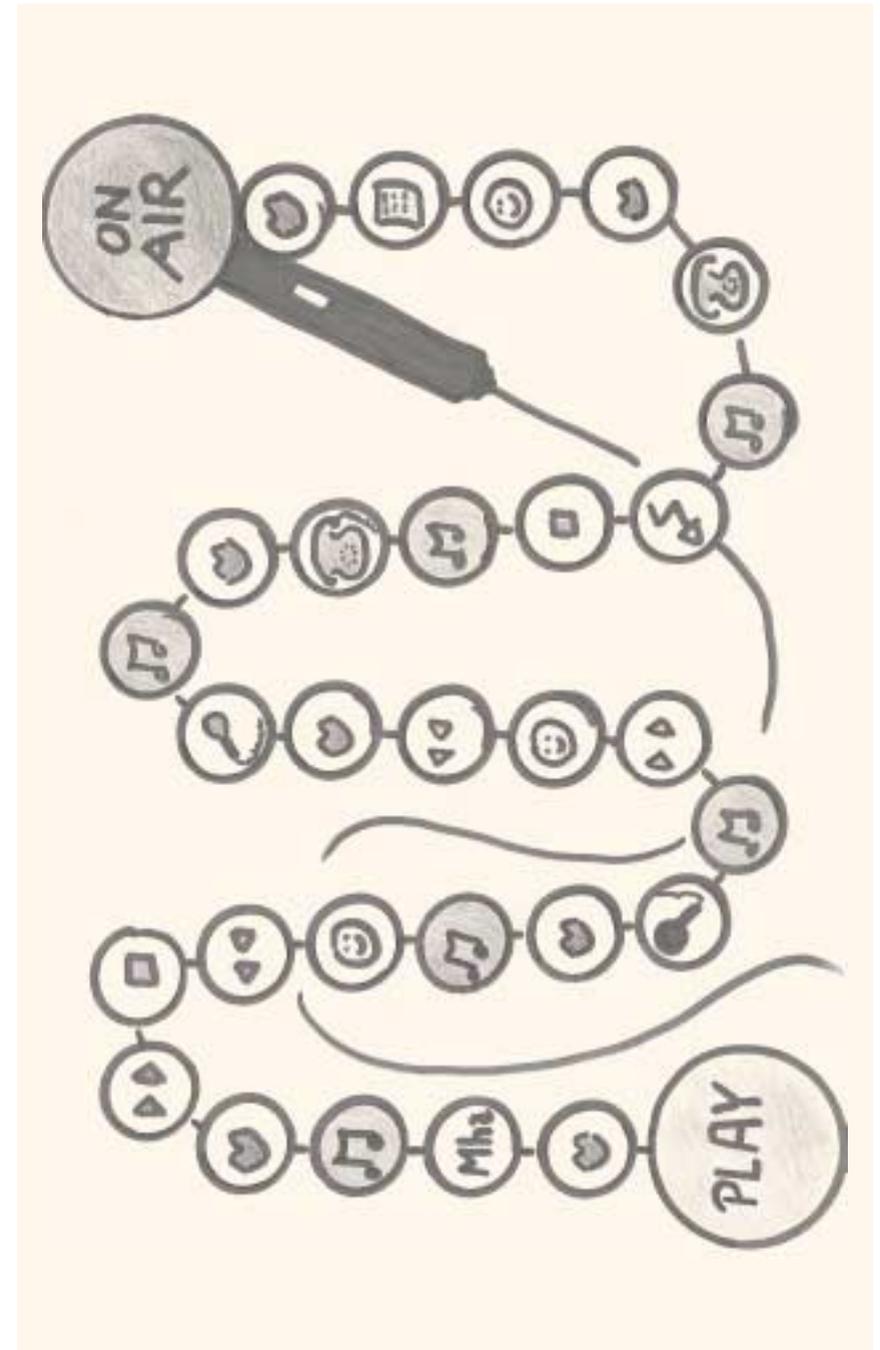
On-Air-Spiel

Hier können spielerisch und kommunikativ die Grundlagen des Radiomachen gefestigt werden. Das Spiel eignet sich für 2 - 4 SpielerInnen. Es kann auch in Teams gespielt werden. Benötigt werden ein Spielbrett, farbige Spielfiguren und ein Würfel.

Um den Start wird gewürfelt: die höchste Zahl beginnt! Ziel ist, als erste/r „On-Air“ zu gehen, also auf Sendung zu sein.

SPIELREGELN

- 
- PLAY** Mit Play geht's los! Würfeln eine 6!
 - Smiley** Künftige streamen. Suchongast an. (Kommunikation: Lächeln ein. Interaktiv mit dem...)
 - Hand icon** Moderiere den nächsten Beitrag an!
 - Headset icon** Mach eine Umfrage mit allen Teilnehmern!
 - MHz** Wie lautet die Stationenname?
 - Microphone icon** Nimm ein Telefon-Interview durch!
 - Music note icon** Wie lautet der nächste Kunststich?
 - Lightning bolt icon** Der Rechner stürzt ab. Zurück auf Play!
 - Fast forward icon** Schnelllauf vorwärts 2 Felder vorrücken.
 - Document icon** Welche Informationen gehören in die Suchanmeldung?
 - Stop icon** STOP! Eine Kunst werben!
 - ON AIR** Du bist auf Sendung begonnen!
 - Reverse fast forward icon** Schnelllauf rückwärts 2 Felder zurück!



Schulungsangebote für PädagogInnen

„Der schwere erste Schritt...“

Verankerung von Medienerziehung in pädagogischen Institutionen

Die Nutzung eines Offenen Kanals überhaupt bzw. im medienpädagogischen Kontext ist für die meisten PädagogInnen eine ganz neue Erfahrung.

Den wenigsten ist der Offene Kanal mit seinen vielfältigen Möglichkeiten bekannt gewesen. Und für viele PädagogInnen ist es das allererste Mal, dass sie selbst hinter oder auch vor einer Kamera stehen oder den Mini-Disc-Recorder einschalten, um ein Interview auf der Straße aufzuzeichnen. *„Ich muss das doch selbst erst mal beherrschen, bevor ich meinen Schülern so was anbiete.“*

„Ich habe immer Schwierigkeiten mit Geräten. Ich stelle mich da so dumm an.“

Hinzu kommt: Medienpraktische Arbeit ist zeitaufwendig, und die Konzeption eines Projektes macht zunächst immer etwas Mühe. Dieser Aufwand für ein Medienprojekt erscheint vielen PädagogInnen häufig viel zu hoch. *„Wann soll ich denn so was anbieten, das geht doch nur innerhalb von Schulprojekttagen und die waren in diesem Jahr bereits!“*

Dass es bei RABATZ kompetente KooperationspartnerInnen gibt, die Unterstützung bei der Konzeption und Durchführung von Medienprojekten anbieten, wissen wenige. *„Dass Sie auch an die Schule kommen, finde ich gut. Dann würde ich gern ein Radioprojekt machen.“*

Außerdem ist vielen PädagogInnen gar nicht bewusst, dass es auch mit jüngeren Kindern möglich ist, einen Film zu drehen oder ein Radioprogramm zu gestalten, wie folgende Aussage einer Erzieherin deutlich zeigt: *„Ich hätte nie gedacht, dass die Kinder das packen. Ich bin ja ganz begeistert, wie die so einfach die Kamera in die Hand nehmen, ohne Scheu. Ich hätte ja Angst, da was kaputt zu machen!“*

Viele ErzieherInnen und LehrerInnen verfügen nur über geringe medienpädagogische Kenntnisse bzw. haben in ihrer Ausbildung nie zu diesem Thema gearbeitet. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die meisten Bundesländer die Medienpädagogik im Lehrplan der ErzieherInnenausbildung nur am Rande verankert haben. Für Schulen sieht die Situation zwar etwas anders aus. Mittlerweile ist die schulische Medienerziehung Bestandteil aller aktuellen Lehrpläne geworden (vgl. Pöttinger 1997) und die Förderung von Medienkompetenz soll fächerübergreifend angestrebt werden, doch sieht die Realität oftmals anders aus.

Vielen LehrerInnen (und ErzieherInnen) fehlt es an Modellen und Konzepten, die Hinweise darauf geben, wie eine angemessene Medienerziehung umgesetzt werden kann. Selbst engagierten und erfahrenen PädagogInnen fehlen oft die medienpädagogischen Grundlagen, das aktuelle Fachwissen und die technischen Fertigkeiten, die nötig sind, um eine adäquate Arbeit in der eigenen Institution durchführen zu können.

Damit Kindergärten und Schulen die medienpraktische Arbeit in ihr pädagogisches Konzept integrieren und die Fähigkeiten ausbauen, diese auch durchführen zu können, bedarf es einiger Zeit. Gerade wenn in den Institutionen vorher nie medienpädagogisch bzw. überhaupt mit Medien gearbeitet wurde, sind die angebotenen Projekte ein erster Schritt, um auf die Chancen dieser Arbeit hinzuweisen und zu zeigen, dass pädagogische Ziele gerade durch die praktische Medienarbeit attraktiv und spannend umgesetzt werden können.

Bei RABATZ-Projekten werden die betreuenden PädagogInnen dann möglichst in die Durchführung miteinbezogen. Diese Einbindung der verantwortlichen PädagogInnen – die oftmals auch aus rein betreuerischen Aspekten unumgänglich ist – ist Grundlage des Konzepts „Hilfe zur Selbsthilfe“. Es ist immer wieder festzustellen, dass bei einem informierenden Vorgespräch zwar Projektziele und -inhalte vermittelt werden können, inwiefern sich die PädagogInnen dann tatsächlich in die Projektarbeit einbringen und auch die Nachbereitung unterstützen, hängt stark von individuellen Interessen, zeitlichen Kapazitäten und den medienpädagogischen Kenntnissen der PädagogInnen ab.

„Ich würd' ja schon gerne, aber wann... und wie?“

Handlungsorientierte Medienerziehung in pädagogischen Institutionen

Um hier Abhilfe zu schaffen, führen die MedienpädagogInnen von RABATZ Schulungsangebote für pädagogisch Tätige durch, die sich in deren alltägliche Arbeitspraxis übertragen lassen. Auch in der Hoffnung, dass die SozialpädagogInnen, LehrerInnen, BerufsschülerInnen oder ErzieherInnen ihr Wissen sozusagen als MultiplikatorInnen in ihr Arbeits- und Handlungsfeld einfließen lassen und weitergeben.

Ziel dieser Schulungen ist es, sowohl theoretische als auch praktische Grundlagen zu vermitteln, um die TeilnehmerInnen dazu zu befähigen, zukünftig eigenständig aktive Medienarbeit und OK-Projekte mit Kindern und Jugendlichen durchführen zu können.

Dies ist gerade auch im Hinblick darauf wünschenswert, dass bei den Kindern und Jugendlichen durch die Radio- bzw. Videoarbeit Interessen geweckt und Themen angeschnitten werden, die bisher wenig oder keinen Raum im Kindergarten oder in der Schule haben. Um die angestoßenen Prozesse auch langfristig weiterführen zu können, müssen PädagogInnen ihre eigene Rolle für die Bearbeitung kindlicher Medienerlebnisse erkennen und medienpädagogische Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt bekommen.

PädagogInnen sollen daher „selbst ein gewisses Maß an Medienkompetenz besitzen (...) und Medienkompetenz nicht nur ‚aus dem Bauch heraus‘ oder intuitiv gut vermitteln, sondern entsprechende anerkannte (pädagogische/didaktische) Konzepte kennenlernen und anwenden können“ (Aufenanger 1999, S. 95). Das bedeutet weiterhin, dass PädagogInnen einen Zugang zur Medienwelt der Kinder

bzw. Jugendlichen haben müssen, da sie nur dann angemessen auf deren Sichtweisen, deren aktuelle, handlungsleitende Themen und deren Formen des Umgangs mit Medien eingehen können. Nur wenn diese Perspektive der Mädchen und Jungen eingenommen wird, kann ein situationsorientiertes „Sich-Einlassen“ funktionieren. „Sensibel zu sein für Medienthemen und Medienerlebnisse heißt, offen für die Intentionen zu sein, die mit Medien, Mediengeschichten und -figuren zum Ausdruck gebracht werden sollen“ (ebenda).

„Anfangs war ich ja doch sehr skeptisch ...“ „... aber ich merke, ich kann mich dem nicht mehr verschließen, Medien sind überall. Außerdem wurde mir erst mal klar, was Kinder eigentlich so toll finden an Filmen und wie wichtig Helden sind. Das wusste ich vorher gar nicht. Ich gucke doch nicht freiwillig Pokémon... naja, jetzt vielleicht ja doch?!“ (Erzieherin)

Es zeigt sich allerdings, dass die Schulungsangebote von RABATZ zunächst nur sehr zögerlich angenommen werden. Das liegt vor allem daran, dass zu dem Zeitpunkt, als die MedienpädagogInnen mit der Akquisition beginnen – im Herbst 1999 –, in den meisten Institutionen die Fortbildungstage bereits verplant sind. Auch sind insbesondere LehrerInnen oftmals nur schwer dafür zu gewinnen, Zeit für derartige Fortbildungen zu investieren. Als Gründe sind u.a. zu nennen die Stunden- und Gehaltskürzungen, Technikangst bzw. –unkenntnis oder auch die Vorrangstellung, die z. Zt. die Auseinandersetzung mit dem Einsatz des Computers im Schulbetrieb einnimmt. „Im Moment schlage ich mich gerade mit dem Computer herum. Das ist schon sehr zeitintensiv!“ (Lehrer)

Es braucht also einige Anlaufzeit, Flexibilität und teilweise auch Überzeugungsarbeit, bis Fortbildungen in pädagogischen Institutionen durchgeführt werden können.

Die Seminarinhalte: eine Mischung aus Theorie und Praxis

Bei der inhaltlichen Planung der Schulungsangebote ist es besonders wichtig, an den Bedürfnissen der SchulungsteilnehmerInnen anzusetzen, praxisnah und verständlich zu sein und mit kreativen Methoden die Selbsttätigkeit zu unterstützen.

Die Schulungen bei RABATZ sind daher eine Mischung aus Theorie und Praxis, wobei die theoretischen Inhalte mit vielfältigen Methoden und Beispielen untermauert werden.

Der Einstieg in die inhaltliche Arbeit geschieht meist durch eine kreative oder selbstreflexive Methode wie z.B. das PartnerIn-Interview.

PartnerIn-Interview: Medienwelten früher – heute

Eine Möglichkeit, an den Alltagserfahrungen der TeilnehmerInnen anzusetzen und sich eigener Mediennutzungsgewohnheiten bewusst zu werden, ist das PartnerIn-Interview. Die TeilnehmerInnen erhalten den Arbeitsauftrag, sich zu zweit zusammensetzen und sich zu überlegen:

1. Wie sah unsere eigene ‘Medienwelt’ früher aus, was gehörte dazu und wie sieht die ‘Medienwelt’ der Kinder/ Jugendlichen heute aus?
2. Wie haben unserer Eltern reagiert und wie reagieren wir selbst heute auf kindliches Mediennutzungsverhalten?*
3. Was hatten wir für Lieblingsmedien/ -sendungen, welche haben unsere Kinder/ Jugendlichen?
4. Welche Filme, Bücher, Szenen, Figuren usw. sind uns heute noch sehr in Erinnerung?

Nach etwa 10 Minuten PartnerIn-Interview werden Antworten auf dem Tageslichtprojektor in zwei Spalten zusammengetragen und besprochen.

Während des PartnerIn-Interviews und auch in der anschließenden „offenen“ Unterhaltung diskutieren die TeilnehmerInnen sehr engagiert über kindliches/ jugendliches Medienverhalten. Sowohl über ihre Erinnerungen an eigene Erlebnisse mit medialen Angeboten, als auch über die heutigen „Medienwelten“. Zur Veranschaulichung einige Ausschnitte aus dieser Unterhaltung:

Auf die Frage nach der **Reaktion der Eltern** früher werden folgende Antworten gegeben (2):

„Wir haben viel heimlich geguckt, mussten wir, weil wir oft totales Fernsehverbot hatten, meine Eltern haben das ganz extrem als Erziehungsmittel genutzt.“

„Bei uns war Fernsehen ein Ritual, nach dem Baden, am Samstagabend, wurde mit dem Sehen eines Filmes das Wochenende eingeleitet.“

„Wir hatten gar keinen Fernseher, aber wir konnten bei den Nachbarn hin und wieder sehen, das hat meine Eltern nicht gestört, weil sie wussten, dass wir eigentlich lieber draußen spielten.“

Lieblingssendungen der TeilnehmerInnen (3):

„Als ich klein war, fand ich ‘Flipper’ toll, träumte davon auch da zu wohnen und wenn ich hupen würde, käme ‘Flipper’ vorbei, und ich könnte auf ihm wegreiten!“

„Ja, und ‘Lassie’!“ Allgemeine Zustimmung. „Ach ja, Mensch, ‘Lassie’, das hab

*ich auch immer gesehen, hab ich ganz vergessen.“ „Und ‘Schweinchen Dick’!
„Ja (Lachen)!“ „Ach nee, ‘Schweinchen Dick’ fand ich blöd, ich liebte ‘Fury’,
vielleicht, weil ich ein Mädchen war?“ „Ich habe im Radio immer die Kinderstunde
gehört.“*

Medienerlebnisse, die in **starker Erinnerung** geblieben waren (4):

*„Also ich war sehr erschüttert und betroffen über die Rassendiskriminierung in der
Fernsehserie ‘Roots’.“*

*„Mich hat lange der Tod des Hundes bei dem Film ‘Robinson Crusoe’ beschäftigt“
„Wie, da war ein Hund, ich dachte da gab es nur den Freitag, an einen Hund kann
ich mich überhaupt nicht erinnern!?“ „Ich war (und bin) ‘Pippi Langstrumpf’-Fan.
Die ist stark, unabhängig, kann sich gegen Banditen wehren, hat ein eigenes Haus,
ein Pferd, ‘nen Affen, das fand ich Spitze!“*

Ziel dieses PartnerIn-Interviews ist es, einen **persönlichen Zugang** zum Themenkomplex „Kinder/ Jugendliche und Medien“ aufzubauen und die Bedeutung von Medien im kindlichen Leben, damals und heute zu erkennen. Deutlich wird hier der Widerspruch, in dem wir uns als Erwachsene oft befinden. Wir neigen häufig dazu, unser eigenes Mediennutzungsverhalten als selbstverständlich hinzunehmen, räumen uns eine hohe Selbstkompetenz ein, mit Medien umgehen zu können. Bei Kindern und Jugendlichen sind wir jedoch schnell besorgt und begegnen ihren Mediennutzungsgewohnheiten mit Argwohn und Vorwürfen. Durch die Erinnerung an eigenes Verhalten in Kindheit und Jugend (Lesen unter der Bettdecke etc.) wird dieser Widerspruch erkannt. Die TeilnehmerInnen werden durch diese „Übung“ für die Mediennutzung von Kindern/ Jugendlichen sensibilisiert.



Nach einem solchen Einstieg ins Thema befassen sich die TeilnehmerInnen dann mit Fragestellungen rund um die Medienwelten und die Bedeutung von Medien-erziehung in pädagogischen Institutionen. So konzentrieren sich beispielsweise Widerstände und Ängste von ErzieherInnen zum Medieneinsatz im Kindergarten vor allem auf elektronische Medien. Während Printmedien schon lange im Vorschulbereich verankert sind und es eine Selbstverständlichkeit ist, sie dort einzusetzen, gibt es im Gegensatz dazu kaum Erfahrungen mit Video bzw. Fernsehen oder Radio. Neben dem Finden des eigenen Standpunktes zum Thema „Medien im Kindergarten“ geht es ErzieherInnen auch darum, Argumente und Erklärungen für die Elternarbeit parat zu haben, um möglichen Sorgen und Widerständen der Eltern gerecht zu werden

So wird dann also zunächst grundsätzlich diskutiert, ob sich pädagogische Institutionen überhaupt mit Medienerziehung beschäftigen müssen und welche Ziele damit verfolgt werden. Hierzu werden verschiedene medienpädagogische Ansätze vorgestellt und auf ihre Relevanz und den heutigen Erziehungsalltag hin überprüft.

Natürlich geht es auch um Begriffsbestimmungen: Was bedeutet eigentlich Medienkompetenz? Wie und womit lässt sich ein solcher Begriff füllen?

Mithilfe von Kurzreferaten, Filmbeispielen, Arbeitsblättern und in Form von Gruppenarbeiten und Rollenspielen wird die Bedeutung der Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen beleuchtet. Nicht nur die Medien müssen in den Blick genommen werden, um Wirkungs- und Lernprozesse zu verstehen, sondern vor allem das Kind bzw. der Jugendliche und seine Persönlichkeit, sein Umfeld (Familie, FreundInnen, Kindergarten, Schule) und seine Vorlieben. Nur ein differenziertes Vorgehen ermöglicht es, zu verstehen, wie Medien in den Alltag integriert werden, wie Inhalte verstanden werden, wie Kinder und Jugendliche mit problematischen Inhalten fertig werden.

Auf den Seminaren wird ein Überblick über die Wahrnehmungs- und Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen gegeben, um deren Reaktionen auf mediale Inhalte zu verstehen. Typische Aussagen von Erwachsenen zu der beliebten Kindersendung Pokémon sind z.B.:

„Da versteht doch keiner was, die reden viel zu schnell, undeutlich und dann die vielen Bilder, schnelle Schnitte, das verstehe ja ich noch nicht einmal.“

„Das soll ein Kinderfilm sein, so’n Durcheinander?“

„Und überhaupt, die kämpfen ja die ganze Zeit nur, was soll denn daran so toll sein?“

Viele TeilnehmerInnen bewerten beliebte, populäre Kinder- und Jugendmedien zunächst sehr negativ mit dem „Erwachsenenblick“ und haben große Schwierigkeiten, sich in Kinder oder Jugendliche mit ihren spezifischen Wahrnehmungsweisen hineinzusetzen.

Gemeinsam werden deshalb z.B. Filmsequenzen oder Hörspiele analysiert und zwar sowohl aus der Erwachsenenperspektive als auch aus der Sicht von Mädchen und Jungen. Nur so lässt sich annähernd nachzuvollziehen, was sie fasziniert und auch was sie ängstigt.

Einen weiteren Schwerpunkt der Seminarinhalte kann die Elternbildung darstellen. Die Bedeutung der Familie insbesondere für das kindliche Medienverhalten steht außer Frage. Nur wenn die verantwortlichen Bezugspersonen der Kinder in einen gemeinsamen medienpädagogischen Diskurs eintauchen, kann eine sinnvolle, aufeinander aufbauende Medienerziehung fruchten. Im Seminar werden handhabbare Methoden vorgestellt und ausprobiert, die eine konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern ermöglichen.

Methoden der medienbezogenen Erwachsenenbildung können z.B. nachgelesen werden in:
 EDER, S./ LAUFFER, J./ MICHAELIS, C. (Hg.): „Bleiben Sie dran!“ Medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern. Ein Handbuch für PädagogInnen. GMK Schriften zur Medienpädagogik 27, Bielefeld 1999.

BACHMAIR, B./ NEUSS, N./ TILEMANN, F. (Hg.): „fernsehen zum Thema machen.“ Elternabende als Beitrag zum Jugendmedienschutz. München 1997.

EDER, S./ NEUB, N./ TILEMANN, F.: Methoden der medienpädagogischen Elternarbeit. In: Aktion Jugendschutz der Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hg.): „Alles auf Empfang?“ Familie und Fernsehen. Wie fange ich an? Einstiege zur medienpädagogischen Elternarbeit. München 1996.

Zentral ist die gemeinsame Erarbeitung der Möglichkeiten und Formen, wie Medienerlebnisse in pädagogischen Institutionen aufgegriffen und bearbeitet werden können. Dazu haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, technische und methodische Kenntnisse zu erwerben und zu vertiefen.

Die Praxismodule stehen unter dem Motto. „Selber machen und den Spaß am eigenen Leib erfahren!“. So wird vielen PädagogInnen ziemlich schnell klar, welche produktive Kraft in der Praxisarbeit liegt. Die TeilnehmerInnen übernehmen nach einer kurzen Einweisung die Technik, probieren aus und erlernen spielerisch die Funktionen der Geräte: „learning by doing“, aus unseren Fortbildungserfahrungen heraus immer noch eine effektive Form der Wissensvermittlung.



Die Seminarprogramme: flexibel abstimbar auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen

Die Zusammenstellung der einzelnen, hier aufgeführten Inhalte variiert je nach inhaltlichen Wünschen und zeitlichen Möglichkeiten der ErzieherInnen oder LehrerInnen. Möglich sind halb-, ganz- oder mehrtägige Veranstaltungen, en bloc oder auf mehrere Seminarblöcke verteilt. Diese inhaltliche und organisatorische Flexibilität wird von den TeilnehmerInnen als sehr positiv bewertet. Im Folgenden sind beispielhaft zwei Seminarprogramme vorgestellt:

Filmwerkstatt

„Wenn der Film zuende ist!“

Möglichkeiten zu Bearbeitung kindlicher Medienerlebnisse

| | |
|---------------|--|
| 9.00 | Begrüßungs- und Vorstellungsrunde |
| 9.15 - 10.00 | „Teletubbies, Pokémon, Biene Maja & Co.“ Kindliche Medienerlebnisse kreativ aufgreifen |
| 10.00 - 12.30 | Wir greifen in die Film-Trickkiste! „Ups, die Teletubbies können ja sprechen!“ Nachvertonung von Filmsequenzen „Achtung Aufnahme!“ Trickfilm selbstgemacht »Klappe, die I! – aus Bildern wird ein Film Bilderrätsel mit der Kamera, Erstellen eines Kurzfilms |
| 12.30 - 13.00 | Vorstellung der Ergebnisse im Plenum Abschlussplenum, Feedback und Verabschiedung |

„Radio ist mehr als Musik...“

Radioarbeit mit Jugendlichen

| | |
|----------------------|--|
| 8.00 Uhr | Begrüßung und Kennenlernen Was ist eigentlich RABATZ? |
| 8.30 Uhr | „Ich hör’ am liebsten JUMP!“ Zugangsformen und Medieninteressen von Jungen und Mädchen |
| 9.00 Uhr | „Was wollen wir denn machen?“ Möglichkeiten der Radioarbeit: Von der Idee zur Sendung, mit Praxisbeispielen |
| 10.00 Uhr | „Verändertes Hören!?“ Hörbeispiele aus der Praxis als Diskussionsanlässe kurze Pause |
| 11.00 Uhr | „Na dann mal los!“ Arbeiten mit dem Mini-Disc-Recorder und Aufnahme eigener Beiträge in Kleingruppen |
| 12.00 Uhr | Mittagspause |
| 13.00 Uhr | „Willkommen im OK!“ Studioführung und Informationen rund um den OK Sendeverantwortung, rechtliche Fragen, Nutzungsmodalitäten |
| 13.30 Uhr | Nachbearbeitung der Beiträge: Ton und Technik |
| 16.00 Uhr | Abschlussgespräch und Ausblick |
| Ende gegen 17.00 Uhr | |

„Am Ball bleiben!“

Kinder für die heutige, schnelllebige Medienwelt fit zu machen und sie bei der Entwicklung ihrer kommunikativen Kompetenz zu unterstützen, sind wichtige Ziele medienpädagogischen Engagements. PädagogInnen sind aufgefordert, „am Ball zu bleiben“, und medienpädagogische Fortbildungen und Qualifizierungsmodelle dürfen kein Einzelfall bleiben. Soll Medienerziehung gelingen, muss es zu einer fortdauernden Angebotsituation kommen, die auch längerfristige Maßnahmen umfasst. Besonders im Kindergarten und in der Grundschule – da es dort feste

Gruppenbezüge gibt – bietet es sich an, eigenständige medienpädagogische Bereiche aufzubauen wie Radio- und Videogruppen bzw. Projekte zu bestimmten Themen wie z.B. zu Medienfiguren oder MedienheldInnen anzuregen. Dazu ist es auch notwendig, dass PädagogInnen AnsprechpartnerInnen haben, die sie in der Projektarbeit unterstützen. Die pädagogischen Institutionen sollten diesbezüglich ihre Kooperationsmöglichkeiten auf- und ausbauen und sich miteinander vernetzen – hier bietet RABATZ wesentliche Hilfestellung an.





Einige Reaktionen auf RABATZ

Die Leitfragen für die Telefoninterviews

- **Guten Tag, mein Name ist ... und ich bin Mitarbeiterin des RABATZ-Projektes.**
Sagt Ihnen RABATZ noch etwas? ... Ja, genau ...
Sie haben im Offenen Kanal (Name des OK) im (Monat/ Datum) ein Projekt (Thema/Name) durchgeführt/mitgemacht (mit Kindern/Jugendlichen).
- **Und deshalb rufe ich Sie an!**
Uns sind natürlich Ihre Erfahrungen, die sie mit RABATZ gemacht haben, sehr wichtig.
- **Kann ich dazu kurz ein paar Fragen stellen?** Dauert ca. 5 Minuten.
- **Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?**
- **Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?**
- **Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen?**
Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?
- **So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:**
Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekt in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?
- Wenn nein, **warum nicht?** Wenn ja, **was für eins?**
- **Wir sind am Ende des Interviews, möchten Sie noch etwas ergänzen?**
- **Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Mithilfe! Schönen Tag noch!**
Auf Wiederhören!

Und hier nun einige Antworten:

Kindergarten Sellierstrasse, Jena

Projekt „Laut-Leise“ im Mai und Juni 2000 jeweils 1x pro Woche

Die Sendungen „Frederick“ (10 min) und „Laut und leise“ (15 min) wurden am 8. Juli 2000 im OK Jena ausgestrahlt.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Der Kontakt kam über Frau Kufert zustande.

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Dass die Kinder Geräushegeschichten gemacht und eine Kassette aufgenommen haben und danach so stolz gewesen sind. Auch im Tonstudio, da waren alle so sehr begeistert; die Eltern ebenfalls. Sie wurden ja auch hervorragend professionell unterstützt. Es wurde ihnen alles genau erklärt und sie wurden direkt betreut. Frau Kufert hat das Ganze geleitet. Wir hielten uns bewusst im Hintergrund und gaben vielleicht mal Impulse.

Vorher fand auch ein Elternabend statt, der zwar eher mager besucht war; aber hier ist dann das Projekt entstanden. (...)

Die Kinder konnten konkrete, eigene Ideen einbringen. Viele haben sich selbst bereit erklärt, etwas zu übernehmen, bei den meisten waren keine Hemmungen da. Es kam zwar vor, dass jeder wortführend sein wollte, aber im Vorfeld wurde dann besprochen, dass jeder mal dran kommt.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen?

Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Da gibt es nichts Negatives. Wir waren sehr zufrieden. Außer vielleicht, ja schade, dass die Sendung an einem Samstag im Radio gesendet wurde, es wäre schön gewesen, es gemeinsam mit der Gruppe im Radio zu hören. Und so waren die Eltern verantwortlich, dass die Kinder die Sendung hören konnten.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

Es sind noch weitere Medienprojekte geplant mit Frau Kufert.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Mithilfe! Schönen Tag noch! Auf Wiederhören!

Kindergarten Pinocchio, Jena

Kontinuierliche Projektarbeit seit Herbst 1999 jeweils 1x pro Woche

Die Sendungen: „Rumpelstilzchen“ (27 min), „Schneeweißchen und Rosenrot“ (16 min), „Fernsehen“ (13 min), „Zelten“ (15 min), „Stimmen“ (8 min), „Rätsel“ (20 min), „Ein Land vor unserer Zeit“ (8 min), „Zähne ziehen“ und „Wilde Tiere“ (20 min) liefen zwischen März 2000 und April 2001 im OK Jena.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Ich habe über eine Ausschreibung davon erfahren, als der Offene Kanal für Medienprojekte geworben hat. Das war 1999.

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Das Projekt war sehr schön. Die Kinder haben eine CD aufgenommen mit Märchen, Gespenster- und Piratengeschichten. Damals war es eine reine Mädchengruppe, die Mädchen waren immer sehr geduldig. Jetzt ist es eine Jungengruppe, mit nur noch einem Mädchen. So insgesamt gesehen waren die Mädchen eher disziplinierter, aber sie sind auch mal »ausgeflipt«.

Im Schillerhof konnten die Kinder selbst ans Mischpult und an die Aufnahmegerät, das war toll, dass sie so viel selbst machen durften. Es regte sehr die Kreativität der Vorschulkinder an und die haben viel gelernt, die Kinder mussten hier erstmals einen Satz richtig sprechen. (...)

Sie konnten eigene Ideen einbringen und mussten den Mut haben, was zu sagen, eben kleine Geschichten erzählen. Dabei sind sie sehr viel lockerer geworden und sind nicht mehr so verklemmt. Das Projekt ist insofern eine gute Vorbereitung für die Schule gewesen, weil die Kinder aufgeschlossener wurden.

Wenn die Kinder mal unruhig wurden, machte man Lockerungsübungen und Pausen; sie konnten auch herumtoben, das fand ich positiv. Es wurde sich ja immer nach den Kindern gerichtet, je nachdem, wie es ihnen gefällt. So haben die gut zusammengearbeitet und sich sehr gut ergänzt.

Durch die Medienpädagogin haben wir ausgezeichnete Unterstützung erhalten. Ich habe den Kindern selbst aber auch oft etwas erklärt.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen? Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Die Kindergärtnerinnen wussten bisher nichts vom OK und sind vom Angebot sehr begeistert gewesen.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

Auf jeden Fall sind weitere Projekte geplant, aber bisher noch nichts Konkretes.

Grundschule 30 (Hort), Erfurt

Mehrere Projekte seit Juni 2000

Die Sendebeiträge „Warum bellt Struppi?“ (38 min), „Ferienreport“ (47 min), „Kuschel-Diddl“ (8 min), „Diddl-Report“ (22 min) wurden im Juli, August, September und Oktober 2000 im Radio Funkwerk ausgestrahlt.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Der Kontakt zu Radio Funkwerk kam über die Medienbeauftragte unserer Grundschule zustande. Sie schlug uns vor, dass wir mit den Hortkindern ein Hörspiel zum Thema Europa machen. Das war ein langes Projekt in unserer Einrichtung, und wir dachten dann eher an ein anderes, ein neues Thema. Noch mal etwas zum Thema Europa wäre vielleicht zu viel gewesen. Und da ja gerade Ferien gewesen sind, entschieden wir – also die Kinder, die Mitarbeiterinnen und ich – uns für das Thema Sommer und Ferien, für „Warum bellt Struppi?“

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Am besten fand ich die lockere Atmosphäre, die die Mitarbeiterin von Radio Funkwerk erzeugt hat. Sie verstand es, die Kinder zu lenken und gleichzeitig sehr zu motivieren und ihnen viel Freiraum zu lassen. Und das ist bei Kindern der dritten und vierten Klasse schon eine Leistung, schliesslich hatten die schon einen ganzen Schultag hinter sich. Die Kollegin vom Radio Funkwerk war immer offen und zugänglich für die Ideen der Kinder, aber auch für uns Mitarbeiterinnen. Die Kindern haben auch viel dazugelernt. Erst denkt man ja immer, das im Radio klingt ja so, als wär´ das locker und leicht herzustellen. Dass dahinter viel harte Arbeit steckt, war den Kindern nach dem Projekt jedoch klar. Da sind zum Beispiel die einzelnen Arbeitsschritte, die zu einer Hörspielproduktion gehören, und in die die Kinder einen Einblick bekommen haben. Auch für den Deutschunterricht hat das Projekt sehr viel gebracht. Das Sprechen wurde geübt und das Lesen. Erst hörte sich bei den Kindern immer alles so gestelzt an, die mussten erst lernen, wie Sprache sich im Radio auch gut anhört – nicht so hochgestochen sondern locker. Und es wurde natürlich auch die Phantasie der Kinder angeregt. Die Kollegin von Radio Funkwerk hat die Kinder dabei sehr gut unterstützt und nur eingegriffen, wenn die Geschichte auszufern drohte. Sie hat den Kindern immer nur Anregungen gegeben, zum Beispiel bei den Geräuschen, sie hat unterstützt und nicht gegängelt. Die Kinder mussten ihre eigenen Ideen entwickeln, das war gut. Sie verstand es, mit den Kindern zu arbeiten, zum Beispiel hat sie zwischendurch mit ihnen auch mal Sport gemacht, Radschlagen und so.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen? Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Ich kann eigentlich nichts Negatives sagen. Alle waren von dem Projekt begeistert. Auch die Eltern, wir haben ja das Hörspiel auf dem Schulfest vorgeführt. Unter den Eltern sind auch viele Lehrer, die haben sich dann Anregungen für Projekt-tage geholt. Die waren auch sehr begeistert. Vielleicht doch eine kleine Sache. Ich fände es gut, wenn die Kollegin von Radio Funkwerk für so ein Projekt öfter in unsere Einrichtung kommen würde, so weit das natürlich überhaupt mit der Technik geht. Für die Kinder ist es anstrengend, nach 6 Stunden Unterricht sich noch auf lange Wege zu machen.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

Ja, meine Kollegin plant da etwas. Und ich würde gerne noch mal ein Hörspiel oder einen Sketch machen. Zum Thema Schulalltag vielleicht, mal sehen. Erst hieß es ja, das hört auf mit den Projekten im OK. Klasse, dass das Projekt im Radio Funkwerk jetzt doch weiter läuft.

Grundschule Nordschule, Jena

Kinderredaktionen „Die Megaherzen“ und „Die Turborunde“ seit November 1999

Die Sendungen: „Pokémon“ (28 min), „Turbowitz“ (20 min), „Live dabei“ (27 min), „Furby“ (21 min), „Schulfest“ (5 min), „Jena“ (19 min), Magazin (2 x 25 min), „Wasser“ (16 min), „Ökodetektive“ (35 min) wurden zwischen April 2000 und Juni 2001 im OK Jena gesendet.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Ich wurde von Frau Eckelkamp angesprochen, und sie berichtete von den Möglichkeiten im Offenen Kanal, und dann entstand die Idee zu einem Projekt während des Ergänzungsunterrichts.

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Die Unkompliziertheit, mit der die Kinder an alles herangeführt wurden. Sie hatten dann keine Angst, im Radio etwas zu sagen. Sie konnten sich die Themen selbst aussuchen.

Es war verblüffend, mit welchem Engagement die Kinder an die Aufgaben herangingen, Interviews durchführten, die Sendung vorbereiteten etc. Die Nachbearbeitung war sehr toll, denn die Kinder durften dort alles selbst machen. Sie haben dabei sehr viel gelernt. Mit der Betreuung der Kinder war ich sehr zufrieden. Insgesamt hatten sich 8 Kinder am Projekt beteiligt. Es gab gelegentlich mal Unstimmigkeiten, aber die Kinder haben sich immer wieder gut reingefunden und

zusammengearbeitet. Sie mussten dort „richtig arbeiten“, sodass sie auch meist hoch konzentriert waren. Nach einer halben Stunde ließ die Konzentration ein wenig nach; da die Tätigkeiten aber sehr abwechslungsreich waren und die Kinder immer wieder motiviert wurden, kam keine Langeweile auf.

Insgesamt gingen die Jungen „forscher“ an die Sache heran als die Mädchen. Diese waren eher ruhiger. Das lag vielleicht auch am Thema, es ging um Pokémon, das hatten sich auch eher die Jungen herausgesucht, da sie bei dem Thema auch besser Bescheid wussten. Die Mädchen haben sich dann mit dem Thema „Hobbies“ beschäftigt. Als Betreuerin habe ich mich eher im Hintergrund gehalten. Was ich aber dort „so nebenbei“ mitbekommen hatte, war sehr hilfreich bei einer Weiterbildung, die ich dann mit meinen Kollegen zu dem Thema im OK gemacht habe.

Das Projekt ist bei den Kindern sehr positiv angekommen. Sie gingen ganz unbefangen und unkompliziert mit der Technik um. Ich könnte mir auch vorstellen, dass die Kinder jetzt schon intensiver Radio hören.

Ein Junge der Gruppe wurde im OK als 500. Besucher begrüßt und war somit auch in der Zeitung. Für ihn hat sich das Projekt auch so ausgewirkt, dass er unbedingt Radiomoderator werden möchte.

Ich bin der Meinung, dass solche Projekte auf jeden Fall weitergeführt werden sollten. Das ist günstig, da die Kinder hier ihre Talente erkennen können. Sie erzählen und berichten im Unterricht freier und unkomplizierter. Oft wird der Unterricht auch so gestaltet, dass man eine Art Fernseher aufbaut und die Kinder so eine Art Nachrichten sprechen, wenn sie über etwas berichten sollen.

Das Interesse an Medienarbeit ist von Kollege zu Kollege unterschiedlich. Aber grundsätzlich ist keiner diesen Projekten abgeneigt. In der 4. Klasse wird auch speziell das Thema „Medien“ behandelt.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen? Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Mir fällt nichts Negatives ein.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

In diesem Schuljahr planen wir kein Projekt mehr, da das Schuljahr fast zu Ende und noch eine Radtour geplant ist. Im nächsten Jahr werden wir aber bestimmt wieder ein Projekt im Rahmen des Ergänzungsunterrichts durchführen.

Wir sind am Ende des Interviews, möchten Sie noch etwas ergänzen?

Es sollte auf jeden Fall so weitergemacht werden. Ich finde es gut, dass Kinder aus jeder Schicht und in jedem Alter mit einbezogen werden und auch Ausländer zu Wort kommen.

Förderschule 1, Erfurt

Projekt im Dezember 2000 mit 7 Kindern

Die Sendung: „Förderschule 1“ (59 min) wurde am 13. und 16. Dezember 2000 im Radio Funkwerk ausgestrahlt.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Das ging von mir aus. Ich muss im Ethikunterricht in der 6. Klasse das Thema Medien behandeln. In einer Wochenzeitung stieß ich dann auf einen Bericht über Radio Funkwerk. Dort wurden Jugendprojekte vorgestellt, und daraufhin habe ich dann Kontakt aufgenommen.

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Wie die Medienpädagoginnen mit den Kindern umgegangen sind, wie sie auf sie eingegangen sind. Die beiden schafften es sehr schnell, die Kinder zu begeistern. Von Beginn an wurden die Kinder sehr gut motiviert. Die Medienpädagoginnen spielten mit den Kindern viele neue und auch für sie ungewöhnliche Spiele, was ihnen sehr viel Spaß machte. Auch wie die Kinder an das Projekt und die Technik heran geführt wurden, war sehr gut. Die Kinder konnten sich durch Aufnahme-spiele und Geräuscheraten langsam und spielerisch an die Radioarbeit heran tasten. Auch war nach der Produktion nicht gleich Schluss. Die beiden Medienpädagoginnen kam noch mal zur Aufbereitung zu uns in die Schule. Da hörten wir uns noch mal alles Stück für Stück an und haben gemeinsam über das Ergebnis gesprochen und reflektiert. Die Medienpädagoginnen stellten dazu konkrete Fragen und gaben den Schülern ein Feedback.

Ich denke, dass sich auch viel an der Einstellung zum Radio geändert hat.

Ich beobachte, dass die Schüler in der Pause auch Radio hören und dazu ihre Meinung abgeben. Ich denke, sie hören jetzt viel genauer hin. Und sie haben erfahren, wieviel Arbeit hinter einem Radiobeitrag steckt. Sie haben gestaunt als sie merkten, was es heisst, eine Sendung im Radio zu produzieren. Das soll aber nicht heißen, dass die Kinder nur noch Radio Funkwerk hören...

Den Schülern hat das Projekt sehr gefallen, sie sprechen noch viel darüber. Auch ich sehe, dass sie etwas gelernt haben. So wenden sie Gelerntes zum Beispiel auch in anderen Zusammenhängen an, zum Beispiel wenn sie ein Interview führen, macht ihnen die Technik keine Probleme.

Aber auch ich habe viel dazu gelernt. Zu Beginn hatte ich große Illusionen, dass wir in zwei bis drei Stunden eine Radiosendung fertig haben. Die beiden Kolleginnen machten mir aber ganz schnell klar, dass wir mindestens drei Tage einplanen müssten. Das war auch für mich eine wichtige Erfahrung.

Auch die Absprache mit den Kolleginnen im Radio Funkwerk klappten gut. Wir haben gut zusammengearbeitet was Materialbeschaffung, Aufbau, Termine und

Informationen betraf. Aber wir Lehrer haben uns doch mehr im Hintergrund gehalten und den Kinder nur ab und zu einige Tipps gegeben, als sie z.B. in der Schule unterwegs waren und nicht wussten, was sie alles vorstellen sollten.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen?

Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Von Seiten des Radios kann ich nichts sagen. Ich weiß nur für mich, dass ich das nächste Mal mehr Zeit einplanen muss. Für ein Radioprojekt brauche ich bestimmt eine ganze Unterrichtswoche.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

Ja, vielleicht nächstes Schuljahr. Kommt darauf an, ob ich wieder eine 6. Klasse in Ethik bekomme. Ich würde dann gerne wieder mit Radio Funkwerk zusammenarbeiten. Ich würde dann gerne eine Radiosendung produzieren, in der sich die Kinder vorstellen, ihre Schule, ihre Hobbies. Natürlich kommt es ganz auf die Schüler an, wenn sie zum Beispiel schon Theatererfahrungen haben, könnte man auch ein Hörspiel machen.

Ev. Ratsgymnasium, Erfurt

Projekt im Juni/ Juli 2000 mit 22 SchülerInnen

Die Hörspielserie „Emil und die Detektive“ wurde in 5 Teilen (je ca. 15 min) im August, September und Oktober 2000 im Radio Funkwerk gesendet.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Eine Kollegin hat es mir empfohlen. Ich war auf der Suche nach einer preiswerten Möglichkeit, ein Hörspiel zu produzieren. Die Kollegin hatte schon im Radio Funkwerk etwas gemacht und erzählte von der Möglichkeit mit medienpädagogischer Betreuung und kostenlos ein Studio nutzen zu können. An unserer Schule haben wir auch nicht die Möglichkeit gehabt, qualitativ gute Aufnahmen zu machen. Unsere Medientechnik lies nur miserable Tonaufnahmen zu. Ich wünschte mir für meinen Musik- oder Deutschunterricht eine bessere Qualität.

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Ich halte es für pädagogisch sinnvoll, Hörspiele selbst zu machen. Dabei können sich die Kinder selbst ausprobieren. Außerdem lernen sie, welche Wirkungen Musik haben kann, wie Geräusche produziert werden und natürlich auch, wieviel Arbeitsstunden nötig sind, um eine Sendung fertigzustellen. Die Schüler haben

erlebt, dass eine vorproduzierte Sendung mit sehr viel Aufwand verbunden ist und auch in gewisser Weise eine Kunst darstellt.

Die Arbeit der Schüler wurde ja auch honoriert, das hat mir sehr gut gefallen.

Wir erhielten im Rahmen der Vergabe des Anerkennungspreises des Kultusministeriums einen Sonderpreis. Der belief sich auf 200 DM!

Was mir auch besonders gefiel war, dass wir unsere CD weitergeben konnten an andere Klassen und das auch international. Wir haben zum Beispiel die CD an eine Schule in Südafrika und an eine Schule in Ungarn gegeben. Das ist natürlich toll. Und unsere Fortsetzungsgeschichte wurde ja auch gesendet, was den Schülern auch viel bedeutet hat.

Die Betreuung bei Funkwerk war auch ganz toll. Während der gesamten Zeit erhielten wir die benötigte technische und pädagogische Unterstützung. Ohne die Hilfe und Unterstützung der Medienpädagogin hätten wir sicherlich kein vergleichbares Ergebnis erhalten.

Für mich bedeutet die Möglichkeit, den OK zu nutzen: eine Sendemöglichkeit zu haben, mithilfe der erfahrenen Medienpädagoginnen gemeinsam zu erarbeiten, was überhaupt machbar ist und aufgrund ihrer Kenntnisse die Themen so zu fassen, dass sie nicht zu speziell sind und möglichst viele Hörer erreichen.

Auch wenn für Lehrer entsprechende Weiterbildungen angeboten werden, um die Technik zu beherrschen, bringt das meines Erachtens nicht so viel, da an den Schulen ja die nötigen technischen Voraussetzungen fehlen, um gute Arbeitsergebnisse zu erzielen. Das ist vergleichbar mit den Computerschulungen: da muss man dran bleiben, Erlerntes auch anwenden und vertiefen können.

Ich als Musiklehrerin finde es natürlich sehr wichtig, das Hören der Kinder zu schulen und zu fördern. Die ganze Kommunikation ist doch mittlerweile immer stärker bildbetont. Das Medium Radio gerät immer weiter ins Hintertreffen. Ich möchte gerne das Ohr in den Mittelpunkt stellen, die Kinder sensibilisieren für das Hören. Und das geht wunderbar über solche Projekte. Ich denke, damit kann man auf jeden Fall eine Sensibilisierung der Kinder erreichen.

Die Schüler waren jedenfalls geradezu euphorisch und viele äußerten sogar Berufswünsche, die mit dem Radio zu tun haben.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen?

Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Ich kann nur über meine eigene Arbeit sprechen. Ich hätte ein viel kürzeres Stück auswählen sollen. Jetzt würde ich den Schwerpunkt auch auf die Gestaltung setzen statt auf die Sendelänge. Und das mit drei Ausrufezeichen bitte. Ich kam zum OK ja schon mit einer konkreten Idee, der Rollentext stand, die Phase der Textarbeit war komplett abgeschlossen. Die Medienpädagoginnen machten mich auch darauf aufmerksam, aber es stand ja schon alles. Und dann beschlossen wir es auszuprobieren. Die Kolleginnen sagten jedoch, das sei die längste Sache, die sie je

gemacht hätten. Und dann haben wir es versucht. Im Nachhinein kann ich sagen, dass man bei der Masse doch den Überblick verliert und auch den Blick für Details. Ich musste noch viel Zeit in den Ferien investieren, da merkte ich, was es heißt anderthalb Minuten Text für eine Zusammenfassung zu produzieren!

Also besser ist es, etwas Kleineres auszusuchen, und 22 Leute sind auch ganz schön viel. Dafür braucht man im Idealfall drei Räume, zwei Lehrerinnen und mindestens eine Medienpädagogin. Aber zwei Lehrerinnen freizustellen ist sehr schwierig, dafür eine Begründung zu finden, die die Schulleitung akzeptiert. Es können ja maximal fünf Leute in das Aufnahmestudio, sonst sind die Nebengeräusche einfach zu stark. Es ist wirklich schwierig, 22 Leute bei der Stange zu halten, besonders wenn die Räume klein sind, das heißt nicht einmal ein Drittel eines Klassenraumes. Unter diesen Bedingungen ist es besser, mit weniger Schülern zu arbeiten, und das tue ich ja inzwischen auch regelmäßig.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

(...) ich bin schon dabei. Ich habe im Rahmen meines Faches Musik die Möglichkeit, mit einer kleinen Gruppe einen erweiterten Musikunterricht zu geben. Daraus ist eine feste Radiogruppe entstanden, die sich jede Woche für zwei Stunden trifft. Wir senden im Radio Funkwerk in unregelmäßigen Zeitabständen Specials zu bestimmten Themen. Da haben wir z.B. ein „Gerhard-Schöne-Special“ gemacht oder eine Sendung über Horoskope. Wir gehen zwar nicht jede Woche auf Sendung, haben aber viel Spaß an der Sache.

Staatliches Gymnasium Heiligenstadt

Projekt Trickboxx im September 2000

Trickspot-Vorführung in der Schule, lief nicht im OK Eichsfeld.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Ich habe schon seit langem Kontakte zum Offenen Kanal Leinefelde. Herrn Becker und vorher Herrn Kampa kannte ich schon länger als dort arbeitende Medienpädagogen und von der Organisation von Weiterbildungsveranstaltungen. Als unsere Projekttag anstanden, habe ich Herrn Becker einfach angesprochen.

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Die Vorabsprachen zum Projekt fanden in der Deutschstunde statt. Da ich Lehrer der Naturwissenschaften bin, war ich nicht dabei. Herr Becker hat dann sowieso in erster Linie mit den Schülern gearbeitet, als das Trickfilmprojekt durchgeführt

wurde. Die Schüler waren davon sehr begeistert. Sie haben in zwei Gruppen gearbeitet und waren meist hier im Haus tätig. Die entsprechenden Hinweise für die Arbeit bekamen sie von Herrn Becker. Da es Schüler der 12. Klasse waren, haben sie selbstständig gearbeitet. Ich war eigentlich nie dabei, sodass ich weiter gar nichts zur Arbeitsweise und zum Verhalten sagen kann. Außer, dass offensichtlich alles gut funktioniert hat. Denn es ist ja ein hübscher kleiner Zeichentrickfilm entstanden.

Was die Medienarbeit betrifft, tasten sich die KollegInnen langsam an das Metier heran. Insbesondere betrifft das die Arbeit mit dem Computer und auch die Betätigung einer Kamera. Der Einfluss der Medien nimmt ja zu, sodass man sich zwangsläufig auch mit den Möglichkeiten der medialen Gestaltung beschäftigt.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen?

Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Da kann ich jetzt eigentlich nichts zu sagen, da fällt mir nichts ein.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

Na ja, dass ist eine Zeitfrage. Im Moment sind Computer in Thüringen der große Renner, sodass das jetzt eher mein Bereich ist. Da kümmere ich mich um die Qualifizierung der Kollegen und Kolleginnen. Je nach Einsatz erwäge ich sicher neue Projekte mit dem OK, aber das kommt darauf an, was für eine Klasse ich im nächsten Schuljahr habe.

Angergymnasium, Jena

Erstes Projekt im Juli 2000 mit 30 Jugendlichen

Sendungen: „Buffalo“ (60 min) am 22.07.00, „Schüleraustausch“ (30 min) am 27.08.00 im OK Jena gesendet.

14 Jugendliche machen weiter. Die Sendungen „Radio Flo“ (55 min), „HipHop-Radio“ (63, 60 und 30 min) und „Radio Junijo“ (30 min) wurden im August, September und Oktober 2000 im OK Jena ausgestrahlt.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Ich habe öfter im Schillerhof zu tun, daher sind mir die Angebote, die es innerhalb des Offenen Kanals gibt, bekannt, da dort viel Informationsmaterial aushängt. Außerdem hat Frau Eckelkamp schon in vielen Schulen Werbung für die Durchführung von Medienprojekten gemacht.

Als im letzten Jahr ein Schüleraustausch mit den USA stattfand, kam mir die Idee, mit den amerikanischen und meinen Schülern auf der Medienebene etwas zu machen. Deshalb nahm ich Kontakt zum OK auf, da er ohnehin in Jena bekannt ist für seine guten und offenen Angebote.

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Die Medienpädagoginnen zeigten sehr viel Entgegenkommen. Die Schüler konnten außerhalb des schulischen Rahmens eigenständig und ohne Aufsicht im Bereich der Medien tätig werden. Das Thema konnte selbst gewählt werden. Der OK unterstützte die Schüler dabei in technischer Hinsicht. Ansonsten konnten sie alles frei gestalten.

Es war eine größere Gruppe von Schülern, die sich in jeweils kleinere aufteilte; wobei in jeder Gruppe deutsche und amerikanische Schüler zusammenarbeiteten, was auch sehr gut funktionierte.

Die Schüler, die eher dominante Personen sind, übernahmen auch die Leitung in den einzelnen Gruppen; die eher Zurückhaltenden waren eher im Hintergrund tätig. Das ergab sich so aus der Dynamik der Gruppe. Ansonsten verlief die Teamarbeit sehr gut. Da die Schüler schon älter sind, gab es wenig Probleme mit der Konzentrationsfähigkeit.

Als einen herauszuhebenden Effekt möchte ich anmerken, dass einige Mädchen und Jungen nach Ablauf des Projektes beim OK „hängengeblieben“ sind und dort weiterhin tätig waren bzw. sind.

Da das Medienprojekt auch an den Schüleraustausch gekoppelt war, würde ich es als vollen Erfolg bezeichnen. Einer grossen Anzahl von Schülern konnte veranschaulicht werden, was mithilfe der Medien möglich ist, und dass sie so selbst auch etwas bewegen können. Sie wurden so angeregt, über den Einsatz von Medien nachzudenken.

Insgesamt gesehen hatten die Schüler viel Spaß und Vergnügen während des Projektes. Zum Beispiel riefen mich die Schüler einmal an und stellten mir verschiedene Fragen. Dieses Interview stellten sie neu zusammen, indem sie etwas wegschnitten oder an andere Stellen setzten. Die Möglichkeit, die hier mithilfe der Medien gegeben war, bewirkte einen großen Lerneffekt. Sie konnten sehen, wie Interviews manipuliert werden können, da sie das technische Hintergrundwissen vermittelt bekamen, wie so etwas läuft. Sie sahen, dass die Authentizität von Medienbeiträgen auch in Frage zu stellen ist, Manipulationen möglich sind. Das war sehr wirksam für ein medienkritisches Verständnis. Den Schülern wurde vermittelt, dass Radio mehr kann, als nur Musik zum Konsumieren zur Verfügung zu stellen.

Auf diese Weise finde ich schon, dass eine Erziehung zu einer kritischen Medienkompetenz hilfreich ist. Pauschal trifft das natürlich nicht auf alle Schüler zu, aber auf viele einzelne schon.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen?

Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Mit der Durchführung des Projektes bin ich soweit sehr zufrieden. Nur war ich etwas von den Inhalten enttäuscht. Da hätte ich etwas mehr erwartet. Aber die Schüler hatten mehr Interesse, die Musikrichtungen, die sie mögen, vorzustellen. Die Zusammenarbeit mit dem OK verlief sehr, sehr gut. Es wurde sehr lieb mit den Schülern umgegangen und viel Unterstützung gegeben.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

Ich würde gern mit der eigenen Klasse wieder etwas machen. Sollte weiterhin ausreichend Zeit zur Verfügung stehen und der Lehrplan genügend Raum lassen, will ich auf jeden Fall weitere Projekte durchführen.

Ich bin demnächst medienpädagogischer Berater und habe die Vorstellung, mit der Stadt Jena gemeinsam etwas zu tun. Für die Angebote im OK sollte noch mehr Werbung und Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden.

Der OK ist auf jeden Fall ein guter Partner.

Jugendwerk der AWO e.V., Heiligenstadt

Erstes Projekt im August 2000 mit 12 Kindern und Jugendlichen

Die Sendung „Die Zauberkugel“ (7 min) wurde am 29. September 2000 im OK Eichsfeld ausgestrahlt. 12 Kinder machen weiter in der Kinderredaktion „Kids AWO“.

Erinnern Sie sich noch, wie der Kontakt mit RABATZ zustande kam?

Mit dem OK Leinefelde besteht schon lange eine gute Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen.

Wenn Sie sich zurück erinnern an das Projekt, was hat Ihnen da am meisten gefallen?

Im OK wurde sich wirklich Zeit genommen. Es waren mehrere Leute vor Ort, weil auch viele Kinder da waren. Es ist toll, wie alles aufgebaut ist. Sämtliche Materialien standen zur Verfügung – toll, dass es diese Möglichkeit in Leinefelde gibt. Bei den Kindern ist es sehr gut angekommen, das war eben alles Trick für sie. Bei der theoretischen Einführung waren sie etwas ungeduldig, unkonzentriert und suchten Ablenkung, aber das ist ja wichtig und notwendig. Aber manche waren schon sehr interessiert. Der Umgang der Kinder untereinander war erstaunlich gut. Wenn sie eine Aufgabe haben, sind sie nicht so aggressiv. Sonst haben sie schon einen etwas aggressiven und lauten Umgang miteinander. Aber hier hatten sie großes Interesse an dem, was passieren sollte. Und so war der Umgang miteinander

sehr gut, sodass ich positiv überrascht war. Bei konkreten Aufgaben waren eben alle dabei.

Die Kinder konnten ihre Kreativität einbringen und haben mit Herrn Becker viel gestaltet.

Mit der Teamarbeit tun sie sich noch etwas schwer. Aber wir sind eine offene Einrichtung, und da fand ich die Zusammenarbeit sehr positiv. Denn da treffen verschiedene Kinder aufeinander, die sich bisher gar nicht kennen. Es waren einige Kinder dabei, die häufig in die Einrichtung kommen. Sie hatten schon Vorkenntnisse und übernahmen dann die Führung. Aber es kamen alle dran.

Die pädagogische Arbeit war sehr gut.

Generell hat unsere Einrichtung durch die Medienprojekte an Interesse bei den Kindern gewonnen beziehungsweise wurde ihr Interesse an der Medienarbeit geweckt. Die Erfahrungen sind auf jeden Fall sehr positiv.

Die Kinder wissen mehr, was passiert. Wir haben eine Videokamera vor Ort, und die Kinder können besser damit umgehen als wir.

Und nun, was hat Ihnen nicht gefallen?

Wo hätten Sie sich etwas anderes gewünscht?

Man könnte auch nach draußen gehen und nicht nur in den Räumlichkeiten filmen. Mit der Videokamera könnte die Außenwelt wahrgenommen werden.

So, und zum Abschluss würde uns noch interessieren:

Planen Sie, in absehbarer Zeit ein weiteres Medienprojekte in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal durchzuführen?

Eigentlich schon, denn in den Ferien war die Resonanz sehr groß. Da die Nachfrage sehr groß ist, werden wir in den Sommerferien sicher wieder ein Projekt durchführen. Aber es läuft auch noch ein Videoprojekt.

Wir sind am Ende des Interviews, möchten Sie noch etwas ergänzen?

Zwischen Heiligenstadt und Leinefelde liegt zwar nicht die Entfernung, aber trotzdem ist es aufwendig, in den OK zu kommen. Für die Schneidearbeiten wäre eine transportable Technik sehr günstig. Denn die Fahrerei ist schon ein Problem, da immer erst ein Bus gemietet werden muss.

Fazit

RABATZ ist Programm! Die medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an Offenen Kanälen ist nach nun bald zweijähriger Projektlaufzeit zum festen Bestandteil der Arbeit und des Angebotes in den drei beteiligten Offenen Kanälen Jena, Erfurt/ Weimar und Leinefelde geworden. Eine Vielzahl von Schulklassen und Kindergartengruppen haben im Rahmen von RABATZ Radio- oder Videoprojekte durchgeführt und Sendebeiträge erstellt.

Viele der Kinder und Jugendlichen, die über diese Schul- oder Kindergartenprojekte erste Kontakte mit den BürgerInnenmedien hatten, sind heute in festen Redaktionsgruppen aktiv und gehen regelmäßig auf Sendung. Gerade auch Mädchen sind verstärkt in den Kinder- und Jugendredaktionen engagiert. Dies ist insbesondere in Anbetracht der Tatsache, dass die regulären NutzerInnengruppen in Offenen Kanälen immer noch zumeist männlich sind, sehr erfreulich.



Ob durch ein Angebot die Medienkompetenz eines Kindes oder Jugendlichen tatsächlich erhöht wurde, lässt sich wie immer nur schwerlich nachweisen. Medienkompetenz ist, so Pöttinger, zum Teil ein tiefenstruktureller Prozess, der nicht, wie es in der Schule geschieht, als Lernziel formuliert und dann am Ende als Lernerfolg oder Misserfolg beschrieben werden kann (Pöttinger 1997).

Die inneren (Lern-) Prozesse laufen für Außenstehende nicht immer beobachtbar ab, und sie werden um so schwerer erfassbar, je mehr Kinder und Jugendliche

man dabei im Blick haben soll, – wie es z.B. bei großen Schulklassen der Fall ist. Es sind die Aussagen der Kinder und Jugendlichen, die oft nebenbei fallen und die kleinen Details, die zeigen: es ist etwas passiert!

Wenn z.B. Lisa – die sehr stark stottert und sich zunächst gar nicht traut, ins Mikrofon zu sprechen – durch Zuspruch und die Unterstützung auch der anderen Kinder Mut sammelt, doch `einzusprechen` und dadurch später eine tolle Anmo-



deration steht. Dass die Freude unübersehbar und Lisa „stolz wie Oskar gewesen“ ist, erzählt auch die Erzieherin.

Oder wenn Andreas, während wir bei den Schneidearbeiten plaudern, plötzlich fragend aufsieht: „*Die haben das bei Big Brother vielleicht auch so zusammengeschnitten? Wenn der dann guckt, und dann: schwupp, die Kamera, die den Po so groß hat? Meinst Du ... die Sachen gehören gar nicht zusammen? Dann noch anderen Ton und schwupp, völlig gelogen? Is‘ ja krass! (...)*“.

Nicht alle, aber doch sehr viele der RABATZ-Kids haben sich einem Dialog geöffnet und sich aus einer anderen Perspektive, interessiert, kritisch, spielerisch, kreativ und zunehmend selbstbewusst mit ihren Themen und ihrem Umfeld auseinander gesetzt. Dass sich die Kinder und Jugendlichen bei RABATZ mithilfe des Kommunikationsinstrumentes Offener Kanal die Welt ein Stück weit mehr erschlossen haben, ist nicht zu übersehen.

Unübersehbar ist auch – wenn man in den Projektkalender der RABATZ-MitarbeiterInnen schaut – dass RABATZ verankert ist und somit Kontinuität und Verlässlichkeit bietet. Dies ist insbesondere für pädagogische Institutionen ein großer Vorteil, da sie medienpädagogische Massnahmen wie Projekte oder Fortbildungen längerfristig planen müssen und sich auch die kontinuierliche Medienerziehung nicht von einem Tag auf den anderen im pädagogischen Alltag verankern lässt. Dadurch, dass in den Offenen Kanälen dauerhaft AnsprechpartnerInnen für die medienpädagogische Arbeit zur Verfügung stehen, verstärken und stabilisieren sich diese Kontakte und ermöglichen vielseitige Kooperationen.



Kooperationen – ein Stichwort, das auch für die Arbeit der MedienpädagogInnen in Offenen Kanälen wachsende Bedeutung erhalten muss. Der Offene Kanal ist mobiler geworden, und auch die Offenen Kanäle untereinander sollten noch mobiler werden. Hier können Modelle überdacht, neue Ideen geplant und später umgesetzt werden. Ressourcen bündeln, Synergien ausschöpfen – das sollte in Zukunft noch stärker genutzt werden.

Die RABATZ-MitarbeiterInnen in den drei beteiligten Offenen Kanälen haben insbesondere den intensiven Austausch miteinander und das gemeinsame Arbeiten als sehr positiv bewertet. „...*das ist besser als jedes Fachbuch!*“ entfuhr es einem Mitarbeiter innerhalb einer Projektreflexion. Die eigene Arbeit immer wieder auch zur Diskussion zu stellen, nicht nur weil die Arbeit einer Legitimation bedarf – sicher auch – sondern vor allem auch, um die Zielgruppe nicht aus den Augen zu verlieren, das ist zeitaufwendig und manchmal auch anstrengend, aber in jedem Fall lohnend. „Am Ball bleiben“ haben wir in Kapitel drei so lässig an die LehrerInnen, ErzieherInnen oder SozialpädagogInnen appelliert, doch das gleiche gilt immer auch für die eigene medienpädagogische Kompetenz.

Wenn ich nicht mit der Zeit gehe, dann geht die Zeit ohne mich oder um es mit Heydorn auszudrücken: „Den Weg in die Zukunft kann niemand gehen, der die Gegenwart nicht erreicht hat.“ (zit. nach Böhm 2000, S. 50)

Weder RABATZ noch die Offenen Kanäle oder die Medienpädagogik allein sind in der Lage, die gegenwärtigen Kommunikationsverhältnisse vollständig zu demokratisieren oder die gleichmäßige Verteilung und Vermittlung kommunikativer Kompetenz sicherzustellen. Doch die medienpädagogische Arbeit in den Offenen Kanälen kann die gesellschaftliche Kommunikation, im Sinne der Herstellung einer eigenen durch Mitbestimmung gekennzeichneten Öffentlichkeit beleben.

Ordentlich RABATZ zu machen, das meint, die individuelle Handlungsfähigkeit zu erweitern und das wiederum eröffnet immer die Möglichkeit, Macht- und Medienstrukturen aufzudecken und ein demokratisches Bewusstsein zu fördern. „Wer der Fülle hilflos gegenübersteht, läuft Gefahr schlechte Entscheidungen zu treffen, denn Entscheidungen verlangen zweierlei: Souveränität der Person und Kompetenz in der Sache. Medien- und Kommunikationskompetenz wird damit zur Schlüsselqualifikation und zur Einlaßkarte in das 21. Jahrhundert.“ (Hamm 1995 zit. n. Pöttinger 1999, S. 71).

Wer das nicht glaubt, oder wem der hier beschriebene Blick hinter die Kulissen von RABATZ noch nicht genug ist, der sei herzlich eingeladen vorbeizukommen bei RABATZ, um mit uns zu kommunizieren, zu arbeiten, zu denken, zu streiten.

Wir müssen das nicht filmen, nein, obwohl, wir wüssten da schon ein paar Kids, die hätten sicher Lust, unser Gespräch aufzuzeichnen ... ist doch OK, oder?



4. Methodenbausteine für die Medienarbeit

Mit Mädchen und Jungen medienpädagogisch zu arbeiten, sich gemeinsam mit ihnen durch die Medien- und Kommunikationswelten zu bewegen, macht eigentlich immer irre viel Spaß. Es macht aber auch ein wenig Mühe, denn Medienpädagogik will mehr erreichen, als nur den Spaßfaktor anzuheben. Im pädagogischen Prozess sollen möglichst noch eine Menge anderer Fertigkeiten und Fähigkeiten vermittelt werden. Die Kinder und Jugendlichen sollen Gestaltungselemente, Senderformen, mediale Manipulationsmöglichkeiten kennenlernen, ihre Teamfähigkeit ausbauen, lernen sich mitzuteilen und... und... und...

Damit dies gelingt, ist es hilfreich, sich einiger spielerischer und kreativer Methoden zu bedienen. Eine Auswahl, die wir auch in der medienpädagogischen RABATZ-Arbeit einsetzen, sei im Folgenden skizziert. Der Einsatz dieser Methoden ist variabel, je nachdem, wofür und mit wem sie genutzt werden sollen. Viel Erfolg (und Spaß!) beim Ausprobieren! Am Ende des Kapitels gibt's übrigens noch ein paar Literaturtipps zum Weiterstöbern...

Über Medien ins Gespräch kommen...

Einige Anregungen zum Einstieg in die medienpädagogische Projektarbeit

HeldInnen-Wäscheleine

Ein bisschen Vorbereitung ist notwendig: auf DIN A4-Pappen werden alle möglichen Medienstars aufgeklebt. Diese können aus Comics, Bilderbüchern, Programm- oder Jugendzeitschriften usw. ausgeschnitten oder kopiert werden.

Die Auswahl richtet sich nach der Altersgruppe: von Benjamin Blümchen, Ronja Räubertochter und Pippi Langstrumpf über die Spice Girls, Leonardo di Caprio und Madonna bis hin zu Manfred Krug, Corinna Harfouch und Bruce Willis.



Quer durch den Raum wird eine Wäscheleine gespannt. An ihr werden mit Wäscheklammern die Medienfiguren aufgehängt. Nun dürfen sich alle eine Figur, die sie sehr mögen, aussuchen und von der Leine nehmen.

Und dann wird nacheinander ausführlich erzählt: Was gefällt mir an meiner Medienfigur und warum? Wäre ich vielleicht gerne auch manchmal so mutig, schön, frech oder schlagfertig?

Zur beliebten kann auch eine sehr unbeliebte Person ausgewählt werden. Da lässt sich dann sehr schnell feststellen, wie unterschiedlich Vorlieben sind, womit das zu tun hat und wie verunsichernd es sein kann, wenn der Lieblingsstar bei den anderen gar nicht so beliebt ist. Dies ist insbesondere für Erwachsene eine interessante Erfahrung, die oftmals nur allzu schnell über Pokémon und Co. schimpfen.

Im weiteren Gespräch können beispielsweise auch folgende Fragestellungen erörtert werden:

Wie werden Männer/Jungen dargestellt, wie Frauen/Mädchen?

Gibt es Unterschiede und wenn ja, welche? Woran liegt das?

Was gefällt mir an der Darstellung und was nicht?

Würdet ihr Euch selber so fotografieren lassen?

Melodien raten

Ein bisschen Vorbereitung ist notwendig: es muss ein Zusammenschnitt aus Erkennungsmelodien (Pokémon, Bibi Blocksberg, Sailor Moon etc. oder Das A-Team, Knight Rider, James Bond usw.) hergestellt werden.

Die Melodien werden nacheinander angespielt, und die Kinder raten, welches Hörspiel oder welche Serie sich dahinter verbirgt. Hier ergeben sich reichlich Anlässe, über Medienerlebnisse und Vorlieben ins Gespräch zu kommen: Was/ wer gefällt besonders? Und warum? Was war gruselig? Witzig? Spannend? Zum Thema Werbung können dann natürlich auch Werbemelodien verwendet werden...

Medientorte oder Medienuhr

Was sehe ich, wie lange, am liebsten... das kriegt dann in meiner Medientorte das größte Stück. Und welche Medien nutze ich sonst noch? Wie viele Stücke hat meine Torte denn eigentlich? Gemeinsam wird dann überlegt, welche Medien im Alltag für uns eine Rolle spielen und womit wir sonst noch so unsere Freizeit verbringen. Hier kann es auch um den „Ist“- und den „Soll“-Zustand gehen. *Ich würde ja gerne mehr lesen... aber... Woran liegt das?*



Der Steckbrief!

Nettes Kennenlernspiel.
Auf Zeitungspapier gemalte Körperumrisse werden – je nach Zielsetzung – steckbriefartig mit Inhalt gefüllt (Name, Lieblingssendung, -buch, -essen, -schulfach etc.). Es kann auch ein Ratespiel daraus werden, dann wird „heimlich“ ausgefüllt und später geraten: Wer ist das wohl? Der Körperumriss kann auch wie folgt beschriftet werden: Hand: Welches Medium nutze ich praktisch? (z.B. Fotografieren), Kopf: Was ist meine letzte Medienerinnerung? Bauch: Welcher Film hat mich emotional angesprochen? Die fertigen Umriss werden an die Wände gehängt. Hier kann immer mal wieder nachgeschaut werden, was die einzelnen so alles machen.

Medienwelten früher – heute

*Wie war das eigentlich früher, als es noch keinen Fernseher gab?
Wie haben unsere Eltern oder Großeltern ihre Freizeit gestaltet?
Oder: Radio? Da soll die ganze Familie davor gesessen haben?
Kann ich mir kaum vorstellen... Was lief denn da so?*

Diese und andere Themen können Anlass sein, sich mit den eigenen Mediennutzungsgewohnheiten zu befassen und auch mal andere dazu zu befragen, vielleicht die eigenen Eltern oder Großeltern, Bekannte oder auch Fremde.

Ist freie Zeit für uns noch vorstellbar ohne Fernseher oder Dauergeräuschteppich durch das Radio? Was machen wir am liebsten in unserer Freizeit? Zu diesem Thema kann dann bei Interesse auch eine Radio- oder Fernsehsendung gestaltet werden, z.B. mit den Interviews und vielleicht einem Bericht über lokale Freizeitangebote...
(vgl. dazu auch PartnerIn-Interview S. 93)

„Wer wird MillionärIn?“ – ein Medienquiz

Die Fernsehshow „Wer wird Millionär“ ist den meisten bekannt, und Quiz- und Ratespiele machen sowieso allen Spaß, jedenfalls dann, wenn die Fragen altersgerecht und nicht zu schwer sind. Natürlich dürfen auch hier die Joker (Publikumsbefragung, Fifty-Fifty- und Telefonjoker) genutzt werden, und vielleicht gibt es ja auch was zu gewinnen...
Hier als Anregung einige Beispiele für Fragen:

Was bedeutet die Abkürzung OK?

- a) Ostkurve
- b) Ohne Kommentar!
- c) Olle Kamellen
- d) Offener Kanal

Wie heißt der rote Teletubbie?

- a) Zlátko
- b) Po
- c) Siebenstein
- d) Pikachu

Wie geht der Slogan weiter? Haribo macht Kinder froh...

- a) ...und den Gottschalk reich
- b) ...und Erwachsene ebenso
- c) ...und schwimmt sogar in Milch
- d) ...und den kleinen Rainer sowieso

Sehen und hören

Einige Spiele zur Wahrnehmungsschulung

Augen zu und Ohren auf!

Der Raum ist verdunkelt, alle haben es sich auf dem Boden gemütlich gemacht, schließen die Augen und sind mucksmäuschen still. Nach einigen Minuten öffnen wir wieder die Augen und flüstern uns die gehörten Geräusche zu:
Was gibt es da eigentlich um uns herum alles zu hören?

Auf leisen Sohlen...

Mit verbundenen Augen bewacht ein Kind einen „Schatz“. Eine „Räuberbande“ schleicht sich leise heran und versucht, ihn zu stehlen. Kann das bewachende Kind die Richtung anzeigen, aus der sich die RäuberInnen nähern, müssen diese es erneut versuchen. Gelingt der Raub, werden die Rollen getauscht.

Hörmemory

Kleine Filmdosen (nicht die transparenten) o.ä. werden mit unterschiedlichen Dingen gefüllt (z.B. Nudeln, Reis, getrocknete Linsen, Konfetti etc.). Jeweils zwei davon haben den gleichen Inhalt. Und dann funktioniert's genauso wie „normales“ Memory...

Bei dir tickt's doch...

Ein tickender Wecker – *ja, die alten, nicht die digitalen* – wird im Raum versteckt. Wer findet ihn zuerst, bevor er zu rasseln beginnt? Oder wer findet den Kassettenrekorder, der leise Musik spielt?

...und wo tickt's jetzt?

Alle sitzen im Kreis, ein Kind in der Mitte. Nun reichen die Kinder hinter ihren Rücken „heimlich“ einen „geräuschvollen“ Gegenstand herum (ein Beutel Wäscheklammern, eine knisternde Tüte, ein tickender Wecker etc.). Errät das Kind in der Mitte, wer ihn gerade hat, wird getauscht.

Da geht's lang, oder?

Schon mal 'ne Schnitzeljagd mit Geräuschen versucht? Auf einer Kassette werden Geräusche aufgenommen, die auf dem Weg zum Ziel zu hören sind. Diese dient als Wegweiser. Und, wer ist zuerst da?

Ich sehe was...

...*was Du nicht siehst!* Da muss genau hingesehen und beschrieben werden. Und wer's errät, ist dann selbst an der Reihe. Der Klassiker!

„Menschliche“ Kamera

Es werden 2er-Teams gebildet: eine Person ist die Kamera, eine die Kameraführung. Dann geht's los zum „Ausschnitte filmen“, d. h. Kameramann/-frau führt die „Kamera“, richtet sie auf das Motiv aus (Totale, Halbtotale, Nah oder Detail) und „drückt auf Aufnahme“ (lange oder nur kurz?). Die „Kamera“ speichert die Szene/ das Bild, merkt sich also, was sie gesehen hat. Es können mehrere Aufnahmen gemacht werden, bevor die „Kamera“ den Film wieder abspielt, also erzählt oder zeichnet, was „gefilmt“ wurde. Stimmt das überein mit der Aufnahme, die die Kameraführung beabsichtigt hat? Dann wird gewechselt.

Wo seid ihr denn?

Das Gucken durch den Kamerasucher ist für Kinder gewöhnungsbedürftig. Mit einer Toilettenpapierrolle kann schon mal geübt werden: Was habe ich denn im Sucher? Und wo sind plötzlich die anderen hin?

Das ist ja gar nicht so schwer...

Erste (und zweite) Kontakte mit der Technik

Gerade bei den kleineren Kindern bietet es sich an, die Technikeinführung mithilfe einer Handpuppe zu machen, die kann nämlich Fragen stellen, die sich die Kinder vielleicht nicht zu stellen trauen...



VIDEO

„Das bin ja ich!“ Sich sehen und hören

Die Kamera steht im Raum und läuft, der Monitor ist angeschlossen. Die Kinder können vor der Kamera rumzappeln und sich ausprobieren, sie stellen sich ins Bild, treten wieder hinaus, schneiden Grimassen – alles ist erlaubt. Auch der Zoom kann mal ausprobiert werden: ist da wirklich nur ein Kind im Raum – so wie auf dem Monitor zu sehen ist – oder vielleicht doch mehrere...?



Interviewspiele

An jeder Kamera sind zwei Kinder: ein Kind filmt, ein Kind kontrolliert über den Kopfhörer den Ton. Andere Kinder interviewen sich vor der Kamera, z.B. über die Lieblings-sendungen, -hörspiele oder -bücher, Spielzeuge usw. oder z.B. auch „Was mir im Fernsehen auf den Geist geht...!“

„Pack mich!“ Schwenk ausprobieren

Ein Kind ist an der Kamera, ein anderes Kind geht einige Meter vor der Kamera hin und her (darf nicht zu schnell rennen). Das Kamerakind versucht nun, das andere im Bild „einzufangen“. Evtl. gibt ein Kind am Monitor „Regieanweisungen“: „*Mehr links... schnell rechts!*“
Und wie wirkt es eigentlich, wenn ich direkt und zügig auf die Kamera zugehe? Oder normal an ihr vorbei?

Bilderrätsel

Es werden zwei Gruppen gebildet. Je nach Gruppengröße kann jede/r 1-3 Details (z.B. Stuhlbein, Schwamm, Schnürsenkel) aufnehmen.
Die Aufnahmen werden der jeweils anderen Gruppe als Rätsel vorgespielt.

„Hey, ich kann ja zaubern!“ Stopp-Trick

Eine kleine Szene wird inszeniert: z.B. zwei Leute streiten sich, einer wünscht sich, zaubern zu können, dann könnte nämlich die Nervensäge neben ihm hoppla-hopp einfach weg gezaubert werden... sprach's – Kamera aus – eine Person geht weg, die andere bleibt unbeweglich in der Szene – Kamera wieder an – und: tatsächlich, die Nervensäge ist verschwunden, da hat ja tatsächlich jemand magische Kräfte, oder?

Shortstories – Drehen auf Anschluss

Jede Gruppe erhält eine Karte mit einer Situationsbeschreibung (z.B. gelangweiltes Kind ruft FreundIn an, die beiden verabreden sich zum Spielen und treffen sich auf dem Spielplatz). Diese soll in 6 bis maximal 8 Einstellungen gefilmt werden und zwar direkt in die Kamera, sodass keine Nachbearbeitung nötig ist. So muss beim Filmen auf die passenden Anschlüsse zwischen den Einstellungen geachtet werden. Die Zeit für die Planung und den Dreh ist auf 30 min begrenzt.
Die Gruppen müssen dabei überlegen, welche Bilder/ Szenen notwendig sind, um die kurze Geschichte zu erzählen und welche Einstellungen/ Perspektiven sie dazu verwenden wollen. Dann wird gedreht. Anschließend gucken sich alle die entstandenen Kurzfilme gemeinsam an, wobei die anderen Gruppen jeweils raten können, welche Situationsbeschreibung vorgegeben war.

„Super, die Teletubbies können ja doch richtig sprechen!“ Nachvertonung

Eine kurze Filmsequenz, ein Videorecorder oder eine Videokamera mit Audio-Dub- (also Nachvertonungs-) Funktion und ein Mikro und schon kann's losgehen: plötzlich können die Teletubbies in ganzen Sätzen sprechen, der Nachrichtensprecher berichtet über den gestrigen Grillabend und bei GZSZ werden Pokémon-Karten auf dem Schwarzmarkt gehandelt... Das ist sehr amüsant, und nebenbei wird der Umgang mit der Technik vermittelt.

AUDIO

Geräuscherätsel

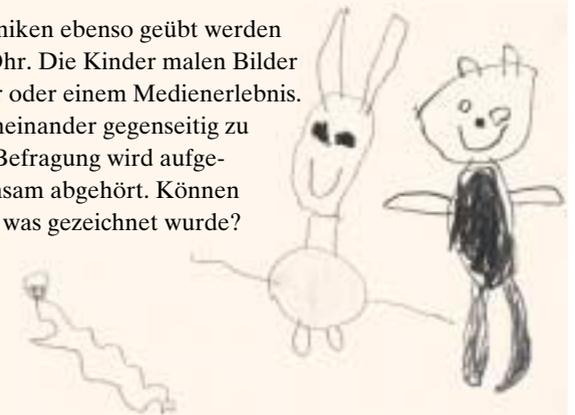
„Das ist doch ein Trecker! Nee, ein LKW!“ Einzelne Geräusche werden vorgespielt und erraten. Und dann heißt es: Selbermachen!
In Kleingruppen gehen die Kinder auf die Jagd, nehmen Geräusche auf und lassen die anderen raten.

Geräuschemerkstatt

Was ist, wenn es gerade nicht regnet oder stürmt, ich das aber aufnehmen will? Wie kann man denn solche Geräusche machen? Warten die im Film immer, bis tatsächlich ein Gewitter aufzieht? Mit Zellophanpapier, Kokosnussschalen, getrockneten Erbsen, Murmeln in Luftballons, Reis in Blechbüchsen, der eigenen Stimme oder ... kann man schon einiges vortäuschen. Einfach mal ein bisschen Ausprobieren! Da hat man dann später einiges an „Material“ für das eigene Hörspiel oder zur Nachvertonung des Trickfilms.

Hör mal, was ich male

Hier können Interviewtechniken ebenso geübt werden wie das Beschreiben für's Ohr. Die Kinder malen Bilder z.B. von ihrem Lieblingstier oder einem Medienelebnis. Dann befragen sie sich nacheinander gegenseitig zu ihren Kunstwerken. Diese Befragung wird aufgenommen und später gemeinsam abgehört. Können sich die anderen vorstellen, was gezeichnet wurde? Und wie kriege ich aus den KünstlerInnen mehr raus als „ja“ und „nein“, ohne das Bild selbst zu interpretieren?



Eine Geschichte vertonen

Gemeinsam wird eine beliebte Geschichte, z.B. eine Tier- oder Abenteuer-geschichten, ein Märchen o.ä., ausgesucht und vorgelesen. Diese sollte natürlich nicht allzu lang sein. Dann wird überlegt, mit welchen Geräuschen, die Geschichte „illustriert“ werden könnte. Jede/r kann sich mindestens ein passendes aussuchen, Einsatz merken und los geht's. Die Geschichte wird erneut vorgelesen und nun mit Geräuschen untermalt.

Das Ganze kann dann noch aufgenommen und dabei eventuell noch mit Musik unterlegt werden. Als Vorlagen für die selbst vertonte Geschichte können natürlich auch fertige Diareihen oder ein selbst abgefilmtes Bilderbuch dienen. Auch können mit Glasmalfarben und anderen Materialien Dias selbst gestaltet werden, zu denen eine eigene Geschichte erfunden, vertont und aufgezeichnet wird.



Geräuschgeschichten

Jede Kleingruppe erhält eine vertraute Situationsbeschreibung (z.B. morgens aufstehen, ab ins Bad, dann frühstücken und auf geht es in den Kindergarten, die Schule oder zur Arbeit). Welche Geräusche brauche ich denn, um diese Geschichte zu „erzählen“ ohne reden zu können? Die entsprechenden Geräusche werden chronologisch aufgenommen und dann sollen die anderen Gruppen mal erraten, worum es geht.

Anders ausgedrückt! – Schreiben für's Hören

Es werden kurze Texte aus Zeitungen oder Büchern kopiert, z.B. eine aktuelle Pressemeldung oder ein Lexikontext über eine interessante, bekannte Person. Die Mitteilungen werden laut vorgelesen und schnell wird klar: für's Hören so nicht geeignet. Also wird zuerst versucht, den Text mit eigenen Worten wiederzugeben, um ihn dann als Radiomeldung umzuformulieren. Anhand einer Probeaufnahme kann getestet werden, ob der neue Text „natürlich über die Lippen“ geht und „hörbar“ ist.

„Da wird einem ja das Wort im Munde umgedreht!“ Tonschnitt

Ein kurzer einfacher Text wird eingesprochen, und dann wird geschnitten: das „nicht“ kommt raus oder das „auf jeden Fall“, und plötzlich hat das ja einen ganz anderen Sinn! Und trotzdem klingt es noch so echt...

Was wollen wir denn eigentlich senden?

Die Themenfindung

Brainstorming

Was kennt Ihr denn so alles im Fernsehen/ Radio? ...

Und was würdet Ihr gerne senden?

Alle Ideen haben ein Anrecht auf Gehör und werden an der Tafel oder Wandzeitung notiert. Dann wird zusammen überlegt, wieviel Zeit und Geld z.B. große Filmproduktionen zur Verfügung haben und wieviel wir selbst... Somit ist schnell klar, dass es vielleicht doch nicht 'Titanic II' werden kann. Über die verbleibenden Ideen wird entweder per Abstimmung entschieden, oder es werden verschiedene Interessengruppen gebildet, deren einzelne Sendbeiträge später z.B. in einer Magazinsendung wieder zusammenfließen können.



Dreiecksgeschichte

Es werden 3er-Gruppen gebildet, die jeweils ein Dreieck auf ein DIN A3-Papier malen. Nun beginnt jede/r, an einer Seite dieses Dreiecks den Anfang einer Geschichte zu verfassen. Nach 3 Minuten wird das Blatt gedreht und die Geschichte der VorgängerIn aus eigener Phantasie fortgesetzt. Und nach weiteren drei Minuten wird noch mal gedreht und je nach Lust und Laune vielleicht noch ein drittes und viertes Mal. Dem Zeilenumfang unterhalb der Dreiecksschenkel setzen ausschließlich die Papierkanten und die Zeit Grenzen. Am Ende tragen die einzelnen kleinen Gruppen den anderen ihre Geschichten vor.

Wenn es in den Projektaufbau passt, kann in der Mitte des Dreiecks als Inspiration auch eine Zeichnung, ein Motto, eine Schlagzeile o.ä. stehen. Übrigens: je nach Gruppengröße gehen natürlich auch 4er-Gruppen, DIN A4-Bögen und Vierecke, die alle 4 Minuten...

Nimm drei!

Ein bisschen Vorbereitung ist notwendig: es werden drei Kästen mit Karteikarten angelegt, auf denen Begriffe aus unterschiedlichen Kategorien (z.B. Orte, Personen, Handlungen) stehen.

Es werden Gruppen gebildet, und jede Gruppe zieht jeweils eine Karte aus jeder Kategorie: z.B. Hochhaus – Pokémon – schwimmt. Auf der Grundlage dieser drei Begriffe soll nun eine kurze Geschichte erfunden und später vortragen werden. Die erzählten Geschichten können anschließend als Drehbuchvorlage dienen. Tipp: Für die drei Kategorien sollten verschiedene Karteikartenfarben verwendet werden, und jede Kategorie kann dann farblich noch mal abgestuft werden je nach Altersgruppe. Dann können leicht Karten aussortiert werden, die für bestimmte Altersstufen nicht geeignet sind.

Ein paar Beispiele für die genannten drei Kategorien:

| Ort | Person | Zeit |
|--------------------|--------------------|-------------------------|
| Schulhof | Politesse | früher |
| Mars | Gerichtsvollzieher | Winter |
| im unteren Drittel | Boxerin | nach dem Aufprall |
| Nordpol | Kosmonautin | beim Schuhe zubinden |
| Achterbahn | Vampir | kurz vor Mitternacht |
| Kofferraum | Opernsänger | letzte Woche |
| in der Ecke | Gärtner | beim Gehen |
| Jackentasche | SchauspielerIn | während der Schulstunde |
| Balkon | Pokémon | nach Sonnenaufgang |
| Kühlschrank | Einbrecherin | mittwochs |

ReporterInnen live am Ort des Geschehens...

Ein bisschen Vorbereitung ist notwendig: auf Karten wird jeweils eine kurze Nachricht notiert, die gerne auch ziemlich unsinnig sein kann: z.B. „Über der Stadt wurden Ufos gesichtet“ oder „Weihnachten gibt es ab heute zweimal pro Jahr“. Nun zieht die erste Person eine Karte und nacheinander muss dazu aus dem Stegreif ein Kommentar von etwa einer Minute gehalten werden. Dieser kann aufgenommen und später vorgespielt werden. Das kann vielleicht sogar eine witzige Einlage in der eigenen Radiosendung sein. Es kann aber auch ohne Aufnahmepressur einfach nur um das Üben von Sprachvermögen und um Kreativität und Spontaneität gehen.

Einige Bewegungsspiele und Theaterübungen

Mach' mal das Monster!

Rollenspiel, Pantomime und Tanz sind wichtig, um die eigenen Ausdrucksformen zu stärken und zum gewollten Ausdruck in einer Bewegung, Gestik oder Mimik zu kommen. Hier bieten sich eine Reihe von Vorübungen an, mit deren Hilfe Kinder und Jugendliche spielerisch lernen, sich verbal und nonverbal auszudrücken, z.B.



Stopp-Tanz: nach dem Ausschalten der Musik wird die Bewegung eingefroren

Isolationsübungen: (mit oder ohne Musik) Kopf, Schulter, Arme, Becken, Wangenmuskulatur o.a. werden auf Zuruf einzeln bewegt.

Improvisationsübungen: Zwei Hexen, Clowns, Gnome, Riesen begegnen und unterhalten sich... an der Bushaltestelle, im Kaufhaus, am Flughafen, beim Frühstück etc.

Das hässliche Entlein... Bewegungsimprovisationen

Nach einer bestimmten Musik werden pantomimisch Aufgaben gelöst, z.B. die Mutation von einem hässlichen und zusammengekauerten Monster zu einem schönen, kraftvollen und großen Wesen, oder von einem verspielten Welpen zu einem alten, gebrechlichen Menschen.

Das ist ja zum Heulen... Ausdrucksübungen

Gefühle wie traurig, fröhlich, ängstlich, aggressiv etc. werden gespielt. Die Szenen können in Kleingruppen vorbereitet werden, können aber auch Warming-up-Übungen oder spontane Spiele für zwischendurch sein. Eine Verkleidungskiste mit Requisiten unterstützt oft die Spielfreude und den Einfallsreichtum. Schauspiel und Zuschauen kann sich abwechseln. Die Präsentation kann auch als Ratespiel inszeniert werden.

Fliegender Teppich oder rasender Düsenjet... mit dem Schwungtuch unterwegs

Die Arbeit mit Technik oder am Drehbuch erfordert viel Konzentration. Da muss schon mal Bewegung zur Lockerung und Aktivierung her, z.B. mithilfe eines Schwungtuchs. Dies wird gehalten und durch Bewegungen in Schwingungen gebracht. Nun kann darunter durchgelaufen werden, alle können sich auf den Innenrand setzen – *und auf einmal...* sitzen alle in einem Flugzeug, einer Kutsche, einem Radiostudio oder einer Zeitmaschine. Die Motoren- oder sonstigen Geräusche des jeweiligen Fahrzeugs und die dazugehörigen Bewegungsabläufe (Flugzeug landet holperig) werden dazu imitiert.

Auch verschiedene Gegenstände wie Bälle oder Luftballons können auf dem Tuch gerollt und in die Luft befördert werden. Der Ball kann ein Boot auf hoher See sein. Mit dem Einsetzen von Wind und Sturm (allmählich steigern) fällt dieser schließlich vom Tuch.

Das Tuch ist auch ein toller Sumpf. Dazu wird es gefaltet und auf den Boden gelegt. Die SpielerInnen bilden um diesen Sumpf einen Kreis, indem sie sich bei den Händen fassen. Jede/r versucht nun, die anderen in den Sumpf zu ziehen. Wer hinein fällt, scheidet aus und ist SchiedsrichterIn.



Medien unter der Lupe

Zwei Seiten...

Die Gruppe wird geteilt und soll je ein kurzes Video erstellen. So dreht z.B. eine Gruppe die guten Seiten ihrer Schule oder soll die tollen Freizeitmöglichkeiten des Wohnviertels zeigen. Die andere Gruppe soll die schlechten Seiten filmen bzw. wie wenig Freizeitmöglichkeiten und wie viele „Spielen verboten!“-

Schilder es gibt. Wichtig ist, dass die Gruppen das gleiche Thema aus unterschiedlicher Perspektive bearbeiten und

nichts vom Auftrag der anderen Gruppe wissen. Die fertigen Videos werden dann gemeinsam angesehen.

Wie lautete wohl der Auftrag der anderen Gruppe? Ist das wirklich die gleiche Schule, die da gefilmt wurde?

Deutlich kann gezeigt werden, wie gut durch Bilder manipuliert werden kann.



Innere Bilder...

Viele Dinge machen ein „Hörerlebnis“ erst komplett, machen, dass wir „Bilder“ sehen, obwohl wir nur hören. Wie geht das?

Eine kurze Hörspielsequenz (ca. 10 Minuten) wird vorgespielt.

Die Kinder/ Jugendlichen achten auf die Gestaltungsmittel: Werden Geräusche genutzt? Gibt es Musik? Wie wird gesprochen? Was gefällt mir? Die Ergebnisse werden erzählt oder aufgeschrieben (Kriterien). Deutlich wird: Atmosphäre, Situationen oder auch Gefühle wie Angst, Freude oder Traurigkeit werden durch Geräusche, Musik und verschiedene Arten des Sprechens erzeugt.

Spannend ist es auch, mit einem Kinder- oder Jugendfilm unter dem Motto „Was bleibt, wenn ich das Bild wegnehme?“ oder auch „Was bleibt, wenn ich den Ton wegdrehe?“ zu experimentieren.

Und hier noch ein paar Tipps zum Weiterlesen:

AUFENANGER, STEFAN/ NEUB, NORBERT (Hg.): Alles Werbung oder was? Medienpädagogische Ansätze zur Vermittlung von Werbekompetenz im Kindergarten. Schriftenreihe Themen, Thesen, Theorien der ULR, Nr. 13. Kiel 1999.

BRINKMÖLLER-BECKER, H. (Hg.): Die Fundgrube für Medienerziehung in der Sekundarstufe I und II. Berlin 1997.

DEUTSCHES JUGENDINSTITUT (Hg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 2: Praktische Handreichungen. Opladen 1995.

DIETZE, LENA/ BERNIUS, VOLKER: Radiopraxis – Erfahrungsberichte und Beispiele aus Hessen. Ein Handbuch zur Radioarbeit in Schulen und Jugendredaktionen mit CD. Frankfurt am Main 1998.

EDER, SABINE/ NEUB, NORBERT/ ZIPF, JÜRGEN: Medienprojekte in Kindergarten und Hort. Das Nachschlagewerk für eine kreative Medienarbeit mit Kindern. Schriftenreihe der NLM, Band 3. Berlin 1999.

GEISSLER, ULRICH: Achtung Aufnahme! 100 Spiele für Kassettenrecorder und Kamera. Reinbek 1994.

HILGENSTOCK, RALF/ WIMMER, GABI: Spiele zur Medienpädagogik. Werkstatt für Demokratie und Öffentlichkeit. Karteikasten, k.A.

INSTITUT JUGEND FILM FERNSEHEN (Hg.): Baukasten Gewalt. Vier Broschüren und eine Videokassette. München 1998.

LÖSCHER, WOLFGANG: Hör-Spiele/ Sinn-volle Frühpädagogik. München 1992.

MAIER, REBECCA/ MIKAT, CLAUDIA/ ZEITTER, ERNST: Medienerziehung in Kindergarten und Grundschule. 490 Anregungen für die praktische Arbeit. München 1997.

NÄGER, SYLVIA: Kreative Medienerziehung im Kindergarten. Freiburg-Basel-Wien 1992.

THIESEN, PETER: Mit allen Sinnen spielen. Wahrnehmungsförderung in Kindergarten, Grundschule und Familie – Über 200 Spielideen. Weinheim, Basel 1996.

TREUMANN, KLAUS PETER/ SCHNATMEYER, DOROTHEE/ VOLKMER, INGRID: Mit den Ohren sehen/ Die Toncassette – ein verkanntes Medium. Schriftenreihe der GMK, Band 4. Bielefeld 1995.

Übersicht über RABATZ-Projekte

Statistik von September 1999 – März 2001



Offener Hörfunkkanal Kanal Jena (OKJ)

| Wer? Institution | Wer genau? Wieviele? | Wann? Was? | Sendung? Produktion? Name (Dauer) Sendedatum |
|---------------------|-------------------------|--|--|
| Kindergärten | | | |
| Pinocchio | 6-8 Kinder | 1x in der Woche, abwechselnd Kiga und OK vom 19.10.99 bis Juli 00 | z.B. „Piratengeschichten“ (30 min) 01.12.99; „Rumpelstilzchen“ (27 min) 13.03.00 |
| | 9 Kinder | neue Gruppe seit Sept. 00 Geräuscherätsel und -geschichten, Geschichten vertonen, Interviews uvm. | „Schneeweißchen und Rosenrot“ (16 min) 15.07.00 „Fernsehen“ (13 min) 30.09.00 „Zelten“ (15 min) 07.10.00 „Stimmen“ (8 min) 02.12.00 „Rätsel und Witze“ (20 min) 24.02.01; „Ein Land vor unserer Zeit“ (8 min) 27.01.01; „Zähne ziehen“ und „Wilde Tiere“ (20 min) 14.04.01 |
| Jenzigblick | 11 Kinder | 2x Schnupperkurs-Treffen im OK | (27 min) 05.02.00 |
| Kinderland | 10 Kinder | 1x Schnupperkurs-Treffen im OK | „Verkehr“ (15 min) 11.03.00 |
| | 9 Kinder | 1 Stunde am 06.09.00 Live-Simulation im OK | „Zahnarzt“ (14 min) 16.09.00 |
| Sellierstrasse | 9 Kinder | 1x pro Woche im Kiga von Mai bis Juni 00, 1x im OK Projekt „Laut-Leise“, Hörspiel | „Frederick“ (10 min); „Laut und Leise“ (15 min) 08.07.00 |
| Waldkindergarten | 16 Kinder | 2 Std. Schnupperkurs am 25.09.00 Projekt im Februar 01 | nicht gesendet |
| Kiga Knirpsenland | 4 Kinder | 1x Schnupperkurs-Besuch im OK | „Ein Lied“ (5 min) 02.12.00 |
| Spatzennest | 9 Kinder | 1x pro Woche in der Kita von März bis Mai 01, Hörspiel-Projekt | „Timmy“, geplant für Juni 01 |

| Grundschulen | | | |
|---------------|--|---|---|
| Jenaplan | 5-6 Kinder 1.-3. Klasse „Hörfunk-Kanalband“ | 1x pro Woche in der Schule, 1x pro Monat im OK AG läuft seit dem 22.09.99 Musikmagazin, Hörspiele, Interviews uvm. | z.B. „Magazinbeiträge“ (30 min) 22.12.99 „Der schwarze Schatten“ 10.6.00; „Der Radioschreck“ Kurzhörspiel (9 min) 15.07.00 „Spanien“ Interview (15 min), „Ferien“ (13 min) 23.09.00 „Schulumzug“ (15 min) 07.10.00; „Philharmonie-Knabenchor (5 min) 07.10.00; „Spuren im Sand“ (nicht gesendet); „Die verschwundene Kiste“ (nicht gesendet); „Musiksendung“ (15 min) 05.05.01; „Die Lokomotive Peter“ (6 min) 12.05.01 |
| Hort Jenaplan | 9 Kinder | Projekt von Nov. 00 bis Jan. 01 | Hörspielproben Sendung geplant für Juni 2001 |
| Nordschule | 7 Kinder „Die Turborunde“ 8 Kinder „Die Megaherzen“ | Ergänzungsstd. seit dem 03.11.99 bis Juni 00 (wegen Schulwechsel) 1x pro Woche in der Schule, 1x pro Monat im OK 1x in der Woche, abwechselnd Schulhort und OK Ergänzungsstd. seit dem 01.11.99 Hörspiele, Magazinsendungen, Interviews, Reportage uvm. | „Pokémon“ (28 min) 06.05.00; „Turbowitz“ (20min) 27.05.00; „Live dabei“ (27 min) 29.07.00 Beitrag (60 min) 22.01.00; „Furby“ (21 min) 21.04.00; Beitrag zum Schulfest vom 10.05.00 (5 min) 13.05.00; Interviews 27.05.00; „Jena“ (19 min) 16.12.00; Magazin: Schul-AGs und Sketche (25 min) 13.01.01; „Billard, Freiw. Feuerwehr, Lieb- lingssessen“ (25 min) 24.02.01; „Wasser“ (16 min) 03.03.01; „Öko-Detektive“ (35 min) 09.06.01 |
| Heineschule | 4 Kinder 4. Klasse „Heinekids“ 19 Kinder Klasse 3b 20 Kinder Klasse 3d 4 Kinder | Nov. 99 bis März 00 1x pro Woche in der Schule, 1x pro Monat im OK März und April 00 Unregelmäßige Termine im OK Projekt im Mai 00 Live-Simulation 1x in der Woche im OK | z.B. „Die Heinekids live!“ 19. 02.00 „Katzen und Ritter“ (25 min) 20.05.00 „Märchen“ (10 min) 20.05.00 „Familie“ (30 min) 15.04.00 „Kita Fröbelhaus“ (6 min) 15.07.00 |

| Ringwiese | 4 Kinder 4. Klasse „Ringwiesenhits“ | Nov. 99 bis März 00 sowie Projekt- woche vom 06. bis 10.12.99 1x pro Woche in der Schule 1x pro Monat im OK | „Umzug der Schule“ (20 min) 04. 03.00 |
|----------------------------------|---|--|---|
| Südschule | 20 Kinder 4. Klasse 23 Kinder Klasse 4b | Projekt Literatur-AG im April und Mai 00 Unregelmäßige Termine in Schule und OK | „Der Ritter und seine Rüstung“ (6 min) 15.07.00 „Radioklassenzeitung“ 22.07.00 |
| Fichteschule | 19 Kinder 4. Klasse | Projekt zum Schulabschluss im Mai 00, unregelmäßige Termine in Schule und OK | „Erinnerungen an die Grund- schulzeit“ (23 min) 15.07.00 |
| Rodatalschule | 15 Kinder | Projektwoche vom 19. bis 21.06.00 | „Heimatstadt Jena“ 08.07.00 |
| Talschule | 10 Kinder 2.-4. Klasse | Projekttag am 14.03.01 Magazin: Live-Simulation | „Jenaer Straßenbahn“ (20 min) 07.04.01 |
| Weiterführende Schulen | | | |
| Lobdeburgschule (Regelschule) | 4 Jugendliche 20 Jugendliche 6-7 Kinder | Projekt vom 01. bis 17.11.99 Projektwoche „Fremde in Jena“ vom 03. bis 07.07.00 Projekt von Nov. bis Dez. 00 1x pro Woche in Schule und OK | „Let's-make-music-Tag“ (60 min) 17.11.99 Sondersendetermin „Let's make music“ (30 min) 13.01.01 |
| IGS Grete Unrein | 6 Jungen „Partykids“ | AG seit November 99 1x pro Woche im OK | z.B. „Die Partykids live“ (30 min) 15.01.00; „Pokémon“ (30 min) 08.04.00; „Live dabei“ (nicht gesendet); „Musiksendung“ (30 min) 02.09.00; „Ufos“ (30 min) 30.12.00; Livesendung OK- Geburstag (60 min) 17.03.01 Livesendung: „Tote Hosen“ (60 min) 05.05.01 |
| Gutenbergschule (Regelschule) | 6 Jugendliche 9. Klasse | Projekt im Januar 00 | „Sind wir alle süchtig?“ (20 min) 29. 01.00 |

| | | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|---|--|
| Heimbürge (Regelschule) | 5 Jugendliche 8. Klasse | Projektwoche im OK „Sucht nach Leben“ vom 21. bis 25.02.00 | „Sucht nach Leben“ (30 min) 18.03.00 |
| | | 1x pro Woche im OK von März bis April 00 | „Radio Zensiert“ (30 min) 29.04.00 |
| | | unregelmäßige Termine im OK von Sept. bis Okt. 00 | „Schüleraustausch Österreich“ |
| | 15 Jugendliche 7.-9. Klasse | Projekttage „Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“ vom 19. bis 23.02.01 | „Fasching“ (20 min) 24.02.01 „Ost-West“ (30 min) 31.03.01 „Zukunft“ (30 min) |
| Ostschule (Regelschule) | 27 Jugendliche Klasse 8b | Projekttage im OK vom 08. bis 10.05.00 | „Musik“ (55 min) 03.6.00 „Friends“ (60 min) 24.06.00 |
| | 9 Jugendliche 8e Praxisklasse | 08.09.00: 2 Stunden in der Schule 14.09.00: 4 Stunden im OK | „Musiksendung“ (41 min) 14.10.00 |
| | Eltern, LehrerInnen | Projektvorstellung auf Elternabend am 13.09.2000 | |
| | 12 Jugendliche 7e Praxisklasse | 25.09.00: 2 Stunden in der Schule 27.09.00: 4 Stunden im OK | „Musiksendung“ (50 min) 04.11.00 |
| | 26 Jugendliche Klasse 7a | Projektwoche vom 10. bis 13.10.00 | „Mode 2000“ (15 min); „Benzin- preise“ (30 min) 21.10.00; „Powermusic“ (60 min) 11.11.00; „Verhütung“ (40 min) 25.11.00 |
| | 23 Jugendliche Klasse 8a | Projektwoche vom 07. bis 10.11.00 | „Freizeit in Jena“ (15 min) 18.11.00; „Soaps“ (20 min) 18.11. 00; „Der Fall Schmökel“ (33 min) 25.11. 00; „Christoph Daum“ (20 min) 09.12.00 |
| | 28 Jugendliche Klasse 7a | Projektwoche im OK vom 15. bis 19.01.01 Magazine, Musiksendung | „Rassismus (25 min) 20.01.01; „Schönheit“ (60 min) 03.2.01; „Big sisters“ (30 min) „Radio“ (5 min) 17.02.01 |
| Brehmschule (Regelschule) | 20 Kinder | Projekttag im OK am 09.05.00 | „Nachrichten“ (3 min) 13.05.00 |
| | 16 Kinder | Projekttag im OK am 02.10.00 | „Musik“ (16 min) 07.10.00 |
| Hölderlinschule (Regelschule) | 6-7 Kinder | Projekt der Schulsozialarbeit am 11./ 23./ 24.10.00 in der Schule; am 01.11.00 Tonschnitt im OK | „Taschengeld“ (15 min) 09.12.00 |
| Förderzentrum | 6 Kinder | Projekt vom 10. bis 13.10.00 im OK | „Leben in Jena“ (30 min) 14.10.00 |

| | | | |
|---------------------------|---------------------------------|---|--|
| Jenaplan-Schule | 23 Jugendliche | Projekt von Dez. 00 bis März 01 | „Der hungrige Fuchs“ (15 min); „Der Fahrstuhl“ (4 min); „Geldsuche“ (8 min); „William Wallace“ (6 min); „TKKG“ (35 min); „Star wars“ (12 min) 17./ 24.02.01 u. 03./ 10.03.01 |
| | | Kurz Hörspiele | |
| Gymnasien | | | |
| Christliches Gymnasium | 5 Jugendliche altersgemischt | Projektwoche im Okt. 99 | „Schulportät“ (60 min) 03.11.99 |
| Abbegymnasium | 22 Jugendliche 8. Klasse | Projekt im Okt. 99 | „Deutschstunde im Radio“ 08.11.99 |
| | 3 SchülerInnen 8. Klasse | Folgeprojekt im Nov. 99 „Fit for fun“ | (nicht gesendet) |
| | 23 Kinder 7. Klasse | Okt. 00 4 x Besuch im OK Hörspielerstellung | „Caldera“ (10 min) 18.11.00 (12 min) 02.12.00 |
| Angergymnasium | 30 Jugendliche 7.-10. Klasse | Projekt vom 04. bis 07.07.00 im OK | „Buffalo“ (60 min) 22.07.00; „Schüleraustausch“ (30 min) 27.08.00 |
| | 7 Jugendliche | von Juli bis Sept. 00 2x in der Woche im OK | „Radio Flo“ (55 min) 28.10. 00 |
| | 2 Jugendliche | von Juli bis Sept. 00 1x in der Woche im OK | „Hip-Hop-Radio“ (63 min) 12.8.00; (60 min) 16.9.00 (30 min) 26.08.00 |
| | 5 Jugendliche | Juli 00 2x im OK, Musikraten | „Radio Juinjo“ (30 min) 26.08.00 |
| | 7 Jugendliche 12. Klasse | Projekt vom 22. bis 26.01.01 Geschichtsprojekt | „Parallelen“ (30 min) 27.02.01 |
| Zeissgymnasium | 6 Jugendliche 7. Klasse | 2 Projekttage im Mai 00 im OK | „Nachrichten aus dem Mittelalter“ (13 min) 17.06.00 |
| | 10 Jugendliche 7. Klasse | 4x im Dez. 00 im OK Geschichtsprojekt | „Napoleon (1)“ (17 min) 16.12. 00; „Napoleon (2)“ (13 min) 06.01. 01 |
| | 7 Jugendliche 11. Klasse | Projekt vom 29. bis 31.01.01 | „Victor Klemperer“ (13 min) 07.04.01 |

| | | | |
|--|--|--|---|
| Schillergymnasium | 26 Jugendliche 11. Klasse | 1x pro Woche im Juni 00 im OK Geschichtsprojekt | „Nationalsozialismus“ (72 min) 05.08.00 |
| | 26 Jugendliche 10. Klasse | 1x pro Woche im Dez. 00 im OK Geschichtsprojekt | „Jugend imOsten“ (60 min) 23.12.00 |
| Otto-Schott- Gymnasium | 24 Jugendliche 7. Klasse | Unterrichtsprojekt Deutsch Aufnahmen 02.02.01 Nachbearbeitung 12. bis 16.02.01 | „Die Nibelungen“ (15 min) 02.06.01 |
| Regelmäßige Redaktionen | | | |
| Jugendredaktion Jetze | 4 Jugendliche | Redaktionssitzung seit Sept. 00 1x in der Woche Themen: Schule, Drogen, Streß mit Eltern, Musik, Weihnachten | 14-tägig Live „Schillerhoffest“ (120 min live) Sondersendung zu Silvester |
| Kinderredaktion Pojo | 6 Kinder | Redaktionssitzung seit 23.02.01 1x in der Woche | |
| Infoveranstaltungen und Weiterbildungen | | | |
| Studienseminar Jena | 27 ReferendarInnen | Fortbildung „Radio in der Schule“ am 23./ 30.11.99 | „Tauben Ohren!“ (30 min) 03. 01.00 |
| Deutsches Rotes Kreuz | 5 SozialarbeiterInnen | Fortbildung „Kinder und Radio“ am 13.01.00 | nicht gesendet |
| Fachhochschule Fachbereich Sozialwesen | 30 StudentInnen, Seminar „Medienpädagogik im Offenen Kanal“ | 1x Besuch im OK am 13. 06.00 Zus.schnitt Sprachaufnahmen, technische Möglichkeiten | nicht gesendet |
| Ostschule | 26 LehrerInnen | Infoveranstaltung am 04.09.00 | |
| Fichteschule | 25 LehrerInnen | Infoveranstaltung am 11.09.00 | |
| Christl. Gymnasium | 28 LehrerInnen | Infoveranstaltung am 13.09.00 | |
| Hölderinschule | 24 LehrerInnen | Infoveranstaltung am 20.09.00 | |
| Angergymnasium | 37 LehrerInnen | Infoveranstaltung am 20.09.00 | |
| Abbegymnasium | 46 LehrerInnen | Infoveranstaltung am 23.10.00 | |
| ErzieherInnen | 1 Erzieherin | Projektberatung „Einstieg in die Radioarbeit“ am 25.10. 00 | |
| ErzieherInnen | 3 TeilnehmerInnen | Fortbildung„Radioarbeit mit Kindern“ am 22.11.00 | |

| | | | |
|---|--|--|---|
| Studienseminar Gymnasium Jena | 30 ReferendarInnen | Fortbildung „Handlungsorientierte Medienarbeit im OK“ am 15.02.01 Magazin-Sendung: Sketche, Lesungen, Parodien | „VEB Chaos“ (25 min) 24.03.01 |
| Fachzirkel Deutsch | 6 Grundschul- lehrerInnen | Fortbildung „Hörspiel“ am 07./ 14.03.01 | nicht gesendet |
| Kindergarten Schwabenhaus | 20 Eltern 2 Erzieherinnen | Elternabend am 13.03.01 | |
| Jugendzentren und Vereine | | | |
| Jugendzentrum Klex | 4 Kinder | Projekt im Sept. 99 im Rahmen der Ausstellung „Kinder haben Rechte!“, Magazinsendung | „Kinder haben Rechte“ (60 min) |
| Überbetriebliche Aus- bildungsgesellschaft | 6 Jugendliche Förderlehrgang | Projekt vom 14. bis 18.02.00 Magazin erstellt | nicht gesendet |
| Ein Dach für Alle | 7 Kinder | Ferienprojekt im OK vom 17. bis 19.07.00 | „Musik“ (60 min) 19.08.00 |
| Hugo | 4 Kinder | Ferienprojekt im OK vom 14. bis 18.08.00 | „Ferien“; „Interviews“ (60 min) 23.09.00 |
| Mädchenprojekt | 4 Mädchen | Ferienprojekt vom 10. bis 12.08.00 im OK Themensendung: Berufsberatung seit Februar 01 unregelmäßige Treffen im OK | nicht gesendet Live-Sendung (21.04.01) |
| Midnightfun | 10 Kinder | Ferienprojekt im OK am 18./ 19.10.00 | nicht gesendet |
| Sonstiges | | | |
| Ferienradio Sommer 2000 | 5 Jugendliche 2 Kinder | Projekt vom 07. bis 23.08.00 täglich im OK Liveradio (Vorproduktionen täglich 10 min) | „Ferienradio Mikado“ (60 min live) 07. bis 23.08.00 |
| Winter 2000 | 4 Kinder 2 Jugendliche Hortgruppe Heine- Schule | Projektwoche 05 bis 09.10.00 | „Live-Radio“ (1 Std. tägl.) 07. bis 09.10.00 |
| Andre und Michael | 2 Jugendliche | 11.09.00 im OK Einzelbetreuung | „Musiksendung“ (60 min) 30.09.00 |

| | | | |
|------------------|---------------|--|--------------------------------|
| Jugendworkshop | 8 Jugendliche | 29.09.00 im OK versch. Sendeformen kennenlernen | nicht gesendet |
| | 4 Jugendliche | 06./ 27./ 31.10.00 Umfrage, Interview, Gegen- darstellung zu Presseartikel | nicht gesendet |
| | 1 Jugendliche | 17.11.00 im OK Interviewtechniken | nicht gesendet |
| Berufsfachschule | 2 Mädchen | 23. bis 27.01.01 Interviews zur Schulsituation | „Lust oder Frust?“ 10.02.01 |

| | | | |
|--------------------------------------|--|--|--|
| Kellner-Grundschule Heiligenstadt | 72 Kinder 3./ 4. Klasse 42 w, 30 m | Projekt TRICKBOXX in der Schule vom 20. bis 22.09.00 Klassen in Kleingruppen aufgeteilt, erstellt in Workshops kleine Trickspots | „Nudelgesichter“; „Fische“; „Scherentanz“; „Spaziergang“; „Dominoday“, nicht gesendet, Vorführung der Trickspots in der Schule |
|--------------------------------------|--|--|--|

Weiterführende Schulen

| | | | |
|-------------------------------------|-------------------|--|---|
| Leibniz Gymnasium (Oberstufe) | 5-10 SchülerInnen | Video-AG im OK 1x pro Woche Nov. 99 – März 00 Magazin, Werbung, Talkshow | „Magersucht“; „OK-Werbespot“; „Kati – die Show nach der Schule“ (48 min) 05.02.00 |
|-------------------------------------|-------------------|--|---|

| | | | |
|------------------------------------|------------------------------|--|---|
| Fuhlrott–Regelschule Leinefelde | 10 SchülerInnen 7. Klasse | Videoprojekt im Physikunterricht im Nov. 99 | Unterrichtsfilm „Auftrieb!“ nicht gesendet |
|------------------------------------|------------------------------|--|---|

| | | | |
|--|--|---|---|
| | 19 SchülerInnen 7. Klasse (Förder) 7 w, 12 m | Projekt TRICKBOXX am 13.09.00 und 19.09.00 | „Ein neugieriger Hund“; „Auf der Straße“, nicht gesendet, Vorführung der entstandenen Trickspots in der Schule |
|--|--|---|---|

| | | | |
|------------------------------------|-------------------------------|---|----------------|
| Hentrich Regelschule Leinefelde | 26 SchülerInnen 14 w, 12 m | Projekt „Eine Magazinsendung in Englisch“ von Nov. bis Dez. 00 | nicht gesendet |
|------------------------------------|-------------------------------|---|----------------|

| | | | |
|------------------------------------|---|--|---|
| Staatl. Gymnasium Heiligenstadt | 25 SchülerInnen 14 SchülerInnen 12 w, 2 m | Video-Workshop am 05. 09.00 Projekt TRICKBOXX vom 25. bis 27. 09. 2000 | nicht gesendet „Mäh – ein Schaf frißt Nudeln“; „Sinus Welt“, nicht gesendet, Vor- führung der Trickspots in der Schule |
|------------------------------------|---|--|---|

Außerschulische Institutionen

| | | | |
|---|--------------------------------|--|----------------|
| Ländliche Erwachsenenbildung (LEB) Leinefelde | 10 Jugendliche 22/ 23 Jahre | Projekt „Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt“ im Nov. 99 | nicht gesendet |
|---|--------------------------------|--|----------------|

| | | | |
|-------------------------------------|------------------------------|--|---|
| Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt | 8 Jugendliche 13-21 Jahre | Projekt vom 20.12.99 bis 05.01.00 2x in der Einrichtung, 2x im OK | „Jugendliche stellen ihre Einrichtung vor“ (5 min) |
|-------------------------------------|------------------------------|--|---|

| | | | |
|-----------------------------|--------------------------|---|---|
| Jugendzentrum Leinefelde | 6 Mädchen 10-14 Jahre | Workshop Video vom 18. bis 21.07.00 Herstellen einer Magazinsendung | „Kinderwochenschau“ (8 min) 01.08.00; Wdh.: 02.08./ 19.09./ 04./ 05.10.00 |
|-----------------------------|--------------------------|---|---|

| | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|--|--|
| Jugendwerk der AWO Heiligenstadt | 12 Kinder 8-12 Jahre 5 w, 7 m | Workshop Video am 08.08.00 Herstellen eines Kurzspielfilms | „Die Zauberkegel“ (7 min) 29.09.00, Wdh.: 04./ 05.10.00 |
|-------------------------------------|-------------------------------------|--|--|

| | | | |
|--------------------------------|-------------------------|--|----------------|
| Schultreff Oscar Leinefelde | 7 Kinder 12-14 Jahre | Workshop Video vom 13. bis 15.12.00 | nicht gesendet |
|--------------------------------|-------------------------|--|----------------|

| | | | |
|---------|--------------------------|--|---|
| Koralle | 16 Mädchen 8-12 Jahre | Ferienprojekt vom 05. bis 09.02.01 Herstellen eines Kurzspielfilms | „Der Fluch des Diamanten“ (12 min) 16.02.01 Wdh.: 20./ 22.02.01 |
|---------|--------------------------|--|---|



Offener Kanal Eichsfeld – Bürgerfernsehen (OKE)

| Wer? Institution | Wer genau? Wieviele? w = Mädchen/Frauen m = Jungen/Männer | Wann? Was? | Sendung? Produktion? Name (Dauer) Sendedatum Wdh. = Wiederholung |
|---------------------|--|---------------|--|
|---------------------|--|---------------|--|

Kindergärten

| | | | |
|------------------------------------|-----------|--|--|
| DRK – Kindergarten Sonnenschein | 12 Kinder | Projekte „Kinder filmen Bilder- buchgeschichten“ und „Wir machen Studio-Sendungen“ von Nov. 99 bis Febr. 00 1x pro Woche 2x im Kiga, danach im OK | „Batman und der kleine Hund“; „Tommy ist (k)ein Angsthase!“ Weihnachtssendung (31 min) 25.12.00, Wdh.: 29.12.00 Magazinsendung mit Quiz (27 min) 05.02.00 |
|------------------------------------|-----------|--|--|

| | | | |
|--|-------------------------|---|--|
| | 24 Kinder 14 w, 10 m | Projekt TRICKBOXX vom 12. bis 15.09.00 | „Ampel“; „Die Maus“; „Nudel- geschichten“, nicht gesendet |
|--|-------------------------|---|--|

| | | | |
|-------------------------------------|-----------|---|---|
| Ev. Kindertagesstätte Gockelhahn | 12 Kinder | Projekt „Nachspielen von Medien- erlebnissen“ vom 04.10. bis 08.11.99 3x im Kiga, 1x im OK | Magazinsendung (21 min) nicht gesendet |
|-------------------------------------|-----------|---|---|

Grundschulen

| | | | |
|---|---|--|---|
| Fuhlrott – Grundschule Leinefelde | 32 Kinder Hort 3./ 4. Klasse 16 w, 16 m | Projekt TRICKBOXX in der Schule vom 12. bis 15.09.00, Klassen in Kleingruppen aufgeteilt, erstellten in Workshops kleine Trickspots | „Der Drache und die Prinzessin“; „Straßenverkehr“; „Nudelgeschich- ten“, nicht gesendet, Vorführung der Trickspots in der Schule |
|---|---|--|---|

| | | | |
|---|--|--|---|
| Albert Schweitzer- Grundschule Leinefelde | 44 Kinder 3./ 4. Klasse 24 w, 20 m | Projekt TRICKBOXX in der Schule vom 12. bis 15.09.00, Klassen in Kleingruppen aufgeteilt, erstellten in Workshops kleine Trickspots | „Die Arbeit ist geschafft“; „Katz und Maus“; „Der Förster auf Jagd“, nicht gesendet, Vorführung der Trickspots in der Schule |
|---|--|--|---|

| Sonstiges | | | |
|--------------------------------------|---|---|--|
| Austauschprojekt mit dem OK Saalfeld | 5 Jugendliche 13/ 14 Jahre 3 w, 2 m | Videoprojekt in Saalfeld vom 14. bis 18.08.00 Spielfilm | „Sie sind unter uns!“ (12 min) 25.08.00, Wdh.: 19.08.00 |
| Austauschprojekt mit Radio Funkwerk | 3 Jugendliche des Filmteams Lfd 13/ 14 Jahre 2 w, 1 m | Videoprojekt in Lützensömmern vom 16. bis 20.10.00 Spielfilm | „Das Schachbrett“ (20 min) 25.10.00, Wdh. 01./ 03.11.00 |
| | 2 Jugendliche des Filmteams Lfd 13/ 14 Jahre 1 w, 1 m | Radioprojekt in Erfurt vom 17. bis 19.11.00 Radiosendung | „Weihnachtssendung“ (43 min) am 29.11.00 im Radio Funkwerk gesendet |
| Koralle | 6 Mütter | Elternabend am 20.01.01 | |
| Regelschule Dingelstädt | 25 Eltern | Elternabend am 31.01.01 zum Thema „Kinder und Medien“ | |

| Regelmäßige Redaktionen | | | |
|-------------------------|--|---|--|
| Filmteam Lfd Leinefelde | 7 Jugendliche des Leibniz-Gymnasiums 4 w, 3 m | Redaktionssitzungen seit Juli 00 immer montags 1,5 Stunden z.B. Live-Ansagen, Interviews im Jugendzentrum Leinefelde und mit „Rednex“ (Musikband), „Döner im Test“ | Beiträge sind plziert in einer Jugendsendung (1x monatlich) bzw. in den Regionalnachrichten des OKE, werden jeweils eine Woche lang täglich 3 bis 4 mal gesendet (Länge: 3 – 4 min) 2 Magazine: „Jugendsendung“ (je 15 min) Jan./Febr. 01 |
| Kids AWO Heiligenstadt | 4 Kinder 4 m | Redaktionssitzungen seit Aug. 00 immer dienstags 1,5 Stunden Workshop: „Wie funktioniert eigentlich Film?“ Experimente rund um Technik und Filmsprache | Sammeln Beiträge für eigene Magazinsendung: „Kinder machen bei der AWO Film!“ geplant für ca. Juni/Juli 01 |
| Jugend AWO | 4 Jugendliche 1 w, 3 m | Redaktionssitzungen von Aug. 00 bis Febr. 01, dienstags 1,5 Stunden. Projekt „Skater“ | Keinen Beitrag fertiggestellt: recherchiert und Material gedreht, aber nicht nachbearbeitet |
| Kids-TV | 8 Kinder 6. Klasse | Redaktionssitzungen seit März 01 immer mittwochs 1,5 Stunden Themen z.B. Computerspiele auf dem Prüfstand, gespielte Witze, „Handykult“ | Sammeln Beiträge für eigene Magazinsendung: „Kids-TV“ Sendung geplant für Juni 01 |

| Weiterbildungen | | | |
|---|-----------------------|--|---|
| Ländliche Erwachsenenbildung (LEB) Leinefelde | 4 Sozialarbeiterinnen | Fortbildung „Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen“ am 27.01.00 | |
| Gymnasium Heiligenstadt | 8 LehrerInnen | Fortbildung „Filmsprache“ am 02.12.00 | mehrere Kurzfilme, nicht gesendet |
| | 8 LehrerInnen | Fortbildung „Videoarbeit mit Jugendlichen“ am 19.01.00 | |
| Albert Schweitzer-Grundschule Leinefelde | 9 Lehrerinnen | Weiterbildung „Make a Video“ am 23./ 24./ 29.11. und 01./ 18./ 19.12. 00 | „Der Sternputzer“ (18 min) 20.12.00, Wdh.: 21./ 22.12.00 |



Radio FUNKWERK – Das Bürgerradio für Erfurt und Weimar

| Wer? Institution | Wer genau? Wieviele? w = Mädchen/Frauen m = Jungen/Männer | Wann? Was? | Sendung? Produktion? Name (Dauer) Sendedatum Wdh. = Wiederholung |
|------------------|---|------------|---|
|------------------|---|------------|---|

| Kindergärten | | | |
|---|------------------------------|--|---|
| Kindertagesstätte „Haus der Strolche“ des Studentenwerks Erfurt/Ilmenau | 6 Vorschulkinder 4 w, 2 m | Projekt vom 14. bis 23.08.00 in der Kita, Themensendung: Diddl-Maus (Co-Produktion mit GS 30), Kita-Report | „Kuschel-Diddl“ (11 min) 19.08./23.08.00 |

| Grundschulen | | | |
|--|--|---|--|
| Christoph-Martin Wieland-Schule Weimar | 24 SchülerInnen 14 w, 10 m 4. Klasse | Projekt vom 22. bis 24.03.00 1x in der Schule, 2x im OK , 8.00-13.00 Uhr, Hörspiel | „Unsere Schule die Christoph-Martin-Wieland-Schule“ (20 min) 05.04./09.05./27.09.00 |
| Grundschule 30 Erfurt | 5 SchülerInnen 4 w, 1 m Hortgruppe der 3. und 4. Klassen | Projekt vom 05.06. bis 08.06. und 20.06.00 im OK, von 14.30-16.30 Uhr, Hörspiel: Ferien auf dem Bauernhof, Grüße, Musik | „Warum bellt Struppi?“ (38min) 12.07./15.07./ 23.08./14.10.00 |
| | 6 SchülerInnen 4 w, 2 m 1. und 4. Klassen des Ferienhortes | Projekt vom 07. bis 11.08.00, 9.30-12 Uhr, 1x im OK, 4x im Hort, am 16./17.08.00, 14.00-16.00 Uhr im Hort, Reportage | „Ferienreport“ (47 min) 26.08./30.08./18.10.00 |

| | | | |
|---|--|--|---|
| | 4 SchülerInnen (3 w, 1 m) des Ferienhortes | Projekt am 21./22.08.00 von 14.00-16.00 Uhr im OK, 2 Beiträge (Co-Produktion Kita "Strolche") | „Kuschel-Diddl“ (10 min) 19.08./23.08.00 „Kuschel-Diddl-gekürzt“ (8 min) 26.08.00 |
| | 1 Schülerin des Ferienhortes | Projekt am 26.08.00 von 11.30- 15.00 Uhr auf dem Domplatz, Bericht über Diddl-Show | „Diddl-Report“ (22 min) 02.09.00 |
| Weiterführende Schulen | | | |
| Edith Stein Schule | 1 Schüler 8. Klasse | Einwöchiges Praktikum im Sept.99 | „Meine Schule – die Edith Stein Schule“ (20 min) 30.10.99 |
| Wilhelm-Hamann- Schule, Regelschule 2 | 24 SchülerInnen 9. Klasse | Projekt vom 09. bis 12.11.99 1x in der Schule, 3x im OK 2 Magazin | „Rund um die Jugend“ (jeweils 60 min.) |
| | 24 SchülerInnen 11 w, 13 m Klasse 10 | Projekt vom 13. bis 17.11.00 im OK, 9.00-14.00 Uhr, Magazin | „Wilhelm-Hamann-Schule, Teil 1“ (57 min) 22.11./25.11.00; „Wilhelm-Hamann-Schule, Teil 2“ (51 min) 29.11./02.12.00 |
| IGS Erfurt | 22 SchülerInnen 12 w, 10 m 7. Klasse | Projekt vom 15. bis 18.05.00 von 9.00-13.00 Uhr im OK, 2 Magazine: Kinder-Sorgentelefon / Sport, Dr. Sommer | „Talkline“ (23 min) 31.05./03.06./23.09.00; „Radio Ulf“ (40 min) 14.06./17.06./20.09.00 |
| Dr. Harald-Bielfeld- Schule Arnstadt | 26 SchülerInnen 11 w, 15 m 5. Klasse | Wandertagsprojekt am 20.06.00 von 8.00-9.35 Uhr in der Schule und am 21.06.00 im OK, Magazin: Musik, Grüße, Umfragen | „Wandertag – Dr. Harald-Bielfeld- Schule“ (52 min) 13.09./16.09.00 |
| Förderschule 1, Regelschule | 7 leicht körperlich und geistig behinderte SchülerInnen 5 w, 2 m 6. Klasse | Projekt am 05./06.12.00 in der Schule und am 08.12.00 im OK, 8.00-14.00 Uhr Magazin: Schulvorstellung, Grüße, Witze, Buchtipps, rund ums Weihnachtsfest | „Förderschule 1“ (59 min) 13.12./16.12.00 |
| Heinrich-Dathe- Schule, Mittelschule, Reichenbach | 24 SchülerInnen 11 w, 13 m 9. Klasse | Klassenfahrt-Projekt vom 06. bis 08.03.01, 8.00-14 Uhr im OK, Magazin: Arbeitslosigkeit, junge/alte Menschen (Hörspiel) | „Schule Reichenbach“ (63 min) 14.03./17.03.01 |

| | | | |
|--------------------------------|--|---|---|
| Gymnasien | | | |
| Martin Luther Gymnasium | 16 SchülerInnen | Projekt vom 05. bis 19.11.99, 4x in der Schule, 3x im OK 4 Hörspiele | „Gedichtinterpretationen“ (42 min) Dez. 99, Wdh. 28.10.00 |
| Buchenberg Gymnasium | 16 SchülerInnen 10. Klasse | Projekt vom 15. bis 18.11.99 1x in der Schule, 3x im OK Magazin: Interviews, Musik | „Newcomerbands in Erfurt“ (60 min) |
| | 4 Schülerinnen 4 Mädchen | Projekt vom 04.01. bis 23.02.01, Unterrichtstage: 04./18./25./30.01./06.02.01, 15.00-17.00 Uhr, Schulferien: 05. bis 10.02.01, 12.00-17.00 Uhr, Projektstage: 12./13./14./20./21./ 22./23.02., 11.00-16.00 Uhr, Reportage Geschichtswettbewerb | „Tuli-Affäre“ (55 min) 28.01./03.03.01 |
| Heinrich Hertz Gymnasium | 25 SchülerInnen 6. Klasse | Projekt vom 22. bis 25.11.99 1x in der Schule, 3x im OK Hörspiel | „Ein ungewöhnliches Weihnachtsfest!“ (20 min) |
| | 24 SchülerInnen 10. Klasse | Projekt zum Thema Zukunft vom 21. bis 24. 02.00, Magazine: Buddhismus, HipHop, TV, EU, Klatsch, Charts, Bewerbung; Hörspiel | „Kunterbunt“; „Bravo FM“ (57 min); „Trilenium“; Wdh. der Sendung „Bravo FM“ am 11.10.00 |
| | 24 SchülerInnen 12 w, 10 m Klasse 7 | Projekt vom 22. bis 25.05.00 im OK, 8.00-14.00 Uhr 2 Kriminalhörspiele | „Metropolis“ (22 min); „Mrs. Marple“ (12 min) 21.06./24.06.00, Wdh.15.11./18.11.00 |
| Evangelisches Ratsgymnasium | 28 SchülerInnen 8. Klasse | Projekt vom 31.01.00 bis 03.02.00 1x in der Schule, 3x im OK 2 Magazine: Kinderrechte, FSK, Talkshows und ein Feature über Teletubbies | „Legal, illegal, scheinbegal“; „Unerlaubt“; „Teletubbies“ (17 min), Wdh. 05.10.00 |
| | 18 SchülerInnen 16 w, 2 m 9. und 10. Klassen | Projekt vom 10. bis 12.05.00, 8.00-14.00 Uhr im OK, Magazin: Projektstage, Schulvorstellung | „Den Bach hinauf“ (66 min) 13.05./17.05.00 |
| | 22 SchülerInnen 16 w, 6 m 6. Klasse | Projekt am 8./9.06.00, 8.30-13.00 Uhr bzw. 10.00-12.00 Uhr in der Schule und am 14.07.00 im OK, 10.00-14.00 Uhr, Hörspielserie in 5 Teilen | „Emil und die Detektive - Teil 1“ (12 min) 09.08./20.09.00; „Teil 2“ (15 min) 12.08./23.09.00; „Teil 3“ (19 min) 16.08./27.09.00; „Teil 4“ (10 min) 19.08./30.09.00; „Teil 5“ (15 min) 02.09./05.10.00 |

| | | | |
|---|--|---|--|
| Sportgymnasium Erfurt | 15 SchülerInnen 5 w, 10 m 9. Klasse | Projekt am 03.03.00 im OK von 9.00-13.00 Uhr Feature: Bertold Brechts "Gallilei", Erstellen von Unterrichtsmaterial | „Gallilei“ (25 min) 10.05./20.05./09.08.00 |
| | 28 SchülerInnen 5 w, 23 m Klasse 7 | Projekt am 17.05.00 von 7.30-8.45 Uhr in der Schule und am 29./31.05.00 im OK, 9.00-13.00 Uhr, Magazin: Schulvorstellung | „Sportgymnasium“ (47 min) 28.06./01.07./ 30.09.00 |
| Albert-Schweitzer-Gymnasium Erfurt | 6 SchülerInnen 5 w, 1 m 10.-12. Klassen | Projekt am 13./14.04.00, 13.00-18.00 Uhr im OK Magazin: Schulprojektwoche | „Our people-our river“ (60 min) 03.05./06.05./25.10.00 |
| Heinrich-Mann-Gymnasium Erfurt | 15 SchülerInnen 3 w, 12 m 9. Klasse | Projekt am 15./16.05. und 18./19.05.00, 1x in Schule, 3x im OK, 8.00-13.00 Uhr, Feature | „Gewalt“ (62 min) 07.06./10.06./06.09.00 |
| | 16 SchülerInnen 10 w, 6 m 8. und 6. Klasse | Projekt vom 22. bis 26.01.01 1x in Schule, 9.00-13.00Uhr 4x im OK, 8.00-14.00 Uhr 3 Magazine: Sex, Frauenarzt, Bands, Charts, Drogen, Okkultismus, Zukunft | „Heinrich-Mann-Gymnasium“ Teil 1 (69 min) 31.01/03.02.01; Teil 2 (57 min); 07.02./10.02.01; Teil 3 (40 min) 14.02./17.02.01 |
| Sonstige Schulen | | | |
| BBS Gispersleben | 18 Schülerinnen 2. Lehrjahr | Projekt am 25.09./23.10/30.10./06.11.00 von 11.00-15.00 Uhr im OK Vorstellung des Berufsbildes der Fachverkäuferin für Backwaren und Lebensmittel | „Berufsschule“ (58 min) 08.11./11.11.00 |
| Außerschulische Institutionen | | | |
| Anschubladen e.V. - Verein für sozialpäd. Beratung, Betreuung und Bildung | 5 Kinder 3. Klasse | Projekt 1x vor Ort, 3x im OK, Magazin | „Die Kinder vom Kalifax im Anschubladen“ (60 min) 14.10/16.10.99 |
| Institut für Interkulturelle Kommunikation | | Gemeinschaftsprojekt mehrerer Schulen, Doku innerhalb der Europawoche | „Europa – mit Kinderaugen gesehen“ 29.09.99 |
| Landesfilmdienst und Domizil e.V. | 4 Kinder 10-13 Jahre | Gemeinschaftsprojekt am 12./13.11.99, 3x im OK Reflexion Sommerfilmclager | Keine |
| Europäische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Weimar | 5 Jugendliche 11-13 Jahre | Projekt vom 07.bis 10.02. 1x vor Ort, 3x im OK, Magazin: typisch Mann/ Frau | „Typisch“ (60 min) |

| | | | |
|--|---|---|--|
| Jugendbildungs- und Freizeitstätte Reithaus Weimar | 20 SchülerInnen 9. Klasse | Projekt vom 11. bis 14.04.00 1x im Reithaus in Weimar 3x im OK, 9.00-14.00 Uhr Magazin | „Alte Medien – neue Medien“ (47 min) 19.04./22.04.00 |
| Ludwig-Erhard-Schule Erfurt (BBS) in Zusammenarbeit mit Ev. Akademie Thüringen | 11 SchülerInnen der Klassen BG 99 1 und 2 8 w, 3 m | Projekt vom 27. bis 30.06.00 1x in Schule, 3x im OK, 9.00-14.00 Uhr, Magazine | „Loveparade“ (50 min) 05.07./08.07.00; „Wunschtraum“ (42 min) 19.07./22.07./09.09.00 |
| Jugendzentren und Vereine | | | |
| Lebenshilfe Erfurt e. V. | 6 - 12 Frauen und Männer mit leichter geistiger Behinderung 17-40 Jahre | Projekt seit Januar 00 vor Ort und im OK | „Unser Tagesablauf“ |
| Brücke e.V. | 8 Jugendliche 4 w, 4 m | Projekt vom 03. bis 07.04.00 im OK, 16.00-20.00 Uhr. Magazin | „Wir stellen unseren Freizeitverein vor“ (37 min) 12.04./15.04.00 |
| Lebenshilfe e.V. , Musikkurs | 1 Pädagoge (Betreuer) | 09.05.00, 12.00-17.00 Uhr im OK, Geräusche-CD erstellen | Keine |
| | 4 leicht körperlich und geistig behinderte Erwachsene und 3 BetreuerInnen 5 w, 2 m | Projekt am 11./25.10., 1./8./15./22.11.00 im OK, 17.15-18.45 Uhr, Tagesablauf behinderter Menschen | „Lebenshilfe“ (52 min) 06.12./09.12.00 |
| | 11 behinderte Erwachsene 3 Betreuerinnen 12 w, 2 m | Projekt am 14.12.00 im OK, 17.00-18.45 Uhr Aufnahme eigener Musikstücke, CD erstellen | keine Sendung |
| Praktikum im OK und bei RABATZ | | | |
| Kolping-Schule, Staatl. Regelschule 3 | 2 Schüler 17 Jahre | Praktika vom 06. bis 17.12.99 Hörspiele für den Geschichtsunterricht | „Kun & Fidius“, „Hexen“ |
| | 2 Jungen 15 /16 Jahre | Praktika vom 31.01. bis 11.02.00, Magazine, Jingle, Recherche | „Kinder- und Jugendstammtisch“; „Fremdsprachen ab der 3. Klasse?!“ |
| Rudolf-Diesel-Schule, BBS 2 Erfurt | 1 Schüler | Jahrespraktikum von Sept. 99 bis Juli 00, montags und dienstags, Magazin, Veranstaltungstipps | „Cannabis“ (41 min) 15.07.00; „V-Tipps“ (2 bis 4 min) 17.05.00 bis 18.07.00 |
| | 1 Schüler | Jahrespraktikum vom 28.8.00 bis 27.06.01, montags und dienstags, Veranstaltungstipps, Jingle, Sendungen in Kooperation mit Jugendredaktion KEKS | „V-Tipps“ (2-4 min) seit 06.09.00; „Dela Soul-Jingle“ (3 min) seit 13.12.00; „Silvester-Jingle“ (2 min) 27. bis 31.12.00; „Rassismus“ „Thüringen Grammy“, „Hip Hop“ (siehe KEKS) |

| | | | |
|--|---------------------------|---|--|
| Universität Leipzig FB Medienwissen- schaften | 1 Student | Praktikum vom 15.-19.05.00 Jingle, Mitwirkung am Projekt "Gewalt" (s.o.) | „Jingle-Schülerzeitung“ (47 sec) 15.05. bis 31.5.00 |
| Regelschule 1 Erfurt | 1 Schüler 7. Klasse | Praktikum vom 03.-07.07.00, 9.00- 16.00 Uhr, Bericht | „Fußball“ (5 min) 08.07.00 |
| Regelschule 3 Erfurt | 1 Schülerin 10. Klasse | Praktikum vom 11. bis 21.12.00, Jingle, "KEKS-Silvestersendung" in Kooperation KEKS | „Silvester-Jingle2“ (30 sec) 27. bis 31.12.00; „Kater“ (40 sec); „Silves- ter-Umfrage“ (34 sec) 27.12.00 |
| Johann-Wilhelm-Häß- ler-Gymnasium Erfurt; Von-Bülow-Gymna- sium Erfurt; Königin- Luise-Gymnasium | SchülerInnen 3 w, 1 m | Schulpraktika 05. bis 09.02.01 05. bis 16.02.01 12. bis 16.02.01 Magazin: Thema Lesen | „Bücher“ (51 min) 21.02./24.02.01 |

Regelmäßige Kinderredaktionen bei RABATZ

Dienstags-Kinderredaktion, dienstags 15.00-17.00 Uhr
Donnerstags-Kinderredaktion, donnerstags 14.00-16.00 Uhr
Radio AuF, montags 15.30-17.00 Uhr
The Curlies, freitags 13.45-15.00 Uhr

| | | | |
|--|--|--|--|
| Donnerstags-Kinder- redaktion in Koopera- tion mit AG "Medien und Musik" vom Ev. Ratsgymnasium | 6 Kinder 5 w, 1 m 5. und 6. Klasse 1 Lehrerin | Beitrag Magazin | „Gerhard Schöne in Erfurt“ (18 min) 22.11./25.11.00 Weihnachtssendung (62 min) 20.12./23.12.00 |
| Dienstags-Kinderred- aktion in Kooperation mit AG "Medien und Englisch" vom Ev. Ratsgymnasium | 5 Mädchen 5. und 6. Klasse 1 Lehrerin | Magazine | „Kinderredaktion Rabatz – Alles über Freizeit“ (66 min) 27.12./30.12.00; „Alles über Mangas und über BSB“ (57 min) 07.03./10.03.01 |
| Radio AuF J.-Wilhelm-Hässler- Gymnasium Erfurt | 2 Schüler Alexander und Fabian 6. Klasse | Magazin: Computerspiele, Witze, Grüße Spassumfragen | „Radio AuF“ (Sendung noch nicht fertig) |
| "The Curlies" des J.-Wilhelm-Hässler- Gymnasiums Erfurt | 3 Schülerinnen | Aufnahme eigener Songs mit selbstgeschriebenen Texten, a-capella Gesang, Vertonung | Keine Veröffentlichung, CD zum Schulfest |

Regelmäßige Jugendredaktionen bei RABATZ (seit März 2000)

Jugendredaktion **RabatZ** (seit März 2000), **KEKS**
Redaktionstreffen: mittwochs von 16.00-20.00 Uhr
(KEKS hat seit 06. 09. 2000 eigenen Sendeplatz: mittwochs 16.00-17.00 Uhr)
SPORTREDAKTION Redaktionstreffen: montags von 16.00-20.00 Uhr
(seit 08. 01 2000 eigenen Sendeplatz: montags von 17.00-18.00 Uhr

| | | | |
|----------------------------------|---|---|---|
| Kinder- und Jugendredaktionen | ca. jeweils 10 Kinder und Jugendliche 13 bis 17 Jahre | Redaktionen von Sept. 99 bis März 00 montags/dienstags/mittwochs jeweils von 16.00-18.00 Uhr | „Unser Sonnensystem und seine Planeten“ 2 Beiträge |
|----------------------------------|---|---|---|

| | | | |
|---------------------------|----------------------------|---|---|
| Jugendredaktion RabatZ | 2-5 Jungen und Mädchen | Magazine und Jingles z.B. Verabredungen mal anders, Ferienangebote für Jugendliche, Infos über Musikbands und Musik | „Blind date“ (26 min) 17.05./24.05.00; Backstreet-boys“ (26 min) 26.07./29.07.00; „Jingle- Paddeln“ (60 sec) 29. bis 12.07.00; „Rock in die Ferien“ (45 min) 02.08./07.08.00; „Keks-Jingle“ (40 sec) seit 30.09.00; „Keks-Intro“ (29 sec) seit 06.09.00 |
| Jugendredaktion KEKS | 2-17 Jungen und Mädchen | Sendeformen wie bei Jugend- redaktion Rabatz Themen: z.B. Frauen: Stand in Poli- tik und Gesellschaft, Rechte, Mög- lichkeiten, Förderung; Rassismus in der Musik, mit Gast DJs; Geschichte des HipHop; Rap-Kultur, Ego und Zeitgeist; Das erste Mal; Wie wird ein Klischee zum Klischee? Musik und Veranstaltungstipps | „3. Generation“ (56 min) 06.09.00; „Cannabis“ (41 min) 13.09.00; „Er ist da und wie soll ich es ihm sagen?“ (60 min live) 20.09.00; Reggae – Teil 1“ (66 min) 27.09.00; „Reggae – Teil 2“ (57 min live) 04.10.00; „Reggae – Teil 3“ (52 min live) 25.10.00 Wdh. 10.01.01; „Kekse“ (59 min live) 11.10.00; „Rock in die Ferien“ (45 min); „Klischees“ (47 min live) 01.11.00; „Rassismus“ (59 min live) 08.11.00; „Beziehung“ (52 min live) 15.11.00; „Thüringen Grammy“ (60 min live) 22.11.00; „Weihnachtssendung“ (43 min live) 29.11.00; „Okonfo Rao Kawawa“ (60 min live) 06.12.00; „HipHop“ (57 min live) 13.12.00; „Erste große Liebe – erster Reinfall“ (59 min) 20.12.00; „Die Wichtel- männer“, „Armin und die Eier“; „Die Ringeltaube und die Elster“; „Der Schwanz des Bären“; „Der Hase und die Schildkröte“; „Die silberne Laute“; „Die 3 Wünsche“; „Das Pferd und der Wolf“; „Die Ameise und die Grille“; „Die Maus und der Löwe“ (1-7 min) in der Zeit 23.12.-26.12.00; „Silvestersen- dung“ (54 min) 27.12.00; „HipHop“ (60 min live) 03.01.01 Wdh. 24.01.01; „Extremismus“ (60 min live) 17.01.01; „Dairbus, die erste“ (60 min live) 31.01.01; „Austausch- sendung“ (60 min live) 07.02.01; „DJ-Culture“ (60 min live) 14.02.01; „Chillaz“ (60 min live) 21.02.01; „Frauen“ (60 min live) 28.02.01; „Dairbus, die zweite“, 07.03.2001, (60 min live); „Mode 2001“ (60 min live) 14.03.01 |
| | 2 Mädchen, 2 Jungen | Live-Berichterstattung innerhalb des Ereignisrundfunks "Mediaphon" | „Liveübertragung vom 5. Mediensymposium Thüringens“ (60 min live) 06./07.10.00 |

| | | | |
|----------------|----------|--|--|
| SPORTREDAKTION | 3 Jungen | Livesendungen zum Sport: Themen z.B. Hallenfußball, Skispringen, DFB im Winter, Skispringen, Spruch der Woche, Handball, Motorsport, Sportnachrichten, Sport in den USA, Vorbereitung Radsport-Saison, Biathlon, Tennis | „Sport am Montag“ immer Montags (60 min live) 08.01.01; 15.01.01; 22.01.01; 29.01.01; 05.02.01; 12.02.01; 19.02.01; 26.02.01; 05.03.01; 12.03.01 |
|----------------|----------|--|--|

Sonstiges

| | | | |
|---|---|---|--|
| Jugendredaktion Keks (OK Erfurt) und Jugendredaktion Filmteam Lfd. (OK Eichsfeld, Leinefelde) | 11 Jugendliche 8 w, 1 m 13-18 Jahre | Austauschprojekt Teil 1 Herbstferien-Videoprojekt vom 16. bis 20.10.00 auf dem Rittergut e.V. Lützensömmern Produktion eines Videofilms (mysteriöse Zeitreise), Präsentation mit Eltern und anderen Gästen | „Das Schachbrett“ (22 min) 25. 10.00, Wdh. 01./03.11.00 |
| Jugendredaktion Keks (OK Erfurt) und Jugendredaktion Filmteam Lfd. (OK Eichsfeld, Leinefelde) | 12 Jugendliche 9 w, 3 m | Austauschprojekt Teil 2 Radioworkshop Vom 17. bis 19.11.00 im OK Funkwerk Magazin | „Weihnachtssendung“ (43 min) 29.11.2000, Sendezeit „Keks“ |

Feste Sendezeiten von RABATZ sind mittwochs 15–16 Uhr und samstags 9–10 Uhr.
Hinzu kommen die festen Sendezeiten der Jugendredaktionen (siehe oben).

Kontaktadressen der beteiligten Offenen Kanäle



Offener Hörfunkkanal Jena e.V. (OKJ)

RABATZ-Mitarbeiterinnen: Dr. Ute Eckelkamp, Conny Kufert
Medienzentrum Schillerhof, Helmboldstr. 1, 07749 Jena
FON (0 36 41) 52 22 -0, FAX (0 36 41) 52 22 -11
rabatz-jena@web.de
www.jenaonline.de/okj



Offener Kanal Eichsfeld – Bürgerfernsehen (OKE)

RABATZ-Mitarbeiter: Steffen Becker
Jahnstr. 18, 37327 Leinefelde
FON (0 36 05) 50 00 79 oder 51 96 11, FAX (0 36 05) 50 00 84
rabatz-eichsfeld@web.de
www.ok-eichsfeld.de



Radio Funkwerk – Das Bürgerradio für Erfurt und Weimar

RABATZ-Mitarbeiterin: Kathrin Heinrich
Juri-Gagarin-Ring 96, 99084 Erfurt
FON (03 61) 590 90 -16 oder -18 oder -0, FAX (03 61) 590 90 20
rabatz-erfurt@web.de
www.funkwerk.de

Informationen über den Blickwechsel e.V. – Verein für Medien- und Kulturpädagogik

Der *Blickwechsel e.V.*, ein medienpädagogischer Verein mit Sitz in Göttingen, arbeitet seit 1990 an der praktischen Umsetzung medien- und kulturpädagogischer Konzepte.

Das Angebot der Blickwechsel-MitarbeiterInnen reicht von medienpädagogischen Weiterbildungen für LehrerInnen, ErzieherInnen und SozialpädagogInnen über medienbezogene Elternbildungsveranstaltungen bis hin zur praktischen Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Der *Blickwechsel e.V.* hat sich zur Aufgabe gesetzt, die vielfältigen Aufgaben der Medienpädagogik in die Praxis umzusetzen und als kontinuierliches Angebot zu institutionalisieren. Dazu stellt er ein umfangreiches Seminarangebot für interessierte Institutionen und Gruppen bereit, das dezentral und vor Ort in den jeweiligen Einrichtungen durchgeführt werden kann. Die Angebotsform und die Inhalte werden stets zielgruppenorientiert abgestimmt.

Für seine Arbeit wurde dem *Blickwechsel e.V.* im Jahr 2000 vom medienpädagogischen Bundesverband, der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK), der „Dieter-Baacke-Preis“ für „herausragende medienpädagogische Projekte“ verliehen.

Warum nennt sich ein Verein *Blickwechsel*?

- *Blickwechsel* heißt, von einem rezipierenden „Blick“ zu einem produzierenden Blick zu gelangen. Der produzierende „Blick“ durch die Kamera oder hinter die Kulissen eines Radiosenders ermöglicht einerseits die Erschließung neuer Ausdrucksformen und andererseits eine Unterstützung des kritischen, medienanalytischen NutzerInnenblicks.
- *Blickwechsel* heißt auch Perspektivenwechsel. Wir möchten Erwachsene dazu anregen, Medieninhalte auch mal aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen zu betrachten, um zu erkennen, was sie an bestimmten Medienangeboten fasziniert, sie freut oder ängstigt.
- *Blickwechsel* heißt nicht zuletzt, den Blick auch einmal von den technischen Medien abzuwenden, um Alternativen zum Medienangebot zu suchen. Die Medien sind zwar wichtiger Bestandteil des Alltags, dennoch soll ein Nachdenken über ihren qualitativen und quantitativen Stellenwert im Alltag der Menschen angeregt werden.

Buchpublikationen des *Blickwechsel e.V.*

NEUB, Norbert/ MICHAELIS, Carola: Computer im Kindergarten. Spielen und Lernen mit neuen Medien. Offenbach 2001.

EDER, Sabine/ NEUB, Norbert/ ZIPF, Jürgen: Medienprojekte in Kindergarten und Hort. Schriftenreihe der Niedersächsischen Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk (Hg.). Band 3. Berlin 1999.

NEUB, Norbert/ POHL, Mirko/ ZIPF, Jürgen: Erlebnisland Fernsehen – Medienerlebnisse im Kindergarten aufgreifen, gestalten, reflektieren. München 1997.

BACHMAIR, Ben/ NEUB, Norbert/ TILEMANN, Friederike (Hg.): fernsehen zum Thema machen. Elternabende als Beitrag zum Jugendmedienschutz. Schriftenreihe der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk. München 1997.

BLICKWECHSEL E.V.: Medienpädagogik in der Berufsschule. Fernkurs sozialpädagogische Qualifikationen für die Berufsschule. Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung (Hg.), im Auftrag des Thüringer Kultusministeriums. Göttingen 1996.

Literatur

- ARIES, Philippe: Die Geschichte der Kindheit. München 1978.
- AUFENANGER, Stefan: Medienpädagogische Projekte – Zielstellungen und Aufgaben. In: Baacke, Dieter u. a. (Hg.): Handbuch Medien: Medienkompetenz – Modelle und Projekte. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1999, S. 94-97.
- BAACKE, Dieter: Sprachlose Bürger? Medienkompetenz als zentrales Ziel von Medienpädagogik. In: Wunden, Wolfgang (Hg.): Öffentlichkeit und Kommunikationskultur. Beiträge zur Medienethik. Hamburg, Stuttgart 1994.
- BAACKE, Dieter: Handlungsorientierte Medienpädagogik. In: Schill, Wolfgang/ Tulodziecki, Gerhard/ Wagner, Wolf Rüdiger (Hg.): Medienpädagogisches Handeln in der Schule. Opladen 1992, S. 43.
- BAACKE, Dieter: Kommunikation und Kompetenz. München 1973.
- BAACKE, Dieter: Kinder und Radio – Zur medienpädagogischen Theorie und Praxis der auditiven Medien. Frankfurt a. M. 1996.
- BAACKE, Dieter: Medienkompetenz - Was soll das? In: medien und erziehung 2/ 99, S. 6-12.
- BAACKE, Dieter/ KORNBLUM, Susanne/ LAUFFER, Jürgen/ MIKOS, Lothar/ THIELE, Günter A. (Hg.): Handbuch Medien: Medienkompetenz – Modelle und Projekte. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1999.
- BERGMANN, Susanne/ PALME, Hans-Jürgen/ SCHRÖDER, Beate/ TROESSER, Michael: Barfuss im Cyberspace – Neue Pfade medienpädagogischer Praxis. In: Themen, Rundbrief Nr. 43. Denkräume: Szenarien zum Informationszeitalter. GMK, Bielefeld 2000, S. 126-138.
- BOCK-ROSENTHAL, Erika: Visionen einer neuen Mediengesellschaft. In: Themen, Rundbrief Nr. 43. Denkräume: Szenarien zum Informationszeitalter. GMK, Bielefeld 2000, S. 54-57.
- BÖHM, Maria: Medienerziehung, Medienarbeit oder Bildung? Über Risiken selbstbegrenzender Medien- und Kommunikationspraxis in der Pädagogik und Sozialarbeit. In: medien praktisch 2/00, S. 48-52.
- BÖHNISCH, Lothar: Sozialpädagogik der Lebensalter: Eine Einführung. Weinheim und München 1997.
- BRÜNJES, Stephan/ WENGER, Ulrich: Radio-Report. Programme – Profile – Perspektiven. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1998.
- BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT KINDER- UND JUGENDSCHUTZ: Medienkompetenz im Informationszeitalter. Enquête Kommission Zukunft der Medien. Zeitungsverlagservice, 1997.
- BUNDESVEREINIGUNG KULTURELLE JUGENDBILDUNG E.V. (Hg.): Kulturarbeit mit Mädchen. Konzepte, Erfahrungen und Schlußfolgerungen für die Praxis kultureller Bildung. Schriftenreihe der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Band 53, Remscheid 2000.
- BURKHARDT, Wolfgang: Förderung kindlicher Medienkompetenz durch die Eltern. Grundlagen, Konzepte, Zukunftsmodelle. Unter Mitarbeit von Stefan Aufenanger. Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen, Band 40, Opladen 2001.
- BRINKMÖLLER-BECKER, H. (Hg.): Die Fundgrube für Medienerziehung in der Sekundarstufe I und II. Berlin 1997.
- DEUTSCHES JUGENDINSTITUT (Hg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 1: Pädagogische Grundlagen. Opladen 1994.
- DEUTSCHES JUGENDINSTITUT (Hg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 2: Praktische Handreichungen. Opladen 1994.
- DIEKNEITE, Jörg/ grobe HOLTHAUS, Marlies/ VORST, Claudia (Hg.): Grundschule zwischen Bilderbuch und Internet. Erkenntnisse und Anregungen des Paderborner Grundschultages 2000 „Kinderwelt – Medienwelt“. München 2001.
- DIETZE, Lena/ BERNIUS, Volker: RadioPraxis – Erfahrungsberichte und Beispiele aus Hessen. Ein Handbuch zur Basisarbeit in Schulen und Jugendredaktionen. Frankfurt/ a. M. 1998, S. 46-78.
- EDER, Sabine: Entwicklung eines medienpädagogischen Konzeptes für Offene Kanäle. Unveröffentlichte Diplomarbeit am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen. Göttingen 1994.
- EDER, Sabine / NEUB, Norbert / ZIPF, Jürgen: Medienprojekte in Kindergarten und Hort. Schriftenreihe der Niedersächsischen Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk, Band 3. Berlin 1999.

- EDER, Sabine / NEUB, Norbert / TILEMANN, Friederike: Methoden der medienpädagogischen Elternarbeit. In: Aktion Jugendschutz Bayern (Hg.): Alles auf Empfang? Einstiege zur medienpädagogischen Elternarbeit. Familie und Fernsehen. München 1996, S. 8-15.
- ERKLÄRUNG DER KULTUSMINISTERKONFERENZ: Medienpädagogik in der Schule. Erklärung der Kultusministerkonferenz vom 12.05. 1995. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder von der Bundesrepublik Deutschland (Hg.) Bonn 1995.
- FAULSTICH, Werner/ LIPPERT, Gerhard (Hg.): Medien in der Schule: Anregungen und Projekte für die Unterrichtspraxis in der Sekundarstufe I und II. Paderborn 1996.
- FEIL, Christine: Medienpädagogik in den Lehrplänen der Fachschulen für Sozialpädagogik. Eine Bestandsaufnahme. In: Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 1: Pädagogische Grundlagen. Opladen 1994, S. 62-67.
- FICHTNER, Jörg/ GÜNNEL, Traudel/ WEBER, Sigrid: Handlungsorientierte Medienpädagogik im Bürgerradio. München 2001.
- FIETZE, Henning/ BONILLA, Sofia Suárez: Fischaugé' 96. Eine Arbeitsdokumentation. Vier Wochen lief das Medienmobil durchs Land. Unabhängige Landesanstalt für das Rundfunkwesen (ULR) 12, Kiel 2000.
- FIETZE, Henning/ WILLERS, Peter: Floh im Ohr. Ein neues Konzept zur Audioarbeit im ländlichen Raum. Unabhängige Landesanstalt für das Rundfunkwesen (ULR) 19, Kiel 1999.
- FRANKE, Mischka/ SCHMIDT, Johanna: Partizipation und Öffentlichkeit. Kinder und Jugendliche machen Fernsehen im Offenen Kanal Berlin. In: Mach Media. Materialien zur Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen. LAG Medienarbeit e.V. Berlin (Hg.), Berlin 1999.
- FREHE, K. (Freies Radio Kassel): Werd' auch Du zum Äthertäter! Anregungen für eine aktive Radioarbeit mit Jugendlichen (unveröffentlichter Projektbericht). Kassel 1998.
- FREY, Karl: Die Projektmethode. 5. Aufl., Weinheim und Basel 1982.
- GEISSLER, Uli: Achtung Aufnahme! 100 Spiele für Kassettenrecorder und Kamera. Hamburg 1994.
- HAHN, Harald: Freie Radios als Ort der aktiven Jugend-Medien-Arbeit. Stuttgart 1999.
- HAMM, Ingrid: Bildungszukunft heißt Medienorientierung. In: Lauffer, Jürgen/ Volkmer, Ingrid (Hg.): Kommunikative Kompetenz in einer sich ändernden Medienwelt. Schriftenreihe der GMK, Band 9. Opladen 1995, S. 111.
- HÖLTERSINKEN, Dieter: Medienerziehung im Kindergarten – was Erzieherinnen davon halten. In: Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 1: Pädagogische Grundlagen. Opladen 1994, S. 37-50.
- HOOFACKER, Gabriele: Bildungsoffensive Medienkompetenz. Zehn Forderungen an eine dringend nötige Reform. In: medien + erziehung 2/ 99, S. 24-28.
- JARREN, Otfried u.a.: Bürgermedium Offener Kanal. HAM Schriftenreihe, Bd. 8, Berlin 1994.
- KÄHLER, Karsten: Radio mit Kindern. Einführung in die medienpädagogische Hörfunkarbeit mit Kindern. Bielefeld 1993.
- KAMP, Ulrich (Hg.): Handbuch Medien: Offene Kanäle. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1997.
- KAMP, Ulrich: Kontrafaktisches Postulat. Offene Kanäle im Kontext der Mediengesellschaft. In: medien praktisch, Zeitschrift für Medienpädagogik, Frankfurt a. M. 4/ 98, S. 4-7.
- KLAUSCH, Peter/ WIGGER, Susie: Bürgerbeteiligung im Lokalrundfunk. Medientheoretische und medienpädagogische Aspekte der Bürgerkommunikation. Bielefelder Jugendring e.V., Bielefeld 1991.
- KROTZ, Friedrich: Kommunikation als Teilhabe. Der "Cultural Studies Approach". In: Rundfunk und Fernsehen 3/ 1992, S. 412-431.
- KÜBLER, Hans-Dieter: Die Tradition der aktiven Medienarbeit. In: Video-Akzente 2/ 1991, S. 26-30.
- LAG MEDIENARBEIT E.V.: Mach Media. Materialien zur Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Berlin 1999.
- LANDESMEDIENZENTRUM RHEINLAND-PFALZ (Hg.): Differenzierte Erprobung der Videoarbeit an Schulen in Rheinland-Pfalz. Schule und Offener Kanal. Landesmodellversuch 301, Koblenz 1999.
- LANGMAACK, Barbara/ BRAUNE-KRICKAU, Michael: Wie die Gruppe laufen lernt. Anregungen zum Planen und Leiten von Gruppen. Ein praktisches Lehrbuch. 5. Aufl., Weinheim 1989.
- LAUFFER, Jürgen/ VOLKMER, Ingrid (Hg.): Kommunikative Kompetenz in einer sich ändernden Medienwelt. Schriftenreihe der GMK, Band 9. Opladen 1995.
- LÖSCHER, Wolfgang: Hör-Spiele. Sinn-volle Frühpädagogik. München 1992.

- MAIER, Rebecca/ MIKAT, Claudia/ ZEITNER, Ernst: Medienerziehung in Kindergarten und Grundschule. 490 Anregungen für die praktische Arbeit. München 1997.
- MEDIEN PRAKTISCH, Zeitschrift für Medienpädagogik: Offener Kanal und Internetprojekte. Frankfurt a. M. 4/98.
- MIKOS, Lothar: Fernsehen im Erleben der Zuschauer. Berlin und München 1994.
- MIKOS, Lothar: Ein kompetenter Umgang mit Medien erfordert mehr als Medienkompetenz. In: medien + erziehung 1/ 99, S. 19-23.
- MIKOS, Lothar/ FEISE, Patricia/ HERZOG, Katja: Die Kamera im Auge. Berlin 2000.
- MOHRHOF, Siegfried: Gedanken zur Begründung der Filmerziehung als Prinzip zeitgemäßer Pädagogik. In: Von der „Filmerziehung“ zur „Medienkompetenz“. München 1999.
- NACHTWEY, Eckard/ WILLERS, Peter: Rechtshandbuch Bürgermedien. Unabhängige Landesanstalt für das Rundfunkwesen (ULR), Kiel 1999.
- NÄGER, Sylvia: Kreative Medienerziehung im Kindergarten. Ideen – Vorschläge – Beispiele. Freiburg 1992.
- NEUMANN-BRAUN, Klaus: Medienkommunikation und Formen der Partizipation. Aus der Hörigkeit in die Mündigkeit? In: medien praktisch 4/ 1997, S. 12-17.
- NEUB, Norbert/ POHL, Mirko/ ZIPE, Jürgen: Erlebnisland Fernsehen. Medienerlebnisse im Kindergarten aufgreifen, gestalten, reflektieren. Systematische Ansätze zur Medienerziehung im Kindergarten. Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF), München 1997.
- NEUB, Norbert: Institutionalisierung und Professionalisierung von angewandter Medienpädagogik. In: medien + erziehung. 5/97, S. 323-327.
- OFFENER KANAL UND SCHULE: Baukasten mit Texten und Videobeispielen. OKTV Wolfsburg/ Braunschweig/ Nieders. Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk (NLM)/ Nieders. Landesinstitut für Fortbildung und Weiterbildung im Schulwesen und Medienpädagogik (NLI) – Dezernat 4 – Medienpädagogik, Hildesheim/ Medienwerkstatt Linden, Hannover (Hg.), Hildesheim 1998.
- OPASCHOWSKI, Horst W.: Herausforderung Freizeit. Perspektiven für die 90ziger Jahre. Hamburg 1990.
- PALME, Hans-Jürgen/ SCHELL, Fred (Hrsg.): Voll auf die Ohren 2. Kinder und Jugendliche machen Radio. Beispiele, Anregungen, Ideen. München 1998.
- PAUS-HAASE, Ingrid/ AUFENANGER, Stefan/ MATTUSCH, Uwe: Hörfunknutzung von Kindern. Bestandsaufnahme und Entwicklungschancen des Kinderhörfunks im dualen System. Schriftenreihe der NLM, Band 7, Berlin 2000.
- POHL, Mirko: Offener Kanal für Kinder und Jugendliche. Das PiXEL-Fernsehen für Kinder in Gera. In: medien praktisch 4/ 98, S. 17.
- PÖTTINGER, Ida: Lernziel Medienkompetenz. Theoretische Grundlagen und praktische Evaluation anhand eines Hörspielprojekts. München 1997.
- REIN, Antje von (Hg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn 1996.
- ROGGE, Jan Uwe: Hören als Erlebnis. Die Bedeutung von Hörkassetten im (Medien-) Alltag von Kindern. In: medien praktisch 3/ 95, S. 30-34.
- SCHELL, Fred/ STOLZENBURG, Elke/ THEUNERT, Helga (Hg.): Medienkompetenz. Grundlagen und medienpädagogisches Handeln. München 1999.
- SCHELL, Fred: Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis. München 1999.
- SCHELL, Fred/ SCHORB, Bernd/ PALME, Hans-Jürgen: Jugend auf der Datenautobahn. Sozial-, gesellschafts- und bildungspolitische Aspekte von Multimedia. München 1995.
- SCHILL, Wolfgang/ TULODZIECKI, Gerhard/ WAGNER, Wolf Rüdiger (Hg.): Medienpädagogisches Handeln in der Schule. Opladen 1992.
- SCHORB, Bernd: Vermittlung von Medienkompetenz als gesellschaftspolitischer Auftrag. Referat bei der Fachtagung: „Aktive Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen – Offene Kanäle als Partner“ am 11./ 12.11. 1999 in Wittstock an der Dosse, Land Brandenburg. Quelle: <http://www.bok.de/referat2.html>
- SCHUMANN, Gernot: Offene Kanäle – dritte Säule der dualen Rundfunkordnung? In: Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten: DLM JAHRBUCH 1992. S. 111-117.
- SIX, Ulrike/ FREY, Christoph/ GIMMLER, Roland: Medienerziehung im Kindergarten. Theoretische Grundlagen und empirische Befunde. Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen, Band 28, Opladen 1998.

TREUMANN, Klaus Peter/ SCHNATMEYER, Dorothee/ VOLKMER, Ingrid: Mit den Ohren sehen.
Die Toncassette – ein verkanntes Medium. Schriftenreihe der GMK, Band 4, Bielefeld 1995.

TULODZIECKI, Gerhard/ SIX, Ulrike u.a.: Medienerziehung in der Grundschule. Grundlagen,
empirische Befunde und Empfehlungen zur Situation in Schule und Lehrerbildung.
Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen,
Band 36, Opladen 2000.

VOLLBRECHT, Ralf: Medienkompetenz als kommunikative Kompetenz. Rückbesinnung und
Neufassung des Konzeptes. In: medien + erziehung 2/ 99, S. 13-18.

WUNDEN, Wolfgang (Hg.): Öffentlichkeit und Kommunikationskultur. Beiträge zur Medienethik.
Hamburg, Stuttgart 1994.

ZEILER, Detlef/ BITZ, Eva-Maria/ SCHITTEK, Claudia: Einführung in die aktive Videoarbeit.
Landesbildstelle Baden, Südwestfunk Baden-Baden, Karlsruhe 1998.